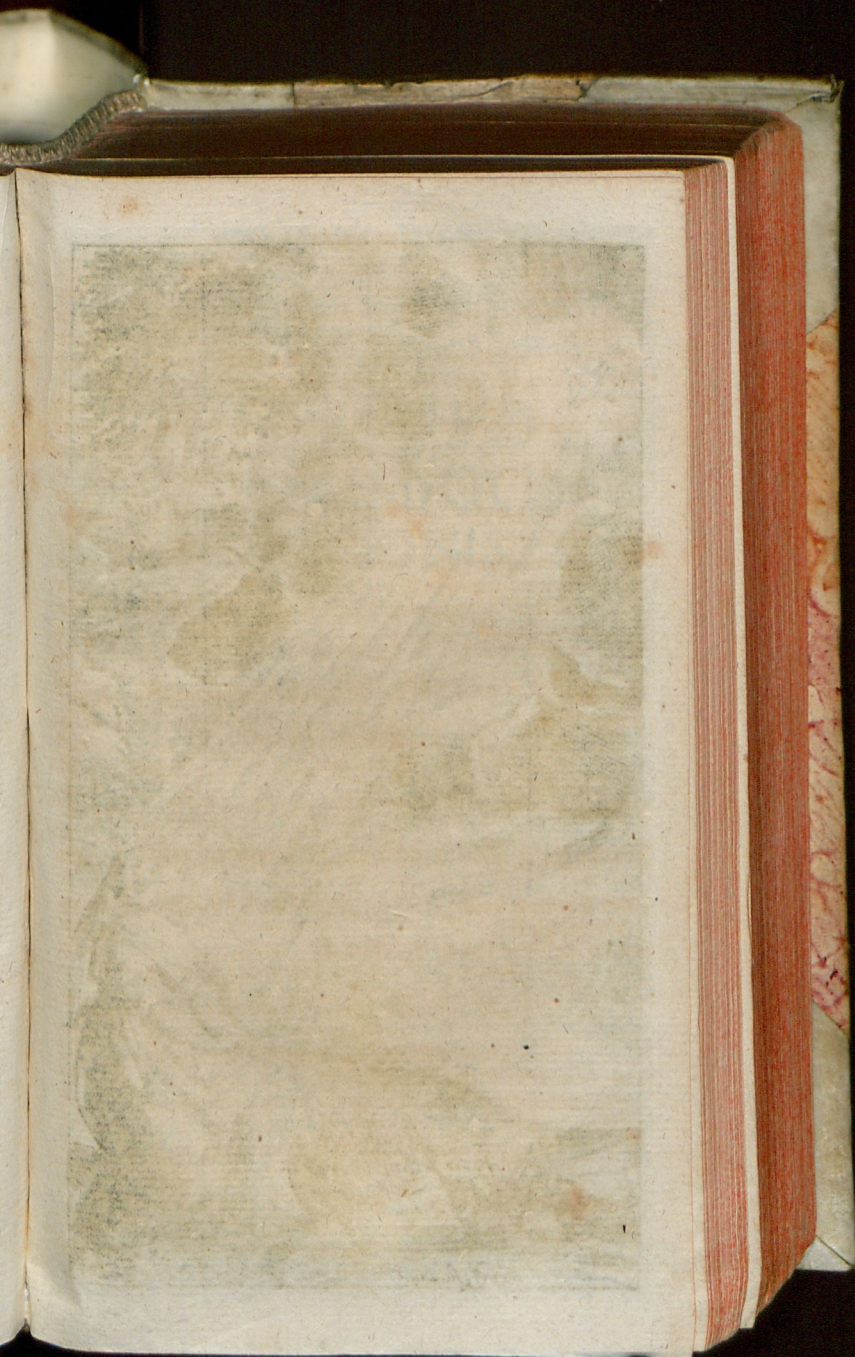
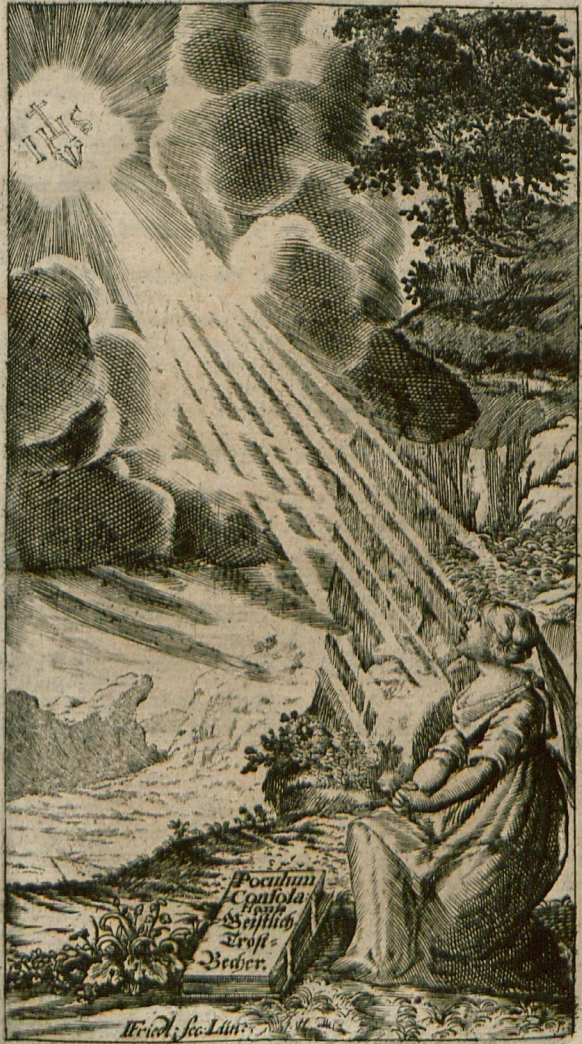




Sammelband

Lehe  
338





Das dritte Buch  
Herrn  
SIGISMUNDI SCHERERTZII,  
Theologi von Prag / weiland Superin-  
tend. der Stadt Lüneburg.  
Vorhin nie gedrucket/  
Welches ist  
POCULUM CON-  
SOLATIONIS,  
Oder:

Geistlicher Trost-  
Becher /

Für traurige / wehemühtige / auch  
mit seltsamen und wunderlichen Ge-  
danken geplagte Christen zu-  
gerichtet.



Lüneburg / gedruckt in der Sternischen Druckerey. 1715.

Psalm 23. v. 5.

Du bereitest vor mir einen Tisch/  
du salbest mein Haupt mit Oel/  
und schenckest mir voll ein.



## Vorrede an den Leser.

**A**ls die letzte Zeit der Welt auff uns/ die wir izund leben / kommen sey/ bedarff keines weitläufftigen Beweifens/ denn wir sehen/hören und erfahren nunmehr solche Dinge/davon uns die Augen wehe thun / die Ohren klingen/ und die Herzen erzittern/ und solches wegen unserer überhäufften Sünden. Weil es denn mit uns also beschaffen/ so bedürffen wir ja göttliches Trostes Tag und Nacht/ weil auch ein Mensch ohne deß unversehens in grosse Noht gerahen kan/ als (1) an Gütern/ wie Job/ (2) an Leib und Leben/ wie er/ und David/ (3) an Ehren/wie Joseph und Susanna/ (4) sonderlich aber an der Seelen mit innerlichen Anfechtungen/ wie David/ Hizkias/ und Paulus/ so ist Raht von nöhten/ wenn da Gottes Wort mit seinem Trost nicht das Beste thäte/ wo wollten wir offte in der Welt bleiben? Denn menschliche und weltliche Mittel können da nicht helfen/noch retten.

Daher schreibt Lutherus über den 118. Psalm: Es gibt diß die Erfahrung. Denn wo ein Mensch recht von Gott betrübet ist: Sage mir/womit wollten doch denselben trösten alle Käyser/Bönige/Fürsten/ und der ganzen Welt Nacht/ Kunst/ Gut und Ehre? Sie sind allzusammen weniger denn nichts/ auch gesen einer kleinen Anfechtung einer geringen täglichen Sünde/ wo Gott hie nicht Raht und Trost gibt/da ist es alles verlohren. Es muß was höhers seyn/ als Irdisches und Weltliches/das eine betrübte Seele oder geängsteten Christen erfreuen soll. Einem Armen kan Silber und Geld erfreuen. Einem sehr

(A) ij

Jun

Zungerigen ein Stück Brot: Einen Durstigen ein Trunc Wasser/Bier/ oder Wein: Einen Nackten ein Kleid: Einen Krancken eine hülfreiche Arzney; Aber die Seele suchet ihre Arzney ganz in Sinnlichen/in Gott und seinem Worte. Daher er oft gesaget/wennich noch eine Weile leben sollte/so wollte ich ein Buch von Anfechtungen schreiben/ ohne welche kein Mensch weder die heilige Schrift verstehen/ noch rechte Gottesfurcht und Liebe erkennen kan. Ja er kan nicht wissen/was Geist ist/ und wie unser Grickeel der alte Adam gesinnet ist/der sich viel vermisset und düncken lässet/daer doch noch keine Anfechtung gehabt.

Mit blosser Gesellschaft/Wein/und Musica lässet sich diß Übel nicht bald füllen/ oder den Satan erschrecken/ Gottes Wort und der Nachdruck dess Geistes ist ihm der rechte Weihrauch / dafür er flucht / damit kan man seine giftige Pfeile außlöschten. Das ist der geistliche Wein auß Gottes Trinckstuben/ da werden die Seelen getränktes mit Wollust/wie mit einem Strom/da wird der höllische giftige Schwefel/Stumpff hinauff gezogen/ daß er in der Luft verschwindet.

Ist derowegen die Arbeit nicht vergeblich/wenn man Trost-Schriften für solche geistliche Märtyrer/und trostlose Herzen verfertiget/ und den abgematteten Seelen einen Labe-Trunc auß dem Brunnlein Israels in Andacht einschencket/ damit sie sich laben und erquickten / auff daß sie nicht gar in den Fluhten der Anfechtungen untergehen / davon D. Selneccerus, in Praef. super Psalmos. Gute und nützliche Bücher/ so die Ehre Gottes suchen/ der Kirchen dienen / und bey dem Worte Gottes bleiben/nichts Selzarnes und Ungereimtes habē/sind billig zu lieben und zu loben/ derer können wir auch nicht zu viel haben/wir bedürffen sie wol/ und es thut jederman Noht/ daß er sich zu solchen Büchern gewehnet/



an den Leser.

wehne/ und halte. Wir werden auch solcher Bü-  
cher nicht genug haben/ weil die Welt fehlet. Und  
wer ein Christliches/redliches/ernsthafftes Gemühe  
und Herz hat/der kan nicht anders/er muß so froh  
werden/und GOTT von Herzen danken/ wenn er  
solche Bücher siehet/ die der Armen Gewissen Trost/  
und des Nächsten Besserung suchen. Daber Cle-  
mens Alexandrinus schreibet: Wer Bücher schrei-  
ben will/ der sehe auff die Besserung/ Glauben/  
Trost/und Seligkeit derer/die es lesen sollen/und er-  
warte seines fleisses treuer Belohnung von dem/  
der da verheissen hat: Er wolle alle Wohlthat  
rühmlich zu seiner Zeit vergelten/ ob gleich das in  
Gegenwärtigkeit keine Bezahlung noch Vergel-  
tung geschiehet. Unter solchen Gedancken setze ich  
in eine Arbeit die ich etliche Jahr her durch Gottes  
Beystand zu Nutzen des Christenthums und Er-  
klärung der Casuum Theologicorum oder geistlichen  
Fällen und Begebenheiten verfertigt und aufges-  
geben/im Namen des Herrn fort/und folget hied  
mit der geistliche Trost-Becher. GOTT alles Tro-  
stes helffe allen betrübten Herzen mit seiner all-  
mächtigen Krafft/ und lasse dieses seines unwür-  
digen doch treuen Dieners geringes Buch neben  
andern viel Nutzen schaffen. Ergieße ein den Be-  
trübten Wein der Freude/ und labe ihre Seele zu  
der unvergänglichen Ergezung des ewigen Le-  
bens/Amen.

Eüneburg/den 11. Augusti,  
Anno 1638.

Sigismundi Scherertzii.

(M) iii

Admo-



*Admodum Reverendo & Clarissimo*

*V I R O,*

**Dn. SIGISMUNDO  
SCHERERTZIO,**

Ante aliquot annos Eccles. Aug. Conf.  
Pragæ Theologo, nunc Civitatis Lunenburgensis  
Superintendenti vigilantissimo, Amico &  
Fratri suo in Christo hono-  
ratissimo,

**LUCAS BACMEISTERUS,**

*s. Theol. D. Superint. Mekl. Gustr.*

**S**ic est: Christiades dictis scriptisque probatis  
Informans recte dia brabeja trahit.  
Namque hoc promisit, qui nunquam fallere  
novit,

Quique etiam Ipse suo tempore distribuit.  
Tu facis hoc, SIGISMUNDE, & dignissime prælo  
Christi & Theologici stella corusca poli.  
Nam Tibi commissum curæ est, cordiqve subinde,  
Electum viva voce docere gregem.  
Insuper ex sacris profers quoque scripta sacrata,  
Que præstant populo commoda multa pio.  
Cordi namque illis adfers medicamina multa  
Quod vicibus duris fors inimica premit.  
Dæmonis utque queat sceleratas solvere fraudes  
Atque Artes, mira dexteritate doces.  
Perge ita Christiadam dictis, scriptisque probatis  
Informare gregem Dia brabeja trahes.

**IN**

# IN NOMINE JESU CHRISTI FILII DEI.

## MEDITATIO PRIMA.

Impossibile est vitam hanc mortalem sine ulla tristitia transigere.

Es ist unmöglich/ daß ein Mensch dieses sterbliche Leben ganz ohne Traurigkeit zubringe.

*Sir. 40. v. 2. 3. 4. 5.*

In aller Menschen Leben ist immer Sorge/ Surcht/ Hoffnung/ und zu letzt der Tod/ so wol bey dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem Geringsten auff Erden: So wol bey dem/ der Seiden und Kron trägt/ als bey dem/ der einen groben Kittel an hat. Da ist immer Zorn/ Eifer/ Widerwertigkeit/ Unfriede/ und Todes-Gefahr/ Leid/ und Zanck/ und wenn einer des Nachts auff seinem Bette ruhen und schlaffen soll/ fallen ihm mancherley Gedanken vor.

\*

Beich wie kein Schiff auff dem wilden Meer ohne einiges Ungewitter ans Ufer gelangen kan/ wie auch kein warmer Sommer ist ohne Donner: Also soll ein Mensch/ der ein ruhig Gemüht haben will/ ihm stets einbilden/ daß er diß irdische Leben ohne Betrübniß nicht könne zubringen. Es heisset doch: *Miscetur tristitia latis*, Freude wird mit Traurigkeit vermengget.

Demmerstlich können die Krauckheiten des Leibes/ so dich und die Deinen betreffen/ dich betrübt genug machen.

(1) iiii

(2) Stirbet

Es ist unmöglich/dass ein Mensch

(2) Stirbet dir Mann/ Weib/ Kind/ und liebe Freund/ so gehet es ohne Wehemuht und Thränen auch nicht ab.

(3) Bald findet sich ein unbequemer und murrischer Ehegatte/ ungehorsame Kinder/ muhrwillig Gesinde/ und böse Nachbahren/ die können dich auch traurig machen.

(4) Bald wirst du von unartigen und schlimmen Leuten ohne dein Verschulden geschändet/ geschmähet/ belogen/ betrogen/ vorvortheilet/ und um das Deine gebracht/ das du auch oft wider deinen Willen vor Gericht zu streiten und zu sechten genug hast/ und must noch wol dafelbst Unrecht leiden/ und hülflos gelassen werden/ das gehet ohne melancholische Gedancken auch nicht ab.

(5) Bald findet sich Unrath in der Haushaltung/ das etwas Wichtiges veräuert/ verwahrloset/ zerbrochen/ gestohlen wird/ allerley Schade geschiehet/ die Nahrung abnimmt/ die Früchte des Landes übel gerathen/ es stirbet dir das Vieh/ und dergleichen Unheil/ welches alles den Menschen natürlich zur Traurigkeit bringet.

(6) Bald kommen böse Zeitungen von Kriegs-Gefahr und andern gemeinem Elende des Landes/ welches du auch ohne Betrübniß nicht anhören kannst.

(7) Bald überfallen dich unversehene sonderliche betrübte Fälle/ derer du dich nimmermehr versehen/ davon dir das Herz im Leibe wehe thut/ und zu seuffzen und zu beten genug bekömmst.

(8) Bald verstehst du selber was im Zorn/ in übereilen/ und vergessen/ das dir hernach leid ist/ und dich traurig machet.

(9) Bald plaget dich vaga melancholia, wie sie die Gelehrten nennen/ das du traurig bist/ und weißest nicht warum/ die Ursachen sind dir verborgen/ welches auch oft von morbo hypochondriaco, wie die Medici bezeugen/ und die Erfahrung lehret/ seine Ursach haben kan.

(10) Ja kan dich doch oft das böse und unlustige Wetter melancholisch machen. Wenn aber Paulus schreibt: Freuet euch allerwege/ Philip. 4. so sehet er das zu/ im Herrn/ das ist/ ob du gleich in der Welt Ursache zu

zu trauren hast/ so freue dich doch allezeit über Gottes Gnade und Barmherzigkeit/ die dir Christus durch sein Verdienst erworben hat/ die dich auch ewig erfreuen wird.

Auch wenn Salomon im Buch der Weisheit spricht: Ich war in allen Dingen fröhlich/ so meynet er die vergangene Zeit/ denn ohne Betrübniß er nicht ganz gewesen/ wie auß seinem Prediger in unterschiedenen Capiteln zu sehen/da er alles eitel nennet.

Und es machen die Menschen ihnen oft selber traurige Herzen/ da sie es nicht bedürffen/ und ist kein Stand ohne Betrübniß/ davon schreibet Chrysoftomus in seiner 67. Predigt/ an das Volck zu Antiochia, also: Der Arme dencket/ er werde allein mit Traurigkeit geplaget: Aber der Reiche ist auch nicht ohne Betrübniß: Ja ein König selber muß viel geschehen lassen/ das er nicht will/ und gehet ihm nicht nach seinem Wunsch/ und muß gleich anderer Leute Gefangener seyn/ jederman will von ihm haben/ und ist doch nicht ohne Feinde: Wie viel Reiche wünschen ihnen den Tod bey ihrem grossen Geld und Gut. Wie viel Bollüstige begehren zu sterben/ denn die weltlichen Lüste machen auch Traurigkeit/ es meynet auch oft ein jeder/ sein Kreuz sey das Größste/ und niemand kan alle Arten der Traurigkeit beschreiben.

Wer nun dieses alles wol betrachtet/ dem nimmt es nicht Wunder/ wenn ihn/ als einen sündlichen sterblichen Menschen/ eine Traurigkeit überfället/ sondern spricht mit Jeremia in seinen Klagliedern/ Cap. 3. Der Herr betrübet wol/ aber er erbarmet sich wieder/ nach seiner grossen Barmherzigkeit.

(11) Oder ein beschwerlicher Traum und deine Humores oder Feuchtigkeiten im Leibe turbiren/ daß du den ganzen Tag nicht fröhlich wirst.

(12) Ja/ es schreibet Ludovicus Vives, l. 2. de anima, daß auch der Ort/ da man wohnet/ zur Traurigkeit helffe/ und spricht/ daß in den Ländern gegen Abend mehr Leute durch Melancholey verzehret werden/ als in Hispania und Italia, welches auch der Augenschein lehret.

**Gebet zu Gott in allerley Traurigkeit.**

**M**ein Gott und Vater im Himmel/ wie wir armen Menschen auß verderbter Natur allezeit nach weltlicher Freude und guten und frölichen Tagen trachten/ und wie hart uns Creuz und betrübter Zustand ankömmt/ darüber unser Herz oft ungeduldig wird/ und uns viel unverantwortliche Reüden entfahret/ damit wir dich zu Zorn bewegen.

Ich bitte dich aber/ weil ich meine angebohrne Schwachheit demüthig erkenne/ daß du mich väterlich wollest regieren/ damit ich das Böse von deiner väterlichen Hand zu meiner Besserung auch gerne annehme/ wie ich mit Lust das Gute ergreiffe/ und mit deinem göttlichen Willen wol allezeit zu Frieden sey.

Lehre mich wol bedencken/ daß ich oft an meiner Traurigkeit selbst Ursach bin/ in dem ich mir auß Unbedacht und sündlichem Vornehmen viel betrübter Stunden verursache/ derer ich sonst wol geübriget seyn könnte.

Gib mir zu erkennen/ daß kein Mensch auff dieser Welt in steter Freude ohne einige Traurigkeit gelebet habe/ noch leben könne/ wie es denn absonderlich deine liebe Kinder/ und Diener/ Jacob/ Moses/ Paulus und andere genugsam erfahren/ darum auch wir uns billig täglich zur Anfechtung schicken/ und den neuen Gehorsam auff uns nehmen.

Laß diß meines Herzens Trost seyn/ daß nach dem Regen die Sonne wieder scheine/ und der Gezerchte nicht ewig in Unruhe gelassen werde/ auch daß uns viel traurige Stunden zur Bekehrung und Seligkeit dienen/ durch Jesum Christum/ meinen Heiland/ Amen.

Chrylostomus Tom. 4. Hom. 67.

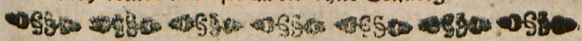
*Sicut hominem non licet invenire immortalem, ita neque sine tristitia, dum vivit.*

Das

Der Mensch ist bald traurig/bald fröhlich an einem Tage. II

Das ist:

Wie da keinen Menschen finden kanst/der nicht sterbe/ also lebet auch keiner in dieser Welt ohne Traurigkeit.



MEDITATIO II.

De mutatione affectuum cordis  
humani per dies & horas.

Das menschliche Herz ändert sich oft zu  
Leid und Freude an einem  
Tage.

2 Cor. 7. v. 4.

Ich rede mit grosser Freudigkeit zu euch.

2 Cor. 2. v. 4.

Ich schreibe euch in grosser Trübsal und Angst des Herzens/  
mit viel Thränen.

\*

**S**wundern sich oft gute Herzen / warum sie nicht stets einen fröhlichen Geist im Herzen haben können/sondern so vielerley schwere Abwechslungen dulden müssen/aber wir sehen an dem Apostel Paulo/dem heiligen Mann/das ihm nicht allezeit einerley Sonne ins Herz geschienen/und müssen solches alle gläubige Kinder Gottes in dieser Welt gewohnen/ die doch Tag und Nacht wider die Schwachheit des Fleisches streiten/das sie einen Tag fröhlich/ den andern Tag traurig/ eine Stunde mühtig/ die andere verzagt seyn.

Denn (1) manchen Tag hörest du Gottes Wort von Herzen gerne und mit Inbrünstigkeit/da ist es dein größter und bester Trost und Schatz/Psal. 119. Da wird dir keine Predigt zu lange/ es gehet dir durchs Herz/ und gibt dir Saft und Krafft/es schmecket dir wie Himmels Brot/ da sind die Tröstungen Gottes deiner Seelen süß und angenehm; Aber den andern Tag hast du keine Lust zu den Predigten / magst sie nicht hören / noch in heiligen Büchern

Büchern lesen / und hörest du ja zu / oder liesest es / so geschiehet es ja nur oben hin / und ist dir Zeit und Weile lange dabey.

(2) Einen Tag zweifelst du nicht an der Gnade Gottes / und der Kindschafft des ewigen Lebens / gläubest auch gewiß / daß dich nichts scheiden werde von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu / Rom 8. und daß dir hinfort die Krone der Herrlichkeit gewiß beygelegt sey / 2 Tim. 4. Aber den andern Tag oder wol folgende Stunde kömmt dir ein wunderbahrer Zweifel und Angst ins Herz / ob dir auch Gott gnädig sey? Ob dich Christi Verdienst recht angebe? Ob du auch in den Himmel gehdest? Ob du die Krone der Seligkeit erlangen werdest? und dergleichen. Ja / es kommen dir wol so schändliche Gedanken ein / daß du dich derselben selber must schämen / und vor ihnen erschrecken.

(3) Einen Tag bist du andächtig zum Gebet / da schreyet dein Herz immerzu: Abba / lieber Vater! da bringest du Gott mit allem Willen ein geängstetes und zerfchlagenes Herz / da fällest du außs demüthigste vor Gottes Angesicht nieder als ein Hündlein und Würmlein / bittest Gott herzlich um Verzeihung deiner Sünde / und bist ganz voll Seufftzer / kanst auch vor grosser Andacht kaum essen und trincken / da singest du ein schön Liedlein nach dem andern mit Herzens Lust: Aber den andern Tag ist eitel Verdruß zum Gebet / da ist dein Herz hart und unbeweglich zur Andacht / da kanst du kaum dein ordentlich Gebet Morgens und Abends verrichten / und wo du dich nicht vor Gottes Zorn und Verlassung fürchtestest / so gingest du wol gar ohne Gebet zu Bette / und liesest es gut Better seyn / auß lauter Trägheit und Faulheit deines Herzens / ja du magst nicht ein andächtig Lied singen / und thum es andere / so ist es dir in deinen Ohren und Herzen zuwider.

(4) Zu mancher Zeit kanst du dich über alle Creaturen Gottes erfreuen / es lachet dich alles an / da weißest du nicht / wie du Gott vor alle seine Gaben / die er an dich gewent



gewendet/ genug dancken sollest/ da sagest du mit Jacob :  
 HErr/ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit/ die du an  
 mir gethan hast/ Gen. 32. Da sprichst du mit David: HErr/  
 du lässest mich fröhlich singen von deinen Wercken/und ich  
 rühme die Geschäfte deiner Hände/ Psal. 92. Es gefällt/  
 und erfreuet dich das Rauschen des Wassers/ das Fliegen  
 und Singen der Vögel/ das Schwimmen der Fische/ das  
 Springen der Thiere/ das Licht der Sonnen und des Mon-  
 des/ das nächtliche Schimmern der leuchtenden Sterne :  
 Da erlustigest du dich über den Bäumen/ grünen Geträi-  
 de/ Gras und Blumen / über Haus und Hoff/ über Essen  
 und Trinken/ über Tisch und Bette/ da gefällt dir dein  
 Zustand und Dienst/ darin dich Gott gefeset hat/ deine  
 Ehe/ deine Kinder/ und Freude. Aber bald kömmt eine  
 Stunde/ da dir nichts gefällt/ da dich keine Creatur er-  
 freuen kan/ wie gut sie auch sey/ sondern du wolltest lie-  
 ber auß der Welt seyn/ es ist keine fröhliche Werd in deinem  
 gangen Leibe/ die sich über etwas erlustigen könnte.

(5) Also bist du im Creutz eine Stunde geduldig/  
 mühtig/ beherzt/ und getrost/ und sagest mit Job/ Cap. 3.  
 Wenn mich der HErr gleich tödten würde/ so will ich doch  
 auß ihn hoffen: Hast auch das Herz zu Gott/ daß er  
 dich auß dem Elende reißen/ und alles zum Besten wenden  
 werde; Die andere Stunde aber bist du ungeduldig/ und  
 verzagt/ weiffest nicht/ sonderlich in Gefahr/ wo du blei-  
 ben sollt/ oder dir ist alles zuwider/ was du siehest/ und dir  
 vorkömmt/ lässest auch oft ziemliche unbescheidene / und  
 unantwortliche Worte auß deinem Munde gehen.

(6) Einen Tag bist du hurtig zu aller Arbeit deis-  
 nes Amtes und Berufs/ es gehet dir auch alles fort/  
 und von Statten/ was du anfahest/ da wirffest du auff  
 Christi Wort das Netz auß/ Luc. 5. da singest du: Ich  
 greiffe an das Werk mit Freuden/ dazu mich Gott hat  
 bescheiden in meinem Beruff und Stand; Ein ander  
 mal aber kanst du kaum die Hände rühren/ oder die Füße  
 fortsetzen/ die dir gleich gebunden sind vor grosser Unlust  
 deines Gemühts/ verrichrest alles mit Widerwillen/ und  
 gezwun-

gezwungenen Herzen/ lässest alles liegen und stehen/ es mag auch gehen wie es wolle.

(7) Eine Stunde bist du sitzsam und sanftmüthig/ und denckest an die Worte des HERN Christi: Selig sind die Sanftmüthigen/ Matth. 5. Da bist du freundlich gegen deine Hausgenossen/ da redest du mit jederman gerne/ es kan dich niemand zu Zorn bewegen/ du vergibst gerne/ wenn jemand was wider dich sündiget. Die andere Stunde irret die eine Fliege an der Wand/ siehest alle sauer an/ redest mit niemand gerne/ es fordert denn die grosse Noth/ kanst niemand um dich leiden/ alle Leute sind dir zuwider/ und ob du gleich wider solche Härteigkeit und Uneidlichkeit fleissig streitest und betest/ so kanst du derselben doch nicht so bald los werden/ als du es begehrest.

(8) Eine Stunde bist du zum Tode bereit/ und begehrest mit Paulo auffgelöset/ und bey dem HERN Christo zu seyn/ kanst dir alles Irdische/ wie lieb dir es auch ist/ auß dem Sinn schlagen/ und ist eitel Himmel in deinem Herzen und Gedancken; Aber bald ändert sich es mit dir/ daß du den andern Tag nicht gerne an den Tod gedenkst/ nicht gerne stirbest/ und lieber auff dieser Welt länger bleiben willst/ ob du gleich fühlest/ daß dich manches Creutz drücket/ und dir Lust und Begierde zum Sterben machen sollte.

Ob es nun zwar vor Gott Sünde ist/ wenn ein Mensch also vom Guten sich so bald ändert/ so kömmt es doch von der verderbten Natur alles her/ weil des Menschen Gedancken nur böse sind von Jugend auff/ Gen. 8. Und lernen wir/ daß wir ohne Gottes Hülffe auch nicht vermögen etwas Gutes zu gedennen. Ich geschweige denn zu vollbringen. Darum will Betens von nöhten seyn/ daß wir im Guten verharren/ auch daß uns Gott solche Unbeständigkeit unsers Herzens durch Christum verzeihe/ wie er denn gerne thut/ so wir nur nach dem Guten ringen/ und wider die bösen Einfälle streiten/ so viel uns möglich ist.

Es sollen sich aber fromme Christen über solcher Veränderung der Affecten nicht wundern/ es ist in der ganzen Natur

Natur dieselbe zu spüren / und GOTT führet uns gerne nicht allein durch gute/sondern auch durch böse Wege/ er schreckt und tröstet uns/damit er uns für Sicherheit bewahre/läßet er die Freude nicht gar zu lange bey uns wahren/damit er der Verzagung steure/ so mildert er auch die traurigen Gedancken; Zucker und Bermuht müssen wir gewöhnen/ oft bekommen wir einen bitteren Trunck auß der Höllen/offt einen Labe-Trunck auß dem fröhlichen Himmel/ bis wir durch Christum endlich gar dahin gelangen/ da unveränderte und stetswährende Freude und Herrlichkeit seyn wird.

\*

### Gebet um Geduld in Betrübniß und Aenderung zur Freude.

I.

**W**underbahrer starcker GOTT/ es ist ja ein unbeständig Ding um der Menschen Hertz/ welches ich täglich in Veränderung zu Freude und Leid an mir selbst spüre/ und daß es den Heiligen auch wiederfahren/ in deinem Wort höre und lese.

2. Wenn ich dencke / mein Hertz soll am fröhlichsten seyn / so wird es bestürzt/ und traurig/ wenn ich am andächtigsten beten will/ so ist es kalt/ wenn ich dir gerne dienen wollte / so ist es faul und lässig/ bis es sich wieder nach deinem Willen ändert.

3. Solche Abwechselung der Affekten in mir ohne meinen Willen machet mich oft bekümmert: Aber weil du aller Menschen Herzen als ein Herr aller Creaturen in deiner Hand hast/ so verlaß mein armes unkräftiges Hertz ja nicht.

4. Sondern stärke es/ daß es stets auff den erfreulichen Grund deiner ewigen Gnade/ Liebe und Barmherzigkeit in Christo Iesu unbeweglich/ in allerley seltsamen Einfällen und Gedancken bestehe/ und sich darauff fest verlasse.

5. Gib mir doch ein rechtschaffen. beständiges  
 III. Theil (B) Hertz/



**W**ie Gott selbst / und bey ihm die höchste und grössste Freude ist/also machet er auch unsern Mund und Angesicht frölich/ Psal. 103. Sir. 45. und erfüllet unsere Herzen mit Freude/ Actor. 14. und gibt Gesundheit/ Leben/ und Segen/ Sir. 34. wer es nur erkennet/und von ihm in kindlicher Zuversicht begehret/denn wie Lutherus saget: So ist es eine Gabe Gottes Gaben erkennen/und sich darüber freuen.

Daher er uns auch viel zeitliche und ewige/ Leibliche und geistliche Gaben mittheilet/ und will/ daß wir uns darüber erfreuen/ und uns das Leben nicht bitter machen/ sondern sollen seyn wie die Kinder/die sich auch über einem Apffel freuen/und herum springen/ den ihnen der Vater oder die Mutter verehret hat.

(1) Darum setzet er einen jeden unter uns in ein gewiß Amt/ oder Stand/ und gibt uns Verstand/ und glückliche Verrichtung dazzu/ darüber wir uns fürwahr alle Tage herzlich wol gehalten sollen/ und ihm auch danken/ daß er uns also gewürdiger/ und in einen gewissen ehrlichen Stand gebracht hat/ sollen auch unsern Lauff mit Freuden/wie Paulus/ Actor. 20. vollenden: Gibt er uns auch Ehre und Dignität dazzu/ und erhebet den Niedrigen auß dem Staub/ so sollen wir mit David sagen/ 2 Sam. 7. Wer bin ich/ und meines Vaters Haus/ daß du mich biß hieher gebracht hast?

(2) Darneben gibt er uns Leibes/ Kräfte/ und Gesundheit/ darüber wir billig frölich seyn sollen/und die Freuden und siechen Leute oft zu Erweckung göttlichen Lobes in unsern Herzen betrachten.

(3) Er bescheret uns Kleider/ Wohnung/ Speise und Tranck/ da er auch will/ daß wir es mit Freuden annehmen und genießten sollen/und nicht seyn wie jener Mönch/ welcher für heilig (doch falsch) gerühmet wird/ daß er allezeit traurig und mit weinen sey zu Tische gangen/ und habe beklaget/ daß er den sünrigen Maden-Sack abermal füllen sollte. Mit solcher thörichten Traurigkeit ist

(B) ii

Gott

Gott nichts gedienet/sondern bescheret uns/Gott etwas/ so soll es mit Freuden genossen werden/denn einem fröhlichen Herzen schmecket alles wol/Sir. 30. Und was hätten die armen Tagelöhner und Arbeiter/die um das liebe Brot dienen/für liebliche Freude/wenn sie sich nicht des Essens und Trinkens erfreueten/dadurch sie in ihrer Arbeit ergetzet und gestärket werden. Wissen doch etliche solche einfältige Menschen fast von keiner irdischen Freude/als daß sie hoffen/ und ihnen einbilden/ wie ihnen das Essen und Trinken so wol schmecken werde/und hierüber dauern sie auch auf ihrer Hand-Arbeit.

Und es ist doch nichts bessers dem Menschen/denn essen und trincken/und daß seine Seele guter Dinge sey in seiner Arbeit/ die einer thut unter der Sonnen sein Lebenlang/Eccl. 2. Darum sollen wir fröhlich seyn/ und uns gütlich thun in unserm Leben. Denn ein jeglicher Mensch/ der da isset und trincket/und hat guten Muht in aller seiner Arbeit/das ist eine Gabe Gottes/Eccl. 3. Denn das ist sein Theil/und ist zu mercken/das Salomon saget/Cap. 5. welchem Gott gebe/ daß er fröhlich sey in seiner Arbeit/ der dencke nicht viel an das elende Leben/ weil Gott sein Herz erfreuet habe/das ist/ er vergisset offte seines Creuzes/wenn er sich mit Speise und Tranck bey den Seinen/ oder guten Freunden ergetzet/da erholet er sich etwas/daß er nicht stets an sein Creuz/das ihn offte hart drücket/gehendcket/noch sich damit martert/er gibt seinem Herzen Luft/leget die Sorge bey Seite/daß er desto länger leben kan. Wol dem/der es also machet/es ist ihm am besten damit gedienet/wer nur sagen köndte/wie Salomon/Eccl. 2. Wer hat fröhlicher gessen denn ich?

(4) Also setzet er uns in den Phestand ferner/nicht/daß wir darinnen trauren/ sondern uns über seiner Güte freuen sollen: Daher nennet Gott Ezechielis Weib seine Augen-Lust. Ein tugendsam und häusliches Weib machet dem Mann ein sein ruhig Leben/sie machet ihn allezeit fröhlich/und erfrischet ihm sein Herz/ daß sich der Mann freuet/ wenn er verreiset gewesen/ und sein Haus

Haus ansichtig wird/Sir.26. Daber Salomon auch sa-  
get/Prov.5. Freue dich deß Weibes deiner Jugend. Und  
wie ein Mann seine Lust und Freude an seinem frommen  
Weibe empfindet/also kan auch ein Christliches Ehe-Weib  
an ihrem vernünftigen Mann grosse Freude haben/wie  
wir denn an vielen Christlichen Eheleuten mit Lust sehen.

(5) In solchem Ehestande bescheret er auch liebe  
Kinder/und Del-Zweigelein/darüber sich die Aeltern auch  
freen sollen/denn Gott machet die Unfruchtbahren im  
Hause wohnen/das sie eine fröhliche/nicht eine traurige  
Kinder-Mutter wird. Ein Mann/der Freude an seinen  
Kindern erlebet/das hält Sirach hoch in seinem Herzen/  
Sir.25. Wie Hanna ihren Sohn Tobiam ihre einige  
Freude und einigen Trost ihres Alters nennete/Tob.10.  
Also saget der Engel zu dem alten Zacharia/ das er über  
Johanne seinem Sohn werde Freude und Wonne ha-  
ben/ und es ist der Aeltern grössste Freude auff Erden/  
wenn ihre Kinder wol gerathen.

(6) Nicht weniger sollen wir fröhlich seyn über  
einer ehrliehen Haushaltung/und reichen Nahrung/wenn  
Gott uns oft wegen unserer lieben Kinder begabet/ und  
den Segen spricht über unsern Aeltern/Weinberg/Gar-  
ten/Wiesen/Saltwerck/ Haus/ Hoff/ über die Früchte  
deß Landes/ unsers Viehes/ wenn er unsern Tisch und  
Korb segnet/Deut.28. Wenn er uns eine reiche Erndte  
bescheret/Esaiä 9. Das unsere Scheunen voll Geträide  
seyn/das unsere Kammern voll sind/ Psal.144. die einen  
Vorrath nach dem andern können heraus geben/ gibt uns  
auch Geld darzu/das wir unsern Kindern was Ehrliehen  
nachlassen.

(7) Wenn nun Gott hierzu den lieben Land  
Frieden bescheret/wer woltte sich nicht herzlich darüber  
freen? Da ein jeglicher unter seinem Feigenbaum und  
Weinstock wohnen/und lustig seyn kan/1 Reg.4. Da sind  
die Gassen voll Knäblein und Mägdelein/die da spielen/Za-  
char.8. Wenn man das Feld mit Friede banen/ und im  
Regiment unverhindert sitzen kan/1 Maccab.14. Wenn

Handel und Wandel fortgehet/ und jederman sicher reisen kan/ wenn Städte und Dörffer erweitert/ und wir in unsern Thoren von unsern Feinden nicht geängstet werden/ Levit. 26. Da ist fröliche Zeit/ wer es nur mit danckbahrem und frölichem Herzen erkennet/ und geneuisset.

(8) Also/ weil ohne Freundschaft das menschliche Herz nicht wol frölich seyn kan/ sollen auch Nachbahren und Freunde sich mit einander freuen/ wie sich Jethro bey Mose freuete/ da er ihn auff der Reise besuchete/ Exod. 1. Und der alten Elisabeth Nachbahren freuete sich mit ihr/ daß ihr Gott einen jungen Sohn bescheret hatte. Also spricht das Weib/ da sie ihren verlohrenen Groschen wiederfunden/ zu ihren Nachbahren/ sie sollen sich mit ihr darüber freuen/ und der das verlohrene Schaf wiederfunden/ will/ daß sich auch seine Feinde mit ihm freuen sollen. Also war Raquel mit seinem neuen Eidan Tobia lustig/ Tob. 10. und ließ ihn frölich von sich ziehen/ Tob. 10. Wie auch David in seinem Klag-Liede von Jonathan saget/ 2 Sam. 1. Daher grosse Freude an ihm gehabt habe: Also nahm Zachäus den Herrn Christum mit Freuden auff. Denn also kan man viel Melancholey vertreiben/ wenn man mit guten Freunden frölich ist/ doch mit Gottesfurcht/ Sir. 9. Daher spricht Paulus: Freuet euch mit den Frölichen/ Rom. 12.

(9) Und weil uns armen sündigen Menschen viel Gefahr/ Elend und Trübsal in dieser Welt zustehet/ so sollen wir uns auch herzlich freuen/ wenn uns Gott gnädig auß einer Gefahr/ Noth und Creuz väterlich erlöset hat/ wie David im 107. Psalm saget: Daß sich die Gefangenen/ so los worden/ die/ so gefährlich krank gewesen/ und davon kommen/ die auff dem Meer in Todes-Angst gewesen/ und das Leben davon gebracht/ sich freuen/ und wegen der Erlösung Gott dancken sollen. Auff eine jede Erlösung gehdret eine neue Freude im Herzen/ wenn unser Leid in Freude verwandelt ist. Also/ wenn uns Gott auß Kriegs-Gefahr errettet/ so ist es auch freuens werth. Ja auch wenn er ein/ groß Creuz lindert/ und auß dem Schwert



Schwert eine Ruhe machet/ Ezech. 21. Also/ da Gott Tobias nach vielem aufgestandenem Elend un̄ Verfolgung wieder zur Ruhe gesetzet/ brachte er auch die Zeit seines Lebens fröhlich zu/ Tob. 13. Also freuerten sich und frolocketen die Jüden/ da sie Gott auß der Babylonischen Gefängniß erlöset/ und wieder zu ihrem Tempel und Vaterlande mit gewaltiger Hand geführet hatte/ Neh. 8. Es 6. Also jubeliren die Bethulianer/ da ihr Feind Holofernes erwärget und ihre Feinde von der Stadt geflohen waren/ Jud. 14.

(1) Also sollen auch Prediger und Zuhörer eine Freude aneinander im HErrn haben/ daß jene mit fröhlichen Herzen oder Freuden ihr Amt thun/ und nicht mit Seufftzen/ diese aber das Wort mit Sanftmuth und Freuden annehmen und sagen: Gott redet/ des bin ich froh/ Psal. 60. und im 63. Psalm: Das wäre meines Herzens Freude. Und im 122. Psalm: Ich freue mich des/ daß mir geredet ist/ daß wir werden ins Haus des HErrn gehen/ und daß Gottes Wort ihres Herzens Freude sey/ Jerem. 15. Wie Paulus saaget/ die Thessalonicher sind seine Freude/ 2 Thess. 2 und Phil 4. spricht er: Meine liebe und gewünschte Brüder/ meine Freude und mein Krone. Und 2 Cor. 1. Wir sind Diener/ euch zur Freude. Wo es so zugehet/ da verheisset der HErr Leben und Segen immer und ewiglich.

(II) Nicht weniger soll ein Christ stets mit busfertigen Leben und herzlichem Gebet dahin trachten/ daß er einen gnädigen Gott in Christo Jesu habe/ das machet auch vornehmlich ein fröhliches Herz/ wenn Gott unsere Freude ist/ Psal. 43. und wir fröhlich über Gottes Güte seyn/ Psal. 31. Daher bittet auch Moses um solche Ursache der herzlichen Freude/ Psal. 90. Erfülle uns frühe mit deiner Gnade/ so wollen wir rühmen und fröhlich seyn unser Lebenlang. Da der Kämmerer auß Mohrenland die Tauffe empfangen/ und Christum im Herzen hatte/ zog er seine Straffe fröhlich/ stehet geschrieben/ Act. 8.

(1.) Es gefället auch Gott wol/ wenn wir bey dem Gottesdienst und hohen Festen vov Herzen fröhlich seyn/

(B) iij

seyn/

seyn/wie er Deut.16. saget. Du sollst frölich seyn vor dem HErrn auff dem Feste. Und Deut.28.v.47. spricht: Er wolle sein Volck mit greulichen Land-Plagen heimsuchen/ darumb/ daß es dem HErrn seinem Gott nicht gedienet habe mit Freude und Lust seines Hergens/ da es allerley genug gehabt habe. Im 118. Psal.v.24. ruffen die Kinder Gottes: Das ist der Tag/ den der HErr machet/ lasset uns freuen/ und frölich darinnen seyn.

(13) Und endlich sollen wir uns freuen über dem himmlischen unvergänglichen Geschenck des ewigen Lebens/ da wir uns freuen werden in unaussprechlicher Freude/ Petr.1. die niemand von uns nehmen wird. Lasset uns freuen/ daß wir hie mit Christo leiden/ auff daß wir auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Bonne haben mögen. Wer nur allerwege und Stunden an diese Freude gedenccken/und sich derselben in traurigem Zustande tröstlich erinnern könnte! O HErr! stärke uns Schwachen.

\*

**Gebet/ daß uns Gott seine bescherete Gaben mit Freude des Hergens genießen lassen wolle.**

I.

**G**ebet Vater im Himmel / du hast in Aufrichtigkeit  
deiner Wollthaten und leiblichen Gaben  
meiner nicht vergessen/ sondern nach deinem Wohl  
gefallen mich mit allerley Güte bedacht / wiewol ich  
etliche sehe/ die mehr / etliche/ die weniger von dein  
er Hand empfangen haben.

2. Weil mir aber alle deine Gaben/ so ich täglich  
gebrauche/ mir nichts dieneten/ wo sie nicht mit Freuden  
von mir angenommen würden; Denn wer da isset  
und trincket/ und hat einen guten Muht in aller seiner  
Arbeit/ das ist eine Gabe Gottes und sein Theil.

3. So laß mich nicht mit betrübtem und unlustigem  
Hergzen deine Gaben gebrauchen / sondern mein  
Brot

Brot mit Freuden essen/und meinen Tranck trincken mit gutem Muth/dieweil es doch alles auß deiner väterlichen Liebe herkömmt.

4. Damit ich dich nicht mit meiner Unlust zu Zorn bewege/denn wie es die Aelteren gerne sehen/dass sich die Kinder über ihren Gaben sehr freuen/und lustig seyn/also wille du auch/als unser himmlischer Vater/dass wir deine Wohlthaten mit Dancksagung und Freude gemessen sollen.

5. Auff dass du auch wegen meiner Undanckbarkeit und Grobheit deine Gaben nicht von mir nimmest/und einem andern gebest/ der sie mit Fröhlichkeit gebrauchet: Dafür behüte mich/lieber GOTT/ um Christi willen/Amen.

\*

Chrysoströmus.

*Pulcrā domam splendor solis illustrat & splendidiorem ostendit; tenebræ occultant; Sic animæ lætitiæ dona DEI accepta nobiliora reddit, tristitiæ deformat.*

Das ist:

Der Glanz der Sonnen zieret ein schön Haus/ und machet es glänzender/ die Finsterniß aber verbergen es: Also veredelt die Freude des Herzens die empfangenen Gaben Gottes/die Traurigkeit aber verdunkelt sie.

MEDITATIO IV.

Peccant in DEUM & seipso, qui  
de nullo bono gaudere  
consequerunt.

Wie übel die jenigen sich an GOTT und  
ihnen selbst versündigen/die sich über keinem  
Gut/das ihnen GOTT bescheret/zu freuen  
pflegen.

(B) v

Ecol.

Wenn ein Mensch lange Zeit lebet/ und ist fröhlich in allen Dingen/ so dencket er doch nur der bösen Tage/das ihr so viel ist.

\*

**S**ist zu beklagen/das ein Mensch offte ihm selber sehr unrecht thut/und sich betrübet/wor er sich erfreuen soll/daher der Heide Cicero schreibt: Nescio, quis nos error teneat, aut miserabilis veri ignorantio, quæ facit, ut non tantoperè bonis nostris delectemur, quam malis affligimur: Das ist: Ich weiß nicht/in was Irthum wir stecken/und wie elend wir seyn/ das wir die Wahrheit nicht erkennen/dadurches geschieht/ das wir uns nicht so sehr über dem Guten/das uns begegnet/erfreuen/als wir uns über dem Ubel und Unglück/ das uns wiederfähret/betrüben. Wie nun die jenigen an ihnen selbst wol/und recht thun/die sich über den Gaben Gottes freuen/wie in der vorigen Meditation gemeldet: Also sündigen die sehr/denen ihr Stand und Beruf in ihrem Herzen nicht gut genug ist: (2) Die Gott für Gesundheit des Leibes nicht danken: (3) Peise und Trancck nicht mit fröhlichem Herzen zu sich nehmen: (4) Den Ehestand ihnen selbst durch eigenen Muthwillen widerwertig machen: (5) Ihre fromme Kinder mit traurigem Gemüht ernähren/ja ihnen wol feind seyn/und alle Tage gerne sehen/das sie stürben: (6) Vor grossen Geiz den Himmel nicht fröhlich ansehen/die ihnen selbst nichts Gutes thun/ und werden ihres Guts nimmer froh Sir. 14. Die bey dem vielen Gelde sich der Sonnen nie gefreuet/Prov. 6. Die da arbeiten/und es nicht genießen: (7) Die ihnen bey dem gemeinẽ Land-Frieden nicht lassen wol seyn: (8) Die mit niemand Freundschaft halten/und ihnen keiner gut genug ist/die auch wol betrübet werden wenn es andern Leuten wol gehet: Wie Neidhart/des verlohrnen Sohns Bruder that/Luc. 15. (9) Die nie zu ihrer Seele sagen: Lobeden HERRN/meine Seele/der dein Leben vom Verderben errettet hat/der dich krönet mit Gnade

de und Barmherzigkeit/Pfal. 103. (10) Die sich nie auff eine Predigt/und Anschauen des Gottesdienstes freuen: (11) Denen es gleich gilt/ sie mögen einen gnädigen oder zornigen Gott haben: (12) Die durch keine hohe Fest-Freude/ mit was für schönen Solennitäten sie mag gehalten werden im Herzen erfreuen kan:(13) Die sich auch nie in Leid und Freude des ertzigen Lebens/zu Erquickung und Labung ihrer Seele erinnern/noch derselben achten. Wer nun so geartet ist/ und alles Guten vergisset/ so er genossen/und nur an die bösen Tage/so sich mit eingemengter/gedencket/der ist selber Schuld an seiner Traurigkeit/ sein undankbahres Herz gegen Gott hat sich über niemand zu beklagen/als über sich selbst/da er doch lange hinweg wäre/wo ihn Gott nicht so oft errettet/ gekläret/ und erhalten hätte/ davon schreibt Lutherus über den 130. Psalm: Es ist sehr lieblich/die Güte Gottes nicht allein zu erkennen/das er uns das Leben gibt/und erhält/sondern auch/das er unser Leben so oft erlöset. Hiedurch können uns Gottes Gaben alle angenehm gemacht werden.

Denn ob wir gleich wissen/das wir Gottes liebe Creaturen seyn/ jedoch/weil Traurigkeit/ böses Gewissen/ Furcht des Todes/ und ander Unglück immerzu vor unsern Augen seyn/so können wir der Gaben Gottes nicht mit fröhlichem Gemüthe genieffen/ wo nicht alle Creaturen uns zu unserm Dienst angenehm/ und Gott mit seinen wahren Farben in unserm Herzen recht abgemahlet werde/das er uns lieber Gutes thue/als straffe/und das er uns lieber hie zeitlich und ewig erfreue/als betrübe.

Ertliche Leute aber sind wie die Fliegen/ die auff glatten und schlechten Sachen/ als Spiegeln/und stark verblasürten Gefässen nicht wol sitzen oder lauffen können/ sondern fallen herunter/sonderlich im hinauff kriechen/ aber auff rauhen und ungleichen Sachen können sie wol fort kommen: Dergleichen thun sie auch/ und vergessen alle des Guten/ so sie haben/ und plagen sich nur muhtwillig mit ihrem Unglück/ das Gott ihnen doch zum Besten unter das Gute gemenget hat.

Von

Von solchen sich selbst marternden Leuten redet der Prediger Salomon/Cap.6. daß er ein Unglück unter der Sonnen gesehen habe/das gemein bey den Menschen gewesen sey/ daß etliche Leute Reichthum und Ehre von Gott gehabt/und ihnen nichts gemangelt habe/das ihr Herz begehret/ aber sie haben es nicht geniesen können/ und sind der Sonnen nicht froh worden/ (für Sorgen/ Geiz/und unndhrigen Kummer/) und haben keine Ruhe weder da noch dort gehabt. Sie sind ihres Guts nimmer froh worden/ und haben ihnen selbst nichts Gutes davon gethan/wie Sirach saget/Cap.14. Das sind grosse Narren/ derer Leben ist wie ein Schatten/ es sind nur halbe Menschen/ und eines Theils viehisch/ haben eine todte Seele und Herz im lebendigen Leibe. Für welchem Elend/das uns Gott gnädig behüten wolle/wir alle Tage fleißig seuffzen und beten sollen: Das mag wol Eitelkeit und Jammer seyn/darum wäre es besser/das gegenwärtige Gute und um Gott bescherete Gaben mit Freuden geniesen/ als auff viehische Art ohne eine fröliche Bewegung nur das Gras von der Erden abtressen. Wenn aber Gott sein Herz erfreuet/das er frölich ist in seiner Arbeit/der dencket nicht viel an das elende Leben/und hoffet alle Tage der Besserung.

\*

## Suscipium.

**M**ildreicher Gott/ verleihe mir deine Gnade/ daß ich mich über dem Guten/so du mir in diesem Lande zu meines Leibes Nahrung und Nothdurfft/auch zur Ergezlichkeit meines Hertzens/und zu Beförderung meiner Seligkeit bescheret hast/ von Herzen freue.

Und mit inbrünstiger Dancksagung und wahrer Demuht dich für alle deine Wohlthaten hier und in Ewigkeit lobe/Amen.

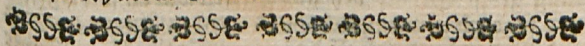
Cassianus.

*Vestimentum tinearum esu rucarum nullius usus erit, & lignum verni-*

*vermibus exaratum ad ornatum & aedificii poterit adhiberi: Ita anima quæ edacissimis tristitia morsibus devoratur, inutilis erit ad spirituale aedificium & cultum divinum.*

Das ist:

Ein Kleid/das die Motten zerbissen/kan man nicht gebrauchen/ein Holz/das die Würme durchtrochen/ und durchgefressen/ kan nicht zum zierlichen Bau genommen werden: Also ist auch eine Seele/die durch die bitteren Bisse der Traurigkeit zermalmet/ untüchtig zum geistlichen Bau/ und Dienste des lieben Gottes.



MEDITATIO V.

In omni miseria & tristitia quærendum est aliquid boni, quod DEUS in ea abscondit.

Wir sollen in allem Elende und Betrübniß etwas Gutes suchen/das Gott vortentlich darinnen verborgen hat.

2 Cor. 7. v. 5. 6. 7.

Da wir in Macedoniam kamen/ hatte unser Fleisch keine Ruhe/sondern allenthalben waren wir in Trübsal/ aufwendig Streit/inwendig Furcht. Aber Gott/ der die Gerungen tröstet/ der tröstete uns durch die Zukunfft Titi. Nicht allein aber durch seine Zukunfft/ sondern auch durch den Trost/damit er getröstet war an euch/ und verkündiget uns euer Verlangen/euer Weinen/ euren Eifer um mich/ also/ daß ich mich noch mehr freuete.

\*

**E**st viel daran gelegen im menschlichem Leben/ daß einer/ wenn ihn böse Zeit übersället/ seine Traurigkeit etwas mit Freude und Ergötzlichkeit vermischet/damit das Herz nicht zu sehr mit Betrübniß gepresset werde. Denn ein geplagter und trau-

trauriger Mensch soll nicht Tag und Nacht nur allein an sein Creuz / so ihm Gott zugeschicket / wehemühtig gedenden/sondern es ihm / so viel er kan/auff dem Sinne schlagen/ und mit Fleiß betrachten/ob nicht auch etwas Gutes in sein Creuz mit eingemenget sey/und soll sich zu solcher Zeit der Wolthaten Gottes / so er vorhin genossen/ oder ins künfftige bald zu genieffen hoffet/ erinnern/damit er Gott nicht erzürne / noch sich unmäßig und unchristlich betrübe. Aber wiewol solche Betrachtung grosse Geduld bey uns wirken würde/ so vergessen wir sie doch gemeiniglich / und wenden Augen / Herz und Gedanken nur auff das gegenwärtige Creuz/daher Lutherus über den 128. Psalm schreibt: Unicum punctum doloris obscurat totam sphaeram beneficiorum DEI, & ratio nostra plus movetur uno malo quam mille bonis. Das ist: Ein einzig Pünctlein des Schmerzens verfinstert die ganze Kugel und Circlel der Wolthaten Gottes / und unsere Vernunft lässet sich mehr bewegen durch ein Creuz/ als durch tausend Gutes. So sehr sind wir von Natur zur Ungeduld geneiget / wie auch Sirach saget/Cap.xi. Eine böse Stunde machet/ daß wir aller Freude vergessen.

Darum soll ein jeder in Betrübniß suchen / ob nicht was Gutes durch Gottes väterliche Disposition darunter verborgen sey/ welches er gewiß wird finden / oder es wird bald darauff folgen/wo er nicht übersichtig ist/weil Gott alles Ubel zum Besten wenden kan.

Jacob hatte einen sehr harten Dienst bey Laban/das er des Tages vor Hitze / und des Nachts vor Frost verschmachete/und kam kein Schlaf in seine Augen; Zerissen die Thiere ein Vieh/das er weidete/so mußte es bezahlen/auch ward ihm sein Lohn oft wunderlich verändert/und ihm keine Zusage gehalten. Aber Gott mengte unter diese schwere Dienstbarkeit etwas Gutes/nemlich/die Liebe gegen Rachel/denn ob er gleich sieben Jahr um sie dienete/so dänckten sie ihm / als wären es einzele Tage/so lieb hatte er sie/Gen.29.



Als Jacob seinen Sohn Joseph lange Zeit mit Schmerzen beweinete / war eine Freude heimlich darunter verborgen / denn Joseph ernährte ihn herrlich in seinem Alter / sammt allen seinen Söhnen / Gen. 45.

Dem kenschen Joseph war es kein kleines Creutz / daß er unschuldig ins Gefängniß geworffen / und vor einen schandlosen Ehebrecher mußte gehalten werden: Aber gleichwol hatte er eine Mixtur oder Vermischung des Creuzes / und der Hülffe Gottes: Daß er im Kärdter / so war Christus mit ihm hinein gefahren / war er verschlossen / so neigete Gott seine Hulde zu ihm / und ließ ihm Gnade finden vor dem Amtmann des Gefängnisses / daß alles durch ihn geschehen mußte / und alle Gefangene unter seiner Hand waren / Gen. 39.

Mancher klaget / und ist sehr betrübet / daß er arm und unvermögend sey: Aber er bedencket nicht / daß ihm bey seiner Armbt ein Bissen Brots hundert mal besser schmecket / als einem Reichen sein Gebratenes und Gefortrenes / und wehret manchem die Armbt / daß er nichts Übels thut / davon hat er den Vortheil / daß er kein böses Gewissen hat / Sir. 20.

Also ist mancher sehr melancholisch / und unseidlich / daß er Kranckheit dulden muß / aber er bedencket nicht das Gute / so Gott dadurch suchet / nemlich / daß er demüthig werde / und auffhöre von Sünden / und lebe dem Willen Gottes / weil er im Fleisch leidet / 1 Petr. 4. Auch bedencket er nicht / daß in der Kranckheit durch Hülffe der Arzney die böse Feuchtigkeiten / und schädliche Materien außgetrieben / und ihm ein desto gesunder Leib zubereitet wird / auff daß er sich hernach über die folgende Gesundheit zu freuen habe / daher der Heide saget: Bona valetudo jucundior est iis / qui è gravi morbo sunt liberati / quam iis qui nunquam ægro fuerant corpore. Das ist: Die Gesundheit ist dem viel erfreulicher / der von einer grossen Kranckheit erlöset ist / als dem so nie krank gewesen.

Mancher hat ein hartes und unholdiges Weib / darüber

über er sehr melancholiret/ und dencket ihm ein grosses  
 Creuz zu seyn: Aber er bedencket nicht das Gute/so dabey  
 ist/nemlich/ weil er kein guter Haus-Wirth/ und dem  
 Trunck/und der Gesellschaft gerne nachgeheth/auch kost-  
 freyer ist/als sich gebühren will/ daß sie unterdeß daheim  
 an seiner Statt wol Haus hält/ und ihn mit ihrem Ernst  
 im Zaum hält/daß er nicht alles muhtwillig verzehret/oder  
 in andere Sünde gerähte. Also wissen und gläuben wir  
 oft nie/daß was Gutes unter dem Creuz verborgen lige.

\*

Neben dem ist auch zu mercken / daß es Gott so wun-  
 derlich schicken kan/daß eben dasjenige/was uns betrübet/  
 zu seiner Zeit von Gott wunderbarlich umgekehret/und  
 umgewendet/uns erfreuen muß/wie an Simson/Jub.14.  
 zu sehen/ demselben kam ein brüllender Löwe entgegen/  
 welches traunkein Scherz war/ denn sein Leben stund in  
 Gefahr. Als aber der Geist Gottes über ihn geriehet/und  
 er ihn zerriß/ wie man ein Bocklein zerrißet/ fand er nach  
 erlichen Tagen einen Bienen-Schwarm in dem Nas des  
 Löwen/ und Honig darinnen/ welches er nahm und aß  
 davon/wer hätte gemeynet/ daß Simson von dem Löwen  
 Honig essen sollte/der ihn zuvor verschlingen wollte?

Ein grosser Fisch fuhr am Ufer des Wassers nach dem  
 jungen Tobia/und wollte ihn verschlingen/ darüber er er-  
 schrack/und schreye: O Herr/er will mich fressen/aber er  
 hieb ihn hernach entzwey/ bereitete ihm Speise davon  
 auff dem Wege/wer hätte gemeynet/daß Tobias von dem  
 Fisch essen sollte/der ihn zuvor fressen wollte/Tob.6.

Also hat eine Mutter viel Schmerzen / ehe sie ihr  
 Kindlein auff die Welt gebietet/vergeußet auch manchen  
 heißen Thränen darüber/ liget manche Nacht schlafflos  
 und arbeitet offte in der Geburt/bis in den Tod/daß Trau-  
 rigkeit genug vorhanden ist / aber eben dasselbe Kind/das  
 ihre Schmergē gemacht hat/kan ihr hernach hundert mal  
 mehr fröliche Stunden bringen/wenn es wol geräht/als sie  
 zuvor traurige Stunden gehabt hat/und also kan Gott de-  
 nen/die ihn lieben alles zum Besten wendē/und in einem je-  
 dem

den Creuzge was fröhlichs beschereu/Rom.3. wenn wir  
es nur mit Geduld erwarten können.

\*

Suspirium.

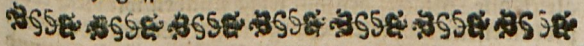
**H**err Christe/ regiere mich/dass ich in allem meis  
nem Elend und Widerwertigkeit auch deine  
darunter verborgene Gnade suche/und mit geduld  
gem Herzen betrachte/und nicht nur allein auff das  
Betrübte und Böse meine Gedancken wende/ und  
stets in kindlicher Hoffnung lebe/ du werdest mich  
nicht ewig in Unruhe lassen/auch die Last mir nicht  
zu schwer aufflegen/ sondern mich in Treragung  
derselben erquickten/ und stärcken/zu Ehren deines  
heiligen Namens/Amen.

Augustinus.

*Regis est charus, & vena ejus malum nunciat. Omnes qui  
eum saluum capiunt, aegrotant simul animo. Fit eirede, & non-  
dum ambulat pristinis viribus, & sit jam tale gaudium, quale  
non fuit, cum antea saluus, & fortis ambularet.*

Das ist:

Dein Geliebter ist krank / und seine Adern deuten nichts  
Gutes an/alle/ die ihn gesund wünschen/sind zugleich mit ihm  
im Herzen krank. Es wird aber besser mit ihm/ ob er gleich  
noch nicht zu vorigen Kräfften kommen ist/ und noch auff  
schwachen Beinen gehet/ darüber entsethet bey ihnen eine  
solche Freude/ die sie zuvor nicht hatten / da er noch gesund  
und wol zu Fusse war.



MEDITATIO VI.

Curæ & sollicitudines non necessa-  
riæ sunt fugiendæ, quia vehemen-  
ter contristant vitam ho-  
minum.

III. Theil.

(C)

Unndh.

**Unnöthige Sorge und Kummer sollen wir von Herzen fliehen und meiden/denn sie machen viel melancholische und hochbetrübete Leute.**

1 Tim. 6. v. 7. 8. 9. 10.

Es ist aber ein grosser Gewinn/ wer gottselig ist / und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht/ darum offenbahr ist/ wir werden auch nichts hinaus bringen: Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben/ so lassen uns begnügen. Denn die da reich werden wollen/die fallen in Versuchungen und Stricke / und viel thörichte und schädlicher Lüste/welche versencken die Menschen ins Verderben/und Verdammniß. Denn Heiz ist eine Wurzel alles Übels/welches hat etliche gelüster/ und sind vom Glau- ben irre gängen/und machen ihnen selbst viel Schmerzen.

**S** könnte mancher Mensch grosser Traurigkeit in dieser Welt geübrieger seyn / wenn er sich nicht mit allzu viel unnützer und unnöthiger Sorge und Kummer selbst plaget/ darüber ihm das Leben sauer wird/ es sind aber solcher schädlicher Grämniß vielerley Arten.

Für eins sind etliche Leute mit der göttlichen Providenz und Vorsorge nicht zufrieden / sonderlich/wenn nicht alles im Hause und Hoff/Küchen und Keller voll Güter ist/ und dencken nicht/ es gehöre viel ins Haus/ so habe Gott viel Güter im Himmel und auff Erden/ da er denn den/der ihn fürchtet / wol versorgen kan/ und wenn gleich alle Winckel bey ihm ledig stünden/wie die Exempel beweisen / und solche Sorge trifft allerley Standes- Personen. (1) Die Armen/weil sie Mangel befinden/und nicht gläuben/ daß es dem HErrn gar leicht sey/ einen Armen reich zu machen / Sir. Cap. 11. (2) Die leidliches Vermögens sind/ weil sie nicht satt haben / und lassen ihnen sauer werden/ eilen zum Reichthum/und hindern sich nur damit. (3) Die Reichen / weil sie nicht können erfüllet werden. Von solchen saget David im 39. Psalm: Sie gehen daber wie ein Schemen/ und ma-  
chen

Den ihnen viel vergebliche Sorgen/sie sammeln/und wissen nicht/ wer es kriegen wird. Und im 127. Psalm: Es ist umsonst/ daß ihr frühe auffstehet/und esset euer Brot mit Sorgen; Auch ist es ein wunderlich Ding/ daß die Arbeiter bey reichen Leuten arbeiten/und ohne Sorgen schlaffen/die Herren aber vor Sorgen schlafflos liegen/denn die Fülle deß Reichen lässet ihn nicht schlaffen. Im Prediger Cap. 5. Wachen nach Reichthum verzehret den Leib/ und darum sorgen/ lässet nicht schlaffen. Wenn einer liget und forget/ so wachet er immer auff/ gleich wie grosse Krankheit immer auffwecket/ Sir. 31.

(2) Wenn einer in ein groß Creuz geräht/und will mit seinen Sorgen ohne einiges Vertrauen auff göttliche Hüffe sich darauff reißen.

(3) Wenn einer sich wegen künfftiger Dinge mit Sorgen plaget und martert.

(4) Wenn einer muhtwillig forget/da er keiner Sorge von nöhten hat.

(5) Wenn einer in einem Werck/ das gang nicht ohne Sorge seyn kan/sich in der Sorge nicht mässiget. Diese alle versündigen sich an sich selbst/daß sie Panem doloris pro Pane lactitiae & refectionis; Sorge-Brot für Freuden-Brot essen: Seinen Beruf abgewartet/und das Ubrige Gott befohlen/wäre das Beste.

Denn damit erzürnen sie Gott/ der ihm die Sorge in sein väterliches liebeiches Hertz will befohlen haben. Er will/daß wir sollen seyn wie die Kinder/die ihre reiche Aeltern sorgen lassen/wo sie Essen/ Trinken/ Kleider/ und dergleichen nehmen: Er will/daß wir sollen die Vögelein ansehen/und sie gleich für ihre Prediger halten/ die frühe auff ein Bäumlein oder Zweiglein sitzen und singen mit Freuden/ und ihr Körnlein finden sie doch wol Winter und Sommer/wo es ihnen Gott hingeleget hat/ und machen zu Schanden alle Sorg-Märterer/die oft Scheunen und Keller voll Geträide und Getränke haben/ und sind doch voll Kummer/wie sie sich noch endlich ernähren wollen/der Gott/der für uns gesorget hat/ehe wir warē/wird auch für

uns sorgen/nun wir seyn/saget Augustinus. Desß Elisai Studenten forgeten sehr/ wo sie doch das Eisen von der Art wieder auß dem Wasser kriegen wollten/aber da Elisai ein Holz ins Wasser stieß/da schwamm es oben/da war dem Bercke bald geholffen. Chrylostomus spricht: Wie ein Reisender auff dem Wege für nichts forget/ als was er täglich zur Noht bedarff/also sollen wir auff der Reise dieses irdischen Lebens unsere Sorge nicht über viel Wochen und Jahre erstrecken/die wir doch nicht wissen/ob wir noch den künftigen Tag leben werden.

Und es ist ein vergeblich Ding/ daß wir uns mit unsern Sorgen ohne Gott helfen wollen. Mancher kan mit dem Stande/darin ihn Gott gesezet/nicht zufrieden seyn/er will immer höher hinan/ und doch ohne Gott/der handelt sehr thörllich an ihm selbst. Denn wie keiner ihm eine Elle an seiner Länge kan zusehen/Matth. 6. Also kan keiner höher zu Ehren gelangen/bis es der thut/der den Armen auß dem Staub zu seiner Zeit erhöhet/Prov. 13. Es heißet doch/Honor fugientem sequitur, sequentem fugit, die Ehre hat die Art an sich/daß sie dem Fliehenden nachfolget/ wer ihr nach gehet/ für dem steneht sie/ und du magst dich unterdeß gleich halb zu tode grämen und sorgen. Wie Alexander, als er die Philosphos oder Weltweisen disputiren hörete/ daß mehr als eine Welt wäre/ ward er traurig/und sagte: Und ich habe noch nicht eine überwunden/das war auch eine närrische und vergebliche Sorge.

Wer auch zu viel Sorge in sein Herz nimmt/ der verhindert die liebliche Beywohnung desß heiligen Geistes in ihm. Denn ein Spiegel/der voll Staub ist/kan keine reine Gestalt zeigen/ wenn wir uns selbst in die Erde vergraben/so kan die Sonne uns nicht bescheinen/also/ wenn wir mit irdischer Sorge uns zu sehr beschweren/so können wir die Augen nicht recht auff thun/ noch das Licht der Gnaden/das allen scheint/erblicken/wie Gregorius Nazianzenus redet.

Nun ist es zwar an dem/daß ein Mensch nicht ohne alle Sorge seyn kan/die Amts-Sorge in eines jeden Beruff muß

muß ihren Fortgang haben/ Hans ohne Sorge taugt zu nichts/also kan ein sonderlicher Zufall über uns kommen/ daß uns die Sorge nicht kan verargot werden. Denn ob zwar der alte Tobias seinem Gott von Herzen traucte/ jedoch/da sein einiger Sohn etwas lange außblieb von seiner Reise/saget der Text/ Cap. 10. Er fing an zu sorgen/ und sprach: Warum wird mein Sohn so lange aussen seyn? Ja es stehet daselbst geschrieben/daß Vater und Mutter sehr traurig worden/und geweinet/daß ihr Sohn auff bestimmte Zeit nicht wieder heim kommen sey: Welches auch dem jungen Tobia in der Fremde sein Herz sagete/ denn er sprach: Ich weiß/daß mein Vater und Mutter täglich alle Tage und Stunden zählen/ und sind meinentwegen hoch bekümmert. Aber hier wird nur gelehret/daß die unnützen und unmaßigen Sorgen sollen vermieden werden/davon nichts als Herzeleid entstehet. Wir mögen wol bedencken/daß Sorge vor der Zeit alt machet/Sir. 30. und daß sie das Herz kräncket/Prov. 12.

## \* Ermahnung. \*

Darum sollen wir mit unnützer und übriger Sorge und Grämniß unser Herz uns nicht selber abfressen/sondern dem lieben Gott sorgen lassen/und ihm mit herzlichem Gebet und Geduld unser Bekümmerniß und Anliegen andächtig befehlen. David vermahnet uns/Pf. 55. Wirff dein Anliegen auff den HERRn/ der wird dich versorgen. Und im 40. Psalm spricht er: Ich bin arm und elend/ Dominus autem de me cogitat, aber der HERR sorget für mich. Und Petrus 1. Epist. 5. Alle eure Sorge werffet auff ihn/ denn er sorget für euch. Der alte Tobias spricht gar tröstlich zu seinem Sohn/Cap. 4. Sorge nur nicht/mein Sohn/ wir sind wol arm/ aber wir werden viel Gutes haben/so wir Gott fürchten/die Sünde meiden/und Gutes thun.

Diese Ermahnungen der Schrift/so wol die Exempel wie Gott die Seinen auch wider Verhoffen wol versorget/ sollten in unsern Herzen viel gelten/daß wir uns der leidigen Sorge enthielten/und sageten: Ich will alle meine

Sorge/ mein Creuz und Leiden/ mein Leib und Seele in Gottes Schoß legen und befehlen/ und den lassen für mich sorgen/ der so viel tausend Jahr für die ganze Welt gesorget hat/ daran hat auch Gott seinen Wolgefallen/ und wollten wir ja für was sorgen/ so möchten wir sagen mit David/Psal.38. Ich Sorge für meine Sünde. Das ist: Ich trachte Tag und Nacht mit Seuffzen und Gebet dahin/ daß ich durch wahre Busse und Bekehrung zu Gott meiner Sünde möge los werden. Das wäre eine heilige/nützlichliche und selige Sorge/ welcher doch ihrer viel unter den Sorgen dieser Welt schändlich vergessen.

Solche verbotene Sorge ist wider unser Christenthum; Wir treten die Erde mit Füßen/ dadurch wir erinnert werden/ daß wir unsere Augen und Herzen nicht auff die Irdische/ sondern nach dem Himmel richten sollen. (1) Es schicket sich nicht/ daß Himmel und Erde zusammen kommen/ also schicket sich es nicht/ daß die Liebe des Irdischen und Himmlischen in einem Herzen zugleich seyn können. (2) Die Leute richten auch nichts mit solcher fleischlichen Sorge auß/ sie können ihrer Länge nichts zusehen/ ob sie gleich darum sorgen/Matth.6. Ja sie schadet der Seelen gar sehr: Denn solche Leute gehen hin unter den Sorgen dieser Welt/ und ersticken/Luc.2. Daher saget Augustinus: *Vae illis, qui augent res perituras, unde admittunt æternas.* Das ist: Wehe denen/ die die zeitlichen Güter also vermehren/ daß sie die ewigen darüber verlieren. (3) So ist es auch eine grosse Sünde/ und ein Abfall von Gott/ als wenn er für uns zu sorgen außgehört hätte/ welcher fürwahr den lieben Gott zu Zorn wider uns ganz billig beweget. Darum lasset uns Gott trauen/ so sind wir und die Unserigen am besten versorget/hier und in Ewigkeit.

### Gebet und Seuffzer.

#### I.

**D**u Schöpffer Himmels und der Erden/ der du für alle Creaturen väterlich sorgest/ und sie versorget/ reisse doch auß meinem sorgfältigen Herzen



gen alle unnöthige und wider dein Wort streitende  
Sorge.

2. Daß ich wol betrachte / wie alle meine Sorgen ohne deine Vorsorge v. rgeblich sey / und mir an meinem Leibe und Gesundheit / ja auch an meiner Seelen grossen Schaden zufüge / und mich von deiner Liebe abreiße.

3. Darum verleihe mir deine Gnade / daß ich solch Grämen und Kummern ablege / und unterdeß fleißig bete / und meines Beruffs treulich abwarte / und an deinen Segen nicht zweifele.

4. Damit ich dir alle meine Sorge und Anligen befehle / du wirst es alles wol machen / und für mich und die Meinen als ein frommer Vater sorgen / hier und in alle Ewigkeit / Amen.

\*

Lutherus in Psalm. 127.

*Esti indies de DEI paterna curâ erga nos audiamus, tamen curis & sollicitudinibus magis delectamur, quam DEI providentia, & cumulamur nobis sponte molestias animi & ægitudines.*

Das ist:

Ob wir gleich täglich vnder väterlichen Vorsorge Gottes vor uns hören / so haben wir elenden Leute doch immer zu mehr Lust zu Sorge und Bekümmerniß / als an Gottes Vorsorge / und häuffen uns muhrwillig Beschwerung en und Angst des Herzens.

MEDITATIO VII.

Impatientia est sæpè magnæ trititiæ in corde principium & augmentum.

Ungebuld machet oft viel traurige Herzen / und vermehret den Unmuhr.

(E) iiii

LUC.

**W**enn das Meer nicht von dem Brausen der Winde erregt wird/so ist es stille: Also/wenn das menschliche Herz nicht von widerwertigen Affekten turbiret/ oder verunruhigt wird/ ist es stille und frölich: Darzu gehöret absonderlich die liebe Geduld/ darum saget der Herr Christus: Fasset eure Seele mit Geduld. Das ist/wie man einen schönen Edelstein mitten in einem güldenem Ring setzet/ also fasset ihr eure Seele in das Gold der Christlichen Geduld/ oder leget sie in den Kasten derselben/und schliesset fest zu/ sonst möchte sie euch für Unleidlichkeit auffahren/ und ihr möchtet euren Eckag verlieren/ wenn der Satan den Kasten durch Zorn und Widerwillen/ wie Nazianzenus redet/zerbrochen hätte.

Nun bezeuget die Erfahrung/ daß viel Leute könten eines frölicheren Hergens seyn/ wenn sie nicht von grosser Ungeduld überwogen würden/ daher saget Bernhardus: Die einige Ungeduld machet/ daß das äußerliche Creuz/ so den Leib allein plaget/ auch an die Seele komme/dadurch der ganze Mensch in Unheil gebracht wird/ und Chrysostomus spricht: Es kan kein Löwe noch Schlange den Menschen so zerreißen/ als die Ungeduld/ welche gleich mit eisern Nägeln alles durchschläget/ und nimmt nicht allein dem Leibe die Gesundheit/ sondern auch der Seelen die Krafft/etwas Gutes zu verrichten. Wer aber das Widerwertige mit Geduld ertragen kan/ der vertreibet ihm viel Traurigkeit.

Darum muß sich ein Mensch bey Zeiten der angebohrnen Ungeduld mit heftlichem Geber und Streit widersetzen/und sein unartiges Fleisch und Blut zähmen/sonst wird er alle Stunden einen betrübten Blick im Herzen haben/es muß uns gefallen/ wie es Gott mit uns machet/auch wenn er uns mit Creuz beleet.

\* I. \*

Und erstlich muß sich einer gewöhnen/ der übrige und schädliche Betrübniß fliehen will/ daß er zufrieden ist/ wenn ihm nicht alles/was er vornimmt/gerade fortgehet/ sondern oft mißlinget/ oder was Widriges erfahren muß/denn es ist sehr fein/wenn einer sich nicht zu sehr beweget/ so ihm etwas nicht allezeit gelinget/wie er es nach seinem Kopff hat geordnet/ und haben wollen: Wer sich darzu gewöhnen kan/daß er vorlieb nimmt/es gehen seine Consilia und Rathschläge oder Vornehmen fort oder nicht/der benimmt ihm selbst eine grosse Traurigkeit.

Haben doch wol die größesten Potentaten in der Welt die Ungeduld nicht lassen in ihr Herz kommen/ wenn es ihnen gleich in den allerwichtigsten Händeln mißlungen. Es kan kein Mensch sagen/daß er seine Sachen/die er ihm vorgenommen in seinem Leben/ wenn er gleich alle Wig und Weisheit daran gestrecket/ so hinaus gefähret habe/ als er es ihm im Anfang vorgenommen/ es gehet sehr oft anders hinaus/als wir meynen/ das machet causa prima, (Gott der Herr) machet es/ wie er will/causa secunda, (der Mensch und alle irdische Mittel) muß das Nachsehen haben.

Kaiser Carolus V. der grosse und mächtige Potentat/hat viel hoher Dinge in der Welt angefangen/aber es ist ihm nicht allezeit gelungen. Anno Christi 1542 nahm er eine Schiffahrt in Africam vor/aber es ging sehr unglücklich ab/daß er Gott dankete/ daß er gesund wieder/ nach dem er viel Boß und Schiffe verlohren/ in Europam kam er betrübete sich aber nicht so sehr darüber/daß er seinen Helden-Muth darum hätte sincken lassen/ sondern befahl es dem lieben Gott/denn er wußte wol/daß es unndglichs wäre/ daß auch der mächtigste Held allezeit obfiegen könnte.

Also hat er oft bekannt/daß er in dem Teutschen Kriege/ der ihm viel Geld und Arbeit gekostet/ zwar Teutschland mehrertheils bezwungen/ aber den rechten Finem oder Zweck/so er ihm stets in solchem Werck vorgesezet/ habe er

(E) v

nicht

nicht erlanget/oder ja das Wenigste davon. Denn ob er zwar solch hohes Werck mit so stattlichen wolgefassenen Consiliis, oder Betrachtungen/ und grosser Macht angefangen/ als je ein Potentat in der Christenheit gethan/auch selbst oft Habe und Gut/Leib und Leben/ja die Kaysersliche Hoheit in Gefahr gesetzt/ und gewaget habe/ so sey ihm doch nicht so viel zu Lohn worden/das er sich solcher grossen That/die ihm doch ziemlich gelungen/und sich mancher vor ihm demühtigen müssen/ der es zuvor nicht gedacht/sein Lebtage zu erfreuen hatte/daher auch der Pappst an ihm schrieb: Se ex bello germanico expectasse uvas, sed accepisse labruscas, Das ist: Er habe auß dem Teutschen Kriege Weintrauben gehoffet/ aber er habe nur Härtinge bekommen.

Lutherus meldet von Friderico Sapiente, dem Churfürsten von Sachsen/das er ein Herr gewesen sey von vielem und hohem Verstande/jedoch habe er viel hinstreichen und geschehen lassen/das ihm zuwider gewesen/ und auff Gelegenheit gewartet / qvo unum verbum magis feriret,quam alio tempore centum gladii: Da ein Wort mehr durchdringe/ als zur andern Zeit hundert Schwerter/jedoch hat er bekant/das es ihm am gewünschten Ausgang und vorgesezten Ziel und Ende oft gefehlet und gemangelt habe.

Darum/ wer betrübter Stunden will geübriget seyn/ der schicke sich/ das es ihm viel anders in der Welt ergehen wird/als er es ihm vorgesezet/es sey im hohen/ oder im niedrigen Stande/ und lasse sich die Ungeduld nicht zur grossen Melancholey bewegen/sonderlich/ so es oft nicht der Mühe werth ist.

\* II. \*

Denn fürs andere sündigen die jenigen selbst an sich/ die auch das Geringste/ so sich ohngefehr ihnen zuwider zuträget/zu sehr betrübet/ und beweget/ also that der König Cyrus thörlisch/das er sich so sehr auß Ungeduld betrübete/ und entrüstete/ als ihm zwey weisse Pferde/ so den königlichen Wagen zogen/ in einem Fluß umkamen/

men/ und von dem Strom zu Boden gerissen wurden/ daß er auch das ganze Kriegsheer zur Arbeit antrieb/ welches den Fluß in hundert und sechzig Bäche mit grosser unsäglicher Mühe zertheilerte/ daß er endlich fast vertrocknete. Solcher Rache und Ungeduld hätte er gegen den unvernünftigen Strom nicht bedürfft/ es ist wol was edlers / als zwey schöne Pferde im Wasser unversehens umkommen: Dergleichen geschieht oft im Haus- Wesen/ daß manchen etwas allzu nahe zum Herzen tritt/ was nur versehen/ oder verwahrloset wird.

\* III. \*

Zum dritten wird auch ein Mensch unleidlich und traurig auß Einbildung/ als thue ihm Gott zu viel/ und lege ihm zu viel Kreuz auff/ andere aber übersehe er mit Willen/ wie jener bey dem Griechischen Geschicht-Schreiber Thucydide saget: Multa religiosè feci erga DEUM, multa erga homines justè, sed me calamitates graviores oppresserunt, quam meritis sum: Das ist: Ich habe viel Dinge gethan gegen Gott auß Andacht/ viel gegen die Menschen auß Gerechtigkeit/ und doch haben mich grössere Unfälle zu Boden gestossen/ als ich je verdienet. Wer so weit in seinen Gedanken kömmt/ der kan wenig frölicher Zeit genießen/ darzu gehört ein animus Socraticus, ein fester Muß darzu/ daß man durch Unfälle sich nicht zu allzu grosser Bewegung des Gemühts bringen lasse/ und bey uns Christen viel mehr animus Christianus, ein Christlich Gemüht/ welches Gott walten lässet/ und des Besten von ihm in verwirreten Händeln auß kindlichem Vertrauen hoffet. Alles/ was dir wiederfähret/ das leide geduldig/ saget Sirach Cap. 2.

\* IV. \*

Zum vierten begibe sich auch/ daß mancher will auß Ungeduld einem Unheil entlauffen/ und kömmt auß eigener Wahl in ein Aergers/ mancher scheuet sich für den Reiff/ und fället der Schnee über ihn/ Job 6. Mancher fleucht für einen Löwen/ und begegnet ihm ein Bär/ Amos

Amos 5. lege dir keine Last selbst auff/ auch begehre keine abzulegen ohne Gottes Willen/sonst bestimmet du für einen Hügel einen Berg/den du tragen must/für ein Sandkörnlein oder Stein einen ganzen Fels/den du auffsteigen must/ für ein Bächlein ein groß Meer/ darinnen du schwimmen must.

Jenem Esel in Apologo gefiel auß Ungeduld sein Zustand an keinem Ort: Denn als er bey einem Gärtner dienete/und den ganzen Tag Wasser tragen muste/ so war es ihm zu viel/weil er nur das Gras zu seinem Futter für seinen Lohn hatte. Darauff begab er sich zu einem Töpffer/da war es noch schlimmer/und ihm noch widerwertiger/sonderlich weil er wenig Futter bekam. Hierauff vermietete er sich zu einem Gerber/da er die abgezogenen Häute von den Thieren tragen muste/ darüber er sehr betrübet wurde/ und sprach: Bald kömmt es auch an mich/das man mir/wie diesem/ die Haut über die Ohren zeucht: Ower bey dem ersten Dienste bleiben wäre/ und mit Wasser tragen/ und dem lieben grünen Grase vorlieb genommen hätte/ denn so offrt mich hungerte/ und dürstete/ so bückete ich mich nur nach dem Grase/ und Wasser/ so hatte ich es zur Gnüge alle Stunden/ welches mir ist mangelt.

Darum lerne ein jeder mit seinem Stande zufrieden seyn/so bleibet er ohne grosse Betrübniß und Traurigkeit.

\* V. \*

Zum fünfften/ ist mancher Mensch ungeduldig auff Gottes Barmherzigkeit/und betrübet sich darüber/das er auch die größesten Sünden erliche an ihrem Ende zu Gnaden annehme. Aber was gehet dich das an/du solltest dich viel mehr darüber freuen/ das auch andere neben dir selig würden/denn Ungeduld ist eine grosse Sünde vor Gott/ wenn sich einer über Gottes Proceß betrübet du bist gleichwol auch ein Sünder/wenn du gleich kein Dieb/Todtschläger/oder Ehebrecher bist/und wenn du wider Gott murrest/so bist du nicht besser als sie seyn/ also bist du nicht zufrieden/das dir Gott nicht so viel Schönheit

heit des Leibes/so viel Reichthum/so viel Ehre und Gunst  
als andern bescheret/ so kanst du nie frölich seyn/ brauche  
nur das recht/ das du hast.

Ach: es ist eine edle Gabe Gottes nun ein geduldiges  
Herz/ wenn einen was Betrübtes überfället/ sie kan das  
Gemüht so fein in Moderation und Masse behalten/ das/  
wie die drey Männer/ als sie auß dem feurigen Ofen ka-  
men/nicht allein vom Feuer underschrte Mäntel hatten/  
sondern es war auch ihr Haupt-Haar nicht versenget/ ja  
man konnte auch keinen Brand an ihnen riechen. Also/  
wenn einem rechten Christen eine Trübsal überfället/so  
soll nicht allein keine hohe Betrübniß an ihm zu spüren  
seyn/sondern es soll sich auch keine Ungeduld blicken las-  
sen/die allezeit Traurigkeit zum Gefährten hat. Denn der  
ist kein grosser Kriegsherr/qvi domat gentem alienam,  
sed qvi mentem propriam/nicht/der ein fremdes Volk/  
sondern sein eigenes/und einheimisches Gemüht kan über-  
zwingen. Daher saget Salomen/Prov.14. Wer geduldig  
ist/ der ist weise/ wer aber ungeduldig ist/ der offenbahret  
seine Thorheit.

\*

Suspirium.

**H**err Jesu Christe/ der du bist ein Spiegel bergs  
licher Geduld in allem Leiden/ und uns gelehret  
hast deinen Fußstapffen zu folgen/wenn uns Cr.utz  
und Unglück zu Hause kömmt.

Ich bitte dich/ weil die liebe Geduld nicht in jes-  
uermanns Garten wächst/ und mein Herz oft auß  
Ungeduld in grosse Traurigkeit geräht/ du woll. st  
durch deinen heiligen Geist solche mir eingebohrne  
unartige Ungeduld in mir dämpffen/und herzliche  
Geduld in mir pflanzen/ damit ich deinen Willen  
thue/ und der Verheißung deiner Gnaden empfahe/  
Amen.

\*

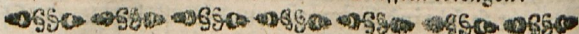
Hugo de S. Vict.

*Qvi capitis dolorem non patimur benignè, quomodo pro Chri-  
sto capitis abscissionem pateremur? Quà virgam timent, quomodo  
flagella sustinerent?*

Das

Das ist:

Wenn wir nicht mit Gedulo die Schmerzen des Haupts ertragen können/wie wollten wir es erdulden/so uns das Haupt um Christi willen abgeschlagen würde? Die sich für der Ruhe fürchten/ wie wollten solche die Geißeln ertragen?



## MEDITATIO VIII.

Impatientes DEUM ad iram provocant, ut non modo in tristi statu permanent, sed & aliis calamitatibus premantur.

Wie die ungeduldigen Leute den liebten Gott zu Zorn bewegen/ daß sie nicht allein in voriger Betrübniß verbleiben/ sondern noch mit andern traurigen Stunden beleget werden.

Judith 8. vers. 10.

Das dienet nicht/ Gnade zu erwerben/ sondern viel mehr Zorn/ und Ungnade.

\*

**E**s soll sich ein jeder Christ fleißig hüten/ daß er sich nicht mit grosser Ungeduld an Gott verländige/ der uns hernach mehr und schärffer Kreuz zusendet/ als wir zuvor hatten. Denn ein Vater stäupet ein unleidlich Kind allezeit härter als ein geduldiges/ das sich der Züchtigung in Sanfftmuht unterwirfft. So ist es auch nicht genug/ daß sich einer aufwendig nicht ungebärdig stelle. Es heisset: Sustinuit anima mea, Psal. 130. Meine Seele harret/ oder leidet es willig/ es muß auch kein innerlich murrendes Herz dabey seyn/ welches sonst ohne Traurigkeit nicht abgehet.

Die Israeliten hätten auch auff ihrer Reise können frölicher seyn/ sonderlich über Gottes wunderbahrer Beywohnung!



Wohnung/ und Hoffnung des gelobten Landes/ aber weil sie keine Fleisch/ Köpffe/ Zwiebeln und Knoblauch hatten/ da war nichts/ als Winseln/ und Klagen/ damit sie sich verständigten/ und wurden auch von Gott darum in der Wästen nieder geschlagen/ an welchem Exempel sich ein jeder heute zu Tage spiegeln mag.

Lutherus schreibet über den 118. Psal. Gott ist uns von Grund seines Herzens geneiget/ und günstig/ und willig/ uns zu helfen/ und Gutes zu thun/ zürnet und straffet nicht gerne/ er möchte es denn thun/ und werde durch unsere unnachlässige Bosheit gezwungen/ da doch ein Mensch so lange nicht harren könnte/ sondern straffete hundert tausend mal eher/ und härter/ denn er thut.

Die Sonne/ Mond/ und Sterne scheinen uns/ alle Elemente dienen uns/ und geben uns Nothdurfft/ und des alles die Fülle alle Jahr/ alle Tage/ alle Stunden/ alle Augenblick/ und welcher Mensch nehme ein Königreich für ein gesundes Glied am Leibe/ so er es entbehren sollte/ was hülfte uns das Leben/ wenn uns die Sonne nicht schiene/ aber wer danket Gott darum/ und gewehnet sich mit freundlichem Herzen seine Güte zu rühmen.

Wir sind viel mehr solche weiche Märtyrer/ wenn uns nur ein Bein wehe thut/ und ein Blätterlein aufffähret/ so können wir Himmel und Erden voll schreyen mit klagen und heulen/ murren und fluchen/ und sehen nicht auff die andern unzähllichen Gaben Gottes/ die wir noch ganz haben/ gleich als wenn ein König wollte unsinnig werden/ daß er einen Pfening hätte verlohren/ und behiete doch schier die halbe Welt mit ihrem Geld und Gut; Selten ist einer/ der mit Job saget: Wie es dem Herrn gefallen hat/ also ist es geschehen/ der Name des Herrn sey gebenedeyet: Er ist zufrieden/ und fället mit seinen Gedanken nicht allein auff das Ubel/ wie wir Puppen-Heiligen thun/ sondern behält vor Augen alle Güte und Wohlthat des Herrn/ tröstet sich damit/ und überwindet das Böse mit Geduld.

Also sollten wir auch all unser Unglück nicht anders ansehen.

ansehen/ noch annehmen/ denn als zündete uns Gott da mit ein Licht an/ darbey wir seine Güte und Wohlthat in andern unzähllichen Stücken sehen und erkennen möchten/ daß wir uns ließen düncken/ es wäre solch geringes Ubel kaum ein Tröpflein Wasser in ein groß Feuer/ oder ein Füncklein in ein groß Wasser gefallen/ und so ferner.

Ein Christ muß sich bey Zeiten gewöhnen/ etwas geduldig zu leiden: Denn es ist ein köstlich Ding einem Mann daß er das Joch in seiner Jugend trage/ Thren. 3. Wo aber eine unförmliche Zärtlichkeit im Gemüht überhand genommen hat/ da wird nichts mit Geduld ertragen/ was über uns kommen mag/ nicht/ daß es an ihm selbst zu hart ist/ was wir tragen und leiden müssen/ sondern daß wir all zu weich seyn/ die wir das Leiden aufstehen/ denn einen ungeduldigen Menschen kan eine Fliege an der Wand irren/ und einen Strohalmen breit verhindern.

Darzu hilft viel/ daß einer im ersten Schmergen und Grimm der Affecten sich zurücke zeucht/ so viel er kan: Denn ob es zwar heißet: *Primi motus non sunt in nostra potestate*, Die ersten Bewegungen sind nicht in unserer Gewalt/ so dienet doch zu Abwendung grosser Melancholey/ so du in einem widerwertigen Dinge alsobald dir etwas ins Herz bildest/ das den Schmergen lindert/ hernach wird es von Tage zu Tage besser werden.

Jonas wollte auch ungeduldig und unleidlich werden über Gottes Barmherzigkeit gegen die sich bekehrenden Niniviter/ aber er that grosse Sünde daran/ murret auch noch wider Gott/ der ihm doch solche seine grosse Übertretung auß grosser Gnade verziehen hat.

Und wofern wir nicht dahin trachten/ daß wir von Jugend auff alles Widerwertige mit Geduld/ und einem frischen Muht lernen ertragen/ so kömmt endlich die Zeit/ daß wir solche unsere übele Affecten müssen kläglich bereuen/ in dem wir uns so sehr und viel an unsern eigenem Leibe und der Seelen schaden/ ja die liebevolle Barmherzigkeit Gottes/ die ihre Zeit zu kommen schon weiß/ und nicht versäumet/ höchlich erzürnen.

Denn

Denn sage mir/ liebster Christ/ sind wir nun guter Tage hier auff der Welt? Wollen wir von Mutter- Leibe an das Unglück getrost erwarten/ was hilfft es dich denn/ daß du darüber ungeduldig willst werden / das du doch nothwendig haben mußt? Durch viel Trübsal gehen wir ein in das Reich Gottes. Der himmlische und allweise Vater will es nicht anders haben/ als daß du durch den herben Creuz-Beg möchtest zu ihm gerathen. Daß du noch selber sagen mußt: Zuech mich nach dir/ so lauffe ich. Dis ist eines der Stricken/ damit er dein Herz bindet/ und zu sich ziehet. Wolltest du warten/ biß dich die zeitliche Freude zu Gott ziehen sollte! O so bist du in seltsamen Gedanken/ welche dich von der ewigen Himmels-Freude ableiten.

Schließlich/ so bedencke/ ob die Ungeduld deine Medicin oder Hülffs-Mittel in deiner Widerwertigkeit seyn kan? Ob du dadurch Linderung fühltest/ oder nicht? Ich halte dafür / und du wirst es selbst erfahren/ daß du dein Herz nur mehr beschwerest/ die Gedanken verwirrest/ den Leib abmattest/ daß du dadurch dich zu dem jenigen zu bitten/ und zu erlangen untüchtig machest/ das deine einzige Hülffe und Labfal seyn will.

Darum sprich deiner Seelen in allem Leiden zu: Warum betrübest du dich/ meine Seele/ und bist so unruhig in mir? Harre auff Gott / denn ich werde ihm noch danken/ daß er meines Angesichts Hülffe/ und mein Gott ist. Fragest du aber/ wie soll ichs mache/ daß ich mein Gemüht zu solchen Gedanken auffbringe? So nimm die Antwort: zu Fleißig mußt du beren/ im Geist und in der Warheit/ ja mit ungezweifelter Zuversicht zu Gottes Armherzigkeit/ welcher so bereit uns zu helfen ist/ daß wenn wir allezeit zum Bitten so bereit wären / wir unaussprechlichen Reichthum für unsere arme Seele erlangen würden/ welchen wir durch unsere Untugend so vielfältig wegstoßen.

Sebet zu Gott wegen der begangenen  
Ungeduld im Creuze.

O Armherziger Gott/ Vater aller Gnaden/ du  
Weißest unserer armen Menschen Schwach-  
heit/

III. Theil.

(D)

heit/

heit/ und kennest unsere Gebrechen/ du weiffest/  
wie schwer es sey/ im langwierigem Creuze/ un-  
glück und Anfechtung sich geduldig zu erzeigen.

Und ob wir wol auß deinem heiligen Worte ler-  
nen/das wir auff deine Güte haren müssen/so ist  
doch unser Herz zur Zeit der langwährenden und  
harten Angst so schwach/das es meynet/es sey mit  
ihm gethan/ es sey keine Hülffe zu erwarten/du hab-  
est vergessen/O gnädigster Gott/gnädig zu seyn.

Darum/ himmlischer Vater/ ersuche ich deine  
grundlose Barmherzigkeit/rechne mir die Ungeduld  
nicht zu als eine muhtwillige Sünde/ sondern als  
eine Schwachheit/ die mir die grosse und unläs-  
liche lange Angst auch oftmals wider mein Wissen  
aufpresset/ vergib mir/ was ich damit begangen/  
gedencke/das ich dein Kind bin/das deiner Hülffe  
stets vonnöhten/ und weil ich dich mit solcher Unge-  
duld zum Zorn bewege/so straffe mich/ O gestren-  
ger Gott/nicht darum/ sondern gedencke an deine  
Barmherzigkeit/ erzürne dich nicht/ sondern er-  
barme dich viel mehr über dein so schwaches Kind.  
Vergib ihm dieses in Gnaden/ erleuchte es durch  
deinen heiligen Geist/ das es in guten Tagen/ ehe  
das Creuz und Unglück über ihn kömmt/ dich stets  
anruffe/das du es in allen Anfechtungen wollest vä-  
terlich schützen/für Ungeduld bewahren/auff das es  
sich deiner väterlichen Züchtigung gehorsamlich  
unterwerffe/ und der Zeit der Erlösung geduldig er-  
warte.

Und solches wollest du mir thun/O barmherzi-  
ger Vater/ um des geduldigen Schlachters Lamm-  
leins Jesu willen/Amen. Mein Gott/Amen.

Laeta nt. Libr. 5. Div. Inft.

Magna & præcipua virtus patientia est, quam pariter, & vul-  
gi publicæ voces, & Philosophi & Oratores summis laudibus conce-  
lebrant; quod si negari non potest, quoniam summa virtus sit, necesse  
est

est iustum & patientem virum in potestate esse, hominis iniusti, ut patientiam cupiat. Patientia enim est malorum, quæ aut inferuntur, aut accidunt cum æquanimirate perlatæ. Ergo iustus & sapiens, quia virtutem caput, habet in se patientiam, quæ carebit omnino, si nihil patietur adversi, contra qui in rebus improsperis impatiens est, virtute maximâ caret.

## Das ist:

Die Geduld ist eine grosse und vornehme Tugend/ welche so wol das gemeine Volk als auch die Weltweisen und Redner hoch preisen. Und weil nicht kan gelegnet werden/ daß es also sey/ ist vonnöthen/ daß ein gerechter und geduldiger Mann sey in der Gewalt eines ungerechten Menschen/ daß er Geduld lerne. Denn die Geduld ist eine gute und ewige Ertragung der Widerwertigkeiten/ die uns entweder zugefüget werden/ oder zufallen. Darum/ wie der Gerechte and Weise die Tugend lernet/ so hat er für sich die Geduld/ welche er nicht haben würde/ wenn er keine Widerwertigkeit lute/ bergegen mangle dem die grösste Tugend/ welcher in Widerwertigkeiten angeduldig ist.

## MEDITATIO IX.

## De defectu lachrymarum pœnitentiæ.

Etliche Klagen/ daß sie keine Busz-Thränen vergiessen können/ ob sie gleich ein groß Verlangen darnach tragen.

Jer. 9. P. 4.

Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt/ und meine Augen Thränen-Wellen wären.

\*

**W**en Petro dem Apostel wird bezeuget / daß er auß des Hohenpriesters Pallast in seinem grossen Betrübniß wegen seiner Sünden gegangen/ und bitterlich geweinet/ welches auch noch heute zu Tage vielen bußfertigen Leuten wiederfähret/ daß sie in  
(D) ij  
ihrer

ihrer Buße und Gebet zugleich Thränen vergießen/auch haben etliche Angefochtene den Gebrauch/das sie viel und oft weinen/ Theils wegen ihrer Sünde/Theils wegen ihres schweren Zustandes und Seelen-Angst.

Aber bisweilen träget sich es zu/ das Betrübte mit Bernhardo klagen/ daß sie keinen Tropffen Thränen lassen können/wünschen wol oft darnach/aber das Herz ist gleich wie verhärtet/ und sind die Augen trocken/ es will keine Zähren oder Thränlein heraus fließen/ auch kein Trost hinein kommen/ und hierüber bekümmert sich mancher Angefochtener nicht wenig.

Es ist eben/als wenn es stark donnert/ und die finstern Wolcken unter dem Himmel vom Winde herauf getrieben/ und gejaget werden/ und gleichwol kein Regen herab fallen will/da kan sich das Wetter nicht recht abfühlen/ so bald aber ein Plaz-Regen kömmt/so haben wir Hoffnung/das sich das Wetter bald mildern werde. Also fühlet das Herz mehr Lust nach vergossenen Thränen vor dem Angesichte des Allerhöchsten.

Und es ist gewiß/das das Herz nach solchen Thränen eine Leichterung fühlet/es kan auch mancher seiner Angst nicht eher loß werden/bis diese Härteigkeit gewichen/ und die Augen mit Thränen gestossen haben.

Wenn die Bäume noch Harz geben/so sie geribet werden/so sind sie noch im Safft/wenn die gepresseren Weintrauben mit Most fließen/so sind sie noch kräftig/ wenn die Oliven Del in den Pressen von sich lassen/so ist es noch gut/ aber wenn derer keines einen Safft reichet/ so sind sie entweder dürre/oder unreiff/ und zu hart: Also/wenn das menschliche Herz in seiner Angst noch Thränen vergießen kan/so ist gute Hoffnung/aber die Härteigkeit gibt noch mehr Betrübniß / wenn man gar keines Thränen mächtig werden kan. Da ist der Himmel ebern/und die Erde eiser/ Deut. 28. wie es Bernhardus aufleget.

Augustinus schreiber de vera & falsa pœnitentiâ c. 9. Das Herz ist hart genug/wenn die Augen des Fleisches nicht können den Schmerzen des Geistes an den Tag geben.

geben. Ein ledig Faß gibt keinen Trancet von sich/ein volles rinnet wol von sich selbst: Also bilden ihnen etliche ein/ es sey der heilige Geist gar nicht bey ihnen/ weil sie ohne Thränen seyn.

Die alten Kirchen-Lehrer sagen: Wir sollen Gott sehr danken/ wenn in geistlichen Schmerzen der Seelen das Herz noch so gelinde und weich ist/das es Thränen auß den Augen lassen kan: Daher Augustinus Gott gar oft bittet: Da mihi fontem lachrymarum, O Gott/ gib mir den Thränen-Brunnen. Und Gregorius M. ermahnet: Man soll so wol um die Thränen bitten/das wir sie von Gott erlangen mögen/ als um ein recht bußfertiges Herz. Wenn der Leib verwundet wird/so ist es natürlich/das Blut heraus fließet: Also/wenn die Seele durch Creuz und Anfechtung verwundet ist/so fließen die Thränen/ daher etliche die Thränen genennet haben: Sangvinem animæ. Das ist: Der Seelen Blut.

Ambrosius saget: Das Gebet ist besser/ das mit Thränen vermengert wird/ als die Rede allein: Denn die Rede wird bisweilen im Gebet auß Schwachheit des Fleisches betrogen/aber die Thränen schütten den ganzen Affekt des Herzens heraus. Athanasius nennet es eine sehr hohe Gnade Gottes/wenn einer in seiner Andacht täglich weinen kan.

Nazianzenus spricht: Gott nehme die bußfertigen Sünder desto williger an/ wenn er die Thränen über ihr Gesicht fließen sehe. Bernhardus schreibt: Die Thränen sind das Oel/dadurch das himmlische Feuer in unsern Herzen erhalten wird/ wie das Feuer im Tempel Salomonis durch stete Zugießung des irdischen Oels: Dadurch wird das Geheimniß des Gemüthes erleuchtet/ ja die Seele wird selbst hell/ wenn sie durch Thränen erwecket ist: Denn wenn das Herz vom heiligen Geist getroffen wird/so beweinet der Mensch seine Sünde/und da heißet es: Selig sind/ die da weinen/ denn sie sollen getröstet werden/ Matth. 5.

Macarius saget: Lieben Brüder/lasset uns ja hier unsere Sünde beweinen/damit wir nicht ein mal weinen müssen/

da die Thränen die Leiber nicht nezen/ sondern noch mehr brennen werden. Im 97. Psalm sagen die Gläubigen: Venite, ploremus ante Dominum: Kommet/ lasset uns weinen vor dem HErrn: Hierüber spricht Augustinus: Sehet/ wie sich die Kirche freuet/ daß sie vor den HErrn weinen soll/ als wenn sie zu einem herrlichen Gast-Mahl eilere: Denn hier ist der Thränen-Thal. Wer ohne Seuffzen und Thränen vermaynet/ von dem Thal des Weins zu den Bergen der Freuden zu kommen/ der ist auff irrigen Wegen.

Ein alter Theologus lobet solche Thränen auch mit diesen Worten: Was wollen wir sagen von den Thränen/ welche unter dem Gebete frommer Herzen auß den Augen fließen/ und gleich die Worte des Gebets von einander reißen. Welche Thränen/ weil sie einer verwundeten Seelen fließendes Blut wol nützen genennet werden/ so sind sie ja dem treuen Gott als ein liebliches Opfer sehr angenehm/ und geben einen lieblichen Geruch von sich. Welche er auch Psalm 56. in seinen Sack fasset/ und theuer auffhebet/ auff daß wir gewiß seyn/ solche heilige Thränen/ ob sie zwar als ein schlechtes Ding auff die Erde fallen/ und mit Füßen getreten werden/ daß sie dem noch nicht vor dem Angesichte Gottes verlohren/ und vergessen seyn/ sondern es wird gewiß geschehen/ daß sie eine reiche Frucht tragen/ und uns die gewünschte Erhörung vom Himmel herab in der Kürze erlangen/ daß wir es in der That erfahren werden.

Darum sollen sich gottselige Leute nicht scheuen/ so der heilige Geist in Übung ihrer Buße eine hergliche/ und selige Neue erwecket/ daß sie wenn sie ihre Beicht vor ihren Seel-Sorgern ablegen/ Thränen zugleich vergießen. Es ist ihnen keine Schande/ denn Christliche Prediger wissen der geängsterten/ und zer Schlagenen Herzen Art gar wol. Solche Thränen sind viel mehr ein gut Zeichen/ daß die Buße nicht falsch sey/ sondern von Herzen gehe und dar- an hindert uns nicht/ daß etliche Leute gesunden werden die falsche Thränen vergießen können/ den von solchen handelt diese Meditation nicht. \* Wie



Wie es nun kein ungerichtet Ding ist / so einer in Betrübniß und Bußfertigkeit Thränen vergießen kan/wenn nur Masse darinnen getroffen wird/dafür wir Gott auch herzlich danken sollen. Also ist es ein sehr schwerer Zustand/wenn das Herz nicht wahrhaftig zererschmelzet/ und Thränen auß den Augen treibet.

Cassianus collat. 9. c. 28. & 30. schreibet: Ich begehre oft mit ganzer Macht mich zu den Thränen zu bewegen/ aber die Augen sind dürrer/und hart/und will kein Tropfe sich mercken lassen darauß wir sehen/das es auch andern andächtigen Leuten wiederfahren.

Aber es müssen bußfertige Leute ihnen nicht einbilden/ daß der Mangel der Thränen ein Zeichen der Ungnade Gottes/oder eines unseligen Hertzens sey.

Denn es kan oft geschehen/ nach der Ungleichheit der Humorum oder Feuchtigkeiten/ daß der Leib eben damals nicht zu Thränen von Natur disponiret ist/wie wir sehen/ daß oft krancke Leute in mittelmäßigen Schmerzen des Leibes Thränen gelassen/aber wenn grosse starcke Paroxysmi kommen/ so wird das Herz oft durch dieselben gleich verhärret/ und verklemmet/ so ist ihnen unmöglich zu weinen: Und kan bey einem geängsteten und zererschlagenem Herzen eben so wol wahre Demuth und Buße seyn/auch im Mangel der Thränen. Cassianus erinnert/ daß man die Vergießung der Thränen in Schmerzen und Buße nicht mit Gewalt herauß zwingen soll/denn es nehme dem innerlichen Menschen nichts/ wenn der äußerliche nicht weinen könne/ sonst pflege der Zwang zu den Thränen der Betrübten und supplicirenden Gemüthe von seinem Vorsatz zu reißen/und von dem Himmlischen abzuziehen/und würde doch die Seele nicht zufrieden seyn/wenn sie mit gezwungenen und unfruchtbarren Thränen müsse zu thun haben.

Ein anderer Kirchen-Lehret sager: Daß man in der Buße und Bekehrung zu Gott/oder in anderer Übung der Andacht allezeit Thränen vergießen möge / das stehe ganz nicht

nicht in unsere Gewalt / sondern in göttlicher Verleihung / der auch unser Gebet und Andacht ohne Thränen annehme.

Bernhardus saget: Die Taube ist ein Bild der gläubigen Seele. Columba non flet, sed gemit, Die Taube weinet nicht / sondern sie senfftet: Der Lydia that Gott das Herz auff / das sie gläubig ward / und die Apostel mit Freuden in ihr Haus nahm / Act. 16. Aber es stehet nicht dabey geschrieben / das sie Thränen vergossen habe. Maria Magdalena hat zwar auch Thränen vergossen / wie auch David in seiner Busse / aber vom Zöllner wird dergleichen nicht gemeldet / und ist doch bey solcher ungenegten Busse Gott lieb und angenehm gewesen. Gleich wie Gott oft ihrer zweene mit dem Stab Moses / und mit dem Hammer des Creuzes schläget / aber einer weinet / der andere aber nicht / dessen sich alle die jenigen trösten sollen / die sich zu keinen einigen Thränen in höchster Betrübniß und Reue bringen können.

Es kan auch wol kommen / das es uns gebet / wie jenem heidnischen Fürsten / welcher / als er andere Sachen auffopfferte / da weinete er / als man aber seine eigene Tochter schlachtete / ließ er keinen einigen Thränen / und als er gefragt wurde / warum er das thäte / sagete er: Domestica mala majora sunt lachrymis: Solch Haus-Creuz ist viel zu groß / man kan es nicht beweinem: Daher schreiben die Naturkündiger / die Unterlassung und Mangel der Thränen sey oft ein Zeichen einer gar unbegreiflichen hohen Liebe / oder eines Hergens / das ist gleich mit dem Tode kämpffet.

Wollen derowegen Christliche und gottselige Herzen sich nicht ärgern / oder gedencen / das sie Gott auß seiner Gnade außgeschlossen habe / wenn der Mangel der Thränen bey ihnen vorfällt / und sie dieselbe nicht haben können / eben zu der Zeit / wenn sie es wünsch.

Ich habe etliche in den höchsten Consternationibus und Bestürzungen / die zugleich der grösssten Creuz eines in der Welt / sind auch in augenscheinlicher Todes-Gefahr /

fahr/waren/und innerliche Anfechtung zugleich geduldet/  
gesehen/ daß sie sich wie ein Würmlein gewunden/ auff  
die Erde geleget/und Gott nur um einen Thränen ge-  
beten/daß sie den vergiessen könnten. Aber sie haben der  
Zeit erwarten müssen/weñ es Gott gefallen/und ist ihr  
Hertz hernach so gelinde und milde worden/daß sie alle  
Stunden/ Theils für Leid in ihrem betrübten Zustande/  
Theils für Freude/daß sie gleichwol in Gottes Gnade wä-  
ren/ haben vergossen / und durch solche Thränen an Leib  
und Geist gleich sind gesättiget worden. Welches ein je-  
der frommer Christ imgleichen thun muß/seine verderbte  
Natur herzlich erkennen/und bereuen. Gott um Gnade  
bitten/daß HErrn Christi Verdienst sich festiglich getrö-  
sten/und auff die grosse Barmhertzigkeit seines himmli-  
schen Vaters mit ungezweifelter Hoffnung warten/ so  
kan ihm diese Anfechtung nicht schaden.

Gebet zu Gott wegen Mangel der Ver-  
giessung der Thränen.

**G**roßes Gott/du allwissender Zerkentündiger/  
ich bekenne dir meine Schwachheit und An-  
ligen/daß meine Angst groß/und mein Hertz also ge-  
schlossen / daß ich keine Thränen vergiessen kan/  
wiewol ich meine Erleichterung und Vergnügung  
darin finden würde.

Derowegen bitte ich / weil ich so gerne vor dich/  
mitleidender Vater/als dein beängstetes Kind wein-  
en sollte/und nicht kan/ du wollest geben/ daß ich  
diese Anfechtung/als ob ich durch den Mangel der  
Thränen deine Erbarmung nicht könnte erlangen/  
möge ertragen/und überwinden. Ich seuffze/gnäs-  
diger Herr/nimm meinen Seuffzer an/mit meinem  
Leidwesen/ das ich darüber habe. Eröffne nach  
deinem heiligen Volgesfallen mein geschlossenes  
Hertz/ sende hinein deine Kräfte/ und stärke es/  
diesen und allen Anfechtungen zu widerstehen/daß  
es festiglich gläube/ ein guter Vorsatz und unges-  
chlechter

fälschter Wille solle dir in diesem Stück angenehm  
und gefällig seyn.

Gewähre mich meiner Bitte/ du Gott aller  
Barmherzigkeit / um Jesu willen / Amen.

\*

Thom. de Kempis l. 1. de Im. Ch. c. 21.

*Ora humiliter Dominum, ut det tibi compunctionis spiritum, &  
dic cum Propheta: Ciba me, Domine, pane lacrymarum, & potam,  
da mihi in lacrymis in mensura.*

Das ist:

Bitte den Herrn demüthig/ daß er dir gebe einen zerschla-  
genen Geist/ und sage mit dem Propheten: Speise mich/  
Herr/ mit Thränen-Brot/ und gib mir den Tranck in Thra-  
nen-Masse.

§§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§

#### MEDITATIO X.

De duritie cordis, & compunctio-  
nis salutaris defectu.

Bericht von denen/ die betrübet sind über  
der Härtigkeit ihres Herzens/ und daß sie ihre  
Sünde nicht recht bereuen können/ und darauf schließet  
wollen/ als gehöreten sie unter die Gottlosen/ und von  
Gott Verworffnen/ weil ihre Unreinigkeit ihnen  
nicht recht leid sey.

*Job. 41. v. 15.*

Sein Herz ist so hart wie ein Stein/ und so fest/ wie ein Stück  
vom untersten Mühlstein.

\*

**D**ie Übung des Christenthums gibt auch dieses an  
den Tag, daß etliche offft über die Härtigkeit ihres  
Herzens klagen/ welches in Wahrheit auch ein be-  
trübter Zustand ist: Und hier muß ich solche Klä-  
gende alsobald in zwey Classen abtheilen. Die Ersten sind  
im fetigen/ die Andern im gefährlichen Zustande.

\* I. Die

Die Ersten nenne ich Conuersos, die im Stande der Bekehrung zu Gott sich finden lassen. Von diesen schreibt Bernhardus: Es ist das Herz bey dem Menschen offte so hart/wie ein Kieselstein/es hat sich gleich wie ein grosser Berg zwischen uns und die geistliche Erquickung gesetzt/ bis ein starcker Wind vorüber gehet/ der die Berge umkehret/ und die Felsen zermalmet/ welches ist der heilige Geist/da wird es bald anders.

Diese Leute klagen auch unter andern/ das ihnen ihre Sünden nicht recht leid seyn/das sie keine rechte durchdringende Reue zur seligen Busse in ihnen finden/sie wollen Gott gerne ein geängstertes und zererschlagenes Herz offeriren/aber es ist zu hart/und unbeweglich/wie sie meinen/und solches desto mehr/dieweil keine Thränen aus ihren Augen stießen wollen/wie in der vorher gesetzten Meditation berichtet.

Nun ist es zwar nicht gut/ wenn man die Sünde nicht bereuet/ ja sich derselben noch wol rühmet/ Esaiä 3. Aber erstlich/ wenn du gerne deine Sünde bereuen und beweinen wolltest/ und gerne dein Herz ausschütten vor dem Herrn/Psal. 62. Es ist aber das Vermögen nicht da/ so wisse/ das Gott an deinen guten beständigen Willen und Vorsatz sich vergnügen lässet. Dum doles, quod non vehementer dolore possis, verè doles apud DEUM, sagt Beda. Das ist: Wenn es dir leid ist/das du nicht gross Leid und Reue haben kanst/ so bereuest du vor Gott gar wol. Gott sihet auf deine reine und schöne Intention, der wird dich auch durch seinen Geist dabei erhalte.

Zum andern must du dadurch lernen/ das ein gelindes/und Gott recht ergebenes geläutertes Herz nicht von dir/oder vom Fleisch und Blut herrühre/ sondern das es eine Gabe Gottes sey/die er gibt/wenn es ihm gefällig ist/ und zu welcher Zeit er will.

Zum dritten verwundere und betrübe dich nicht zu sehr über solcher Härteigkeit. Denn sihet/kanst du doch auch nicht allezeit frölich seyn/wenn du willst. Es bitten offte gute  
Freun-

Freunde einander in aller Gottesfurcht zu Gast/ und ist kein Mangel an Speise und Tranc/ und dergleichen da/ aber die Frölichkeit über Gottes Güte und Gaben will nicht allezeit recht fort/ es ist eitel kalt und laulicht Ding/ daß du dich darüber verwunderst. Zur andern Zeit aber/ wenn sie ohngefehr zusammen kommen/ ohne grosse Präparation, da ist alles voll guter Freude / und Ergeßlichkeit. Darum laß dich im Gegentheil/ was die Betrübniß belanget/ auch nicht wundern/ betrübe dich nicht darüber/ daß du nicht gar zu sehr betrübet seyn kannst.

Denn zum vi. rten. so Gott dein Verlangen und Sehnen nach deinem Willen erhörete/ so müchtest du eine solche grosse Reue und Betrübniß wegen deiner Unwürdigkeit ins Herz bekommen/ daß du sie nicht ertragen/ noch erdulden könntest. Derowegen so geschehe deß Herrn Wille/ der deine Bitte zu seiner Zeit wol wird erfüllen und alle Härtigkeit von dir nehmen/ daß dein Herz wie ein gelindes Wachs sich wird handeln lassen/ zu Gottes Ehre/ und deiner Seligkeit / und diß ist die erste Art derer/ so über ihres Herzens Härtigkeit eine selige Reue tragen.

## \* II. \*

Es findet sich aber noch ein anderer Zauffe der harten Herzen/ mit denen es gefährlich stehet/ das sind incurata corda, auß Bosheit verhärtete Herzen/ bey den gottlosen und steinharten Leuten/ welches kein gut Zeichen ist/ und die Seele bald Schiffbruch an solchen Felsen leiden kan. Dieses sehen wir oft an bösen und hartnäckigen übelgezogenen Kindern/ wenn der Vater oder Praceptor einen solchen Knaben mit der Ruthe gleich scharf züchtiget/ so vergeußet er doch nicht einen einzigen Thränen / behält auch ein störriges und widerwertiges Angesicht/ auß verstocktem Gemüht/ er ließ sich auch zu tode hauen/ ehe er einen Thränen vergöß/ welches oft abscheulich/ und mit Seuffzen anzusehen ist.

Als jener Päpstliche Official zu Rom/ der seine Tage viel auffß Gewissen genommen/ und im verstockten Sinn dahin gegangen war / todt-krank wurde/ und in schwere Anseh-

Anfechtungen geriecht/das er auch an seiner Seligkeit anfang zu zweifeln/und ein Cardinal/der ihn liebete/ ihn besuchte/und tröstete/ihm auch versprach/der Papsst würde selbst kommen/darum sollte er sich zu frieden geben/wurde er zwar etwas stille. Da aber der Papsst kam/ und sagte: Lieber Sohn/ sey getrost/ **G**ott will ein geängstetes und zerfchlagenes Herz nicht verachten/ sprach der Krancke: Ah! sancte Pater, da mihi cor contritum, Das ist: Ach heiliger Vater/gib mir zuvor ein zerfchlagenes und bussfertiges Herz. Dieser Patient gab mit Weinen zu verstehen/ das sein Herz allzu hart wäre/es sey zu lange gewartet/ er hätte Gottes Gnade gar zu vergeblich mißbraucht. Solche Exempel sind warlich nicht zu verachten/ damit wir nicht so frey in den Tag hinein leben/ und endlich vom Muthwillen eingenommen/und besessen werden. Es ist warlich keine kleine Gefahr/ein verhärtetes Herz haben/das zu keiner Erkenntniß seiner Sünden/oder Bereuung seiner Mißthat kan gebracht werden. Man hat sich zu spiegeln/und zu erkennen/was für ein Greuel es sey/wenn das fleischeerne Herz in ein steinernes verändert wird/ und in was äußerster Seelen Gefahr ein Mensch sey in solchen Anfechtungen/wofern ihm der Geist Gottes nicht beystehe/ das er darauß gerissen werde. Darum ist des Gebets bey guten Tagen hoch von nöhten/ da man **G**ott flehet: Er wolle allezeit das Herz in wahrer Empfindung erhalten/und es kräftiglich stärken. Und da du ja in solche Anfechtung/ dafür dich **G**ott bewahre/ solltest gerathen/so bete dennoch in solcher Noht/so viel du kannst/ in laß andere für dich beten/und bitten/das dich **G**ott errette/und habe ein gutes Vertrauen/**G**ott werde mit seiner Hülffe nicht auffen bleiben.

## Suspirium.

**M**ildreicher **G**ott/ dir ist bekannt/ mit was schweren Gedanken ich eine Zeit her bin geplaget gewesen/und annoch solche Plage leide.

Ich bitte dich ganz sehnlich/ und so sehr ich in  
mei

60 Von der Betrübniß wegen der Härtigkeit des Hertzens.  
meiner Schwachheit vermag/daß du mich mit deir  
ner Barmherzigkeit wollest anschauen/daß ich de  
nen Gedancken/als ob ich von wegen der Härtigkeit  
und Mangel einer heilsamen Empfindung von dir  
verworfen sey/nicht möge unterligen/sondern durch  
deine Gnade empor komen/den Friedē durch deines  
Geistes Beystand glücklich überwindē/und die feste  
Zuversicht tragen/du werdest mein Hertz erweichen/  
und mir das geben/was mir zu meiner ewigen Selig  
keit nütze seyn möge/um Iesu Christi willen/Amen.  
Bernhardus l. 1. de Confid. 12.

*Quid est cor aurum? Ipsum est, quod nec compunctione scinditur, nec pietate molliitur, nec precibus movetur: minis non cedit, flagellis duratur.*

Das ist:

Was ist ein hartes Hertz? Das weder durch die Anklöpf  
fung od. r. Schlagung wird geschnitten/noch durch die Furcht  
Gottes erweicht/ noch durch das Gebet bewogen/das de  
nen Dräuungen nicht weicht/ sondern durch Straffe auch  
verhärtet wird.

SSSS SSSS SSSS SSSS SSSS SSSS SSSS

MEDITATIO XI.

Utrum crescente Miseriâ semper  
possimus ardentius orare.

Ob wir/je grösser die Angst und Noht bey  
uns wird/ auch stets hefftiger und in  
brünstiger beten können.

*Luc. 22. vers. 44.*

Und es kam/daß Iesus mit dem Tode rang/ und betete  
hefftiger.

\*

**E** ist gewiß/ daß es wahr bleibet/ was Esaias  
saget/Cap. 26. v. 16. Herr/wenn du sie züchtigest/  
so ruffen sie ängstlich. Noht lehret beten/saget  
das Sprichwort. Von den Schifflenten saget  
der



der 107. Psalm: Die mit Schiffen auff dem Meer fuhren/  
und ein Sturmwind die Wellen erhub/ daß sie taumel-  
ten/und wanketen/ daß ihre Seele für Angst verzagete/  
und sie zum HErrn schreyen in ihrer Noth/ und er sie auß  
ihren Nengsten führete/ darauß zu sehen/ daß einer erust-  
lich beten lerne/ wenn einem das Wasser in den Mund ge-  
het. Und es geschiehet gemeinlich/ daß je höher die Noth  
bey gottseligen Herzen steigt/ je hefftiger sie auch nach  
dem Exempel Christi zu Gott beten und schreyen. Also  
treibet ein Fuhrmann die Pferde desto schärffer anz/  
wenn sie an einen hohen Berg ziehen sollen.

Aber allezeit geschiehet solches nicht/ sondern bey etli-  
chen finder es sich/ daß sie nicht so wol in allzu grosse  
Angst beten können/ als wenn sie um das Herz noch ein  
wenig Luft haben/ und bekennen es auch/ daß sie gerne  
in solchem Zustande inbrünstig beten wollten/ aber sie  
vermögen es nicht/ und seuffzen nur zu Gott/ doch auch  
bischweilen sehr matt und schwach.

Mit solchen Leuten aber ist Geduld zu tragen/ denn es  
können natürliche Ursachen solch Unvermögen zum herz-  
lichen Gebere zu Wege bringen. Denn wenn ein Mensch  
mit grosser Angst überfallen wird/ so werden die Spiritus  
vitalis gedämpffet/ und untergedrückt/ durch welche die  
Seele ihre Wirkung hat/ wo aber dieselben keine Krafft  
haben für grossen Schmerzen/ da ist der Mensch mehr  
als halb todt. Also/ wenn grosse Städte und Festungen  
stark gestürmet und beschossen werden/ erschrecken viel  
Leute so sehr/ daß sie nicht wissen/ ob sie lebendig oder todt  
seyn/ und bleibet nur die Krafft bey ihnen/ daß sie seuff-  
zen können.

Desgleichen geschiehet auch in den Paroxysmis schwe-  
rer Kranckheiten bey vielen/ daß sie für Ohnmacht nicht  
also beten können/ als da sie die Schmerzen nicht so hefftig  
treffen/ müssen auch oft ihr Morgen- oder Abend-Ge-  
bet nur eine Stunde oder etwas länger auffschieben/ biß  
sie sich wieder etwas erholen/ sonderlich/ so unterschiedene  
Kranckheiten auff ein mal zu einem einströmen.

Die

Die Kirchen-Lehrer/ und sonderlich Caspianus, bezeugen/ daß solches vielen frommen Leuten wiederfahren/ wie auch der Mann Gottes Moses am rohten Meer für grosser Herzens-Angst kein Wort machen konnte/ sondern nur seufftete/ und geben ein Gleichniß von einem messingen Becken/ welches/ so es mit einem eisernen Stabe in der Luft geschlagen wird/ sehr helle klinget/ aber so es im Wasser stehet/ gibt es ein gar dampffigtes dunckles Gethöne von sich. Also eine Glocke/ darauff der Hammer die uthren schläger/ so sie in freyer Luft an einem Thurn hänget/ und trocken bleibet/ gibt sie einen hellen klaren Schall/ wenn sie aber beregnet/ oder beschneyet wird/ so ist der Klang gar dunckel. Ein Vogel flieget mit nassen Federn nicht so leicht/ als wenn sie trocken sind. Auf einem Schiffe fährt sich es freudiger und besser/ auch unter den Winden/ das ganz und unverkehret ist / so aber ein Loch hinein gestossen wird/ und man immer zu das Wasser aufschöpfen muß/ so ist die Gefahr nicht ohne Furcht und Angst.

Also ist es auch mit der Seele des Menschen und mit seinem Herzen beschaffen/ etliche können wol beten/ wenn das Herz noch Luft hat/ und nicht mit zu grosser Angst gepresset wird/ aber wenn die Fluhten der Bangigkeit das Herz gleichsam einwässern/ und überschwemmen/ so können sie kein eiferiger Gebet zu Gott senden/ ohne was mit Seuffzen geschicht/ der Geist ist bey ihnen zwar willig/ aber das Fleisch ist gar zu schwach. Also/ wenn die Leute eines gewaltigen Todes sterben sollen/ findet man an vielen/ daß sie für Angst nicht reden/ noch beten können. Also auch/ wenn dem Leibe eine Kranckheit zuströffet/ wird die Krafft zum Gebet mannich mal sehr gehindert. Daher sagt Hieronymus: Corporis debilitas nimia etiam vires animæ frangit, mentem quoque & ingenium marcescere facit. Das ist: Des Leibes allzu grosse Schwachheit bricht auch die Kräfte der Seelen/ und machet/ daß das Gemüht und der Geist verdorren.

Wird derohalben gestanden/ daß es nach Respekt und  
Ungleich-

Ungleichheit der Natur geschicht/ daß einer in grosser Angst nicht so wol beten und viel Worte machen kan. Auch ist es nicht zu verwundern/ daß es geschiehet/ weil es Moß/ und anderer Gottes Geliebten wiederfahren. Die Kranken Kinder ruffen offt nur Vater/ Mutter/ und machen nicht viel Worte.

### Unterricht.

Es muß aber hierauf nicht geschlossen werden/ daß ein solcher bey Gott nicht in Gnaden sey/ denn auch Christus selbst in seinem Leiden stets kurz gebetet/ und nur etliche wenige Worte geredet/ und fromme Herzen haben das sehr im Gebrauch/ daß sie in grosser Angst das Gebet gleich abbrechen: Ach Gott! Ach himmlischer Vater! Ach Herr Christe! Ach! Ach! und dergleichen. So ist auch Gott mit uns zufrieden/ der nicht auff die Worte/ sondern auff des Herzens Andacht sieht: Wenn wir nur wider solche Ungeduld oder Härte streiten/ und auff die Stunde Acht haben/ da das Herz wieder gelüftet/ und wir zum Gebet etwas geschickter seyn als vorhin/ so muß es von uns eingebracht werden. Auch sollen wir uns der vorigen Gebeter trösten/ so wir zu Gott bey guten Tagen abgehen lassen/ und Gott desselben demüthig erinnern/ und um den heiligen Geist bitten/ so ist Gott mit uns zufrieden. Daher schreibt Alesius de desiderio devotè orandi, oder von dem Verlangen um andächtig zu beten/ also: Gott ist vergnügt/ wenn ein Mensch von Herzen und andächtig ein Verlangen hat eiferig zu beten/ ob er gleich zur selben Zeit keines in ihm findet. Da will Gott in einen solchen Herzen ja so gerne und mit Lust wohnen/ das ein solches heiliges Verlangen hat/ als unser einer in einer schöner Wiesen mit den wolriechesthen Blumen erfüllet. Hohe Gebete begehret dein Gott nicht von dir/ sondern nur dein Herz/ das nimt er allda an Statt des Wertes an. Non voce clamosa pulsandus est DEUS, sagt Chrystostomus über das 6. Capitel Matth. sed conscientia recta placandus, quia non est vocis, sed cordis auditor.

III. Theil.

(E)

ditor.

ditor. Das ist: Gott ist nicht mit einer schreyenden Stimme anzuruffen/ sondern mit einem rechten Gewissen zu versöhnen/ denn er ist nicht ein Erhörer der Stimme/ sondern des Hergens. Darum saget auch unser Lutherus: Ein rechter Christ betet allezeit/ ob sich gleich sein Mund nicht allezeit reget. Ein Seuffzer ist auch ein Gebet. Weil denn die Armen seuffzen/ will ich auff/ spricht der Herr/ im 12. Psalm. Wie denn auch an unserm letzten Ende Gott die letzten Seuffzer annimmt/ ob wir gleich kein Wort mehr reden können.

So sind auch noch etliche/ welche ihr Gebet kurz machen/ auff daß ihre Andacht zu Gott nicht durch die Vielheit der Worte möge gebrochen/ und ihr Vorbringen/ welches oftmals mancherley/ zerrüttet werde/ von welchem der heilige Augustinus an die Probam meldet/ wenn er spricht: Dicuntur fratres in Aegypto crebras quidem orationes habere, sed eas brevissimas, tamen & raptim quodammodo jaculatas, ne illa vigilanter erecta, quæ oranti plurimum necessaria est, per productiores moras evanescat atque hebetetur intentio. Das ist: Es wird von denen Brüdern in Egypten gesagt/ daß sie zwar viel Gebete halten/ aber sehr kurze/ und dieselbe etwas geschwinde hervor bringen/ auff daß die wachsam erhobene Meynung/ welche dem Betenden sehr nöthig ist/ durch verzögerte Verweilung nicht ver schwinde/ und stumpff gemacht werde.

Man muß hier aber zusehen/ daß die Worte/ so kurz sie sind/ einen völligen Verstand haben/ denn Gott will von dem Menschen einen vernünftigen Dienst haben. Und wenn deine Worte/ O Mensch/ kurz/ und die Meynung vernünftig ist/ hast du dich nicht zuberrüben/ als ob der Herr um dieser Kürze willen dich nicht annehmen/ noch erhören wolle/ denn er siehet deine Beschaffenheit als ein Allweiser barmherzig an/ und weil er mercket/ daß bey deiner Schwachheit es also erget/ begnädiget er doch dein Gebet/ und rechnet dich gleichwol unter den Hauffen guter Beter.

Suspi-

\*

## Suspirium.

**V**rosser Gott/ Erbärmer derer/ die dich ernstlich  
anruffen/ ich bin nach deinem heiligen Willen  
bisher in grosser Angst und Noht gewesen: Ich ruffe  
dich an/ du wollest mir nicht ungnädig seyn/ daß  
ich in meinem Schmerzen/ der sich immer vermehret/  
nicht hefftiger gebetet/ wiewol ich so gerne ge-  
wolt. Barmherziger Herr/ du kennest solches mein  
Unvermögen/ und daß es mir unmöglich gewesen.

Ich bitte dich denn/ laß mein kurzes Gebet/ und  
die wenige Worte/ die ich in solcher Angst vorhin  
gen können/ bey dir gütig seyn / habe Geduld mit  
mir / gnädiger Gott / und stärke mich an meiner  
Seelen zu dem ewigen Leben/ Amen.

Bernhardus Serm. de discip. eunt. in Em.

*Oratio similis turturi, meditatio vero columbae, quae dulces  
verimoniae submurmurant in foramina Petrae.*

## Das ist:

Das Gebet ist gleich einer Taube/ die Andacht  
aber einer Taube/ welche die süße Klagen in die Fels-Löcher  
eingieren oder einmurmeln.

SSSS SSSS SSSS SSSS SSSS SSSS SSSS

## MEDITATIO XII.

Instructio pro iis, qui dubitant de  
majestate, veritate & certitudine  
Scripturae.

Vericht für die/ so an der Majestät/ War-  
heit/ und Gewißheit des Worts Got-  
tes zweifeln.

2 Cor. 1. vers. 19.

Wir haben ein festes Prophetisches Wort/ an ihr thut wol/ daß  
ihr darauff achtet/ als auff ein Licht/ das da scheinet in einem  
(E) ij dem

dunkeln Ort/bis der Tag anbreche/ und der Morgenstern  
aufgehe in eurem Herzen.

*Psal. 119. v. 38.*

Läß deinem Knecht deine Gebote festiglich für dein Wort  
halten.

\*

**W**Als diese Anfechtung belanget/ so habe ich gese-  
hen/ daß sie meisten Theils über rechte eiferige  
andächtige Herzen kommen ist/ und sie getros-  
fen habe/ denn ob zwar epicurische Leute von  
Gottes Wort/ Wahrheit und Autorität auch zweifeln/ ja  
wol sagen: Es ist kein Gott. Es ist keine Auferstehung  
der Todten/ 1 Cor. 15. Es ist keine Zukunft Christi zum  
Gericht/ 2 Petr. 3. Ist doch solches ganz ein anders/ davon  
ich auch igt nicht handele/ und nur von denen rede/ denen  
es leid ist/ daß sie sich an die Wahrheit göttliches Wortes  
nicht so fest halten können/ als sie gerne wollten/ und Ver-  
langen haben. Dencken oft/ wer weiß/ ob eben die Bibel/  
oder die heilige Schrift einer solch Wichtigkeit und Hei-  
ligkeit ist/ wie man saget und schreibet. Wer weiß/ ob es al-  
les wahr ist? Wer weiß/ ob eben diß Buch/ oder die Sachel/  
so darinnen begriffen sind/ mich zum rechten Weg der Sei-  
ligkeit führen können? Item/ ob ich mich eben nach der hei-  
ligen Schrift/ und nicht nach was anders richten muß?

Bisweilen zweifeln gute Leute an etlichen Particular-  
Puncten/ so in der Schrift begriffen/ und wird wol kein  
Christ seyn/ der nicht einen Zweifel entweder in gemein/  
oder insonderheit von Christlicher Lehre bey sich finde/  
welches auch an den Aposteln zu sehen/ die doch Christum  
alle Tage predigen hörten: Also zweifelte Moses an  
Gottes Wort und Zusage/ Num. 11. Und Josua geriebt  
auch in Zweifel der göttlichen Wahrheit/ Jos 7.

Lutherus schreibet von sich selber also: Ich klage oft/  
und thut mir wehe/ daß ich nicht alles fest gläuben kan/ ob  
ich es gleich weiß/ daß es wahr sey/ was uns Gott in seinem  
Wort zusaaget/ und habe es nicht allein in der heiligen  
Schrift gelesen/ sondern auch in der Versuchung erfab-  
ren/

ren/ und andere gelehret/ und bin darauff in der That be-  
stätiget worden. Ich schäme mich des schändlichen  
Unglaubens/ den ich bey so reicher Verheissung Gottes  
habe.

Es findet sich aber solche Anfechtung/sonderlich in dem  
Herzen/ wenn entweder ein groß gemein/ oder Haus-  
Creuz uns betrifft / und eine sehr saure Lust über uns  
gehet/da vermehret ein zweifelhafter Gedanke den an-  
dern/ und wo sich Ugeduld mit einmenger / wird diese  
Anfechtung desto stärker/oder sind nur eingebildete Phau-  
tasehen/ damit sich manche gute Seele lange gequälet/  
und plaget/ darauff denn einer / der einen solchen Patien-  
ten trösten will/ wol Acht haben muß.

Aber das die heilige Schrift/ so wir durch Got-  
tes Gnade noch haben/ lesen/ predigen/ und hören  
das warhaffte seligmachende Wort Gottes/ des  
einigen Herrschers Himmels und der Erden sey/  
welches uns den rechten Weg zum Himmel und  
ewigen Seligkeit weist/ ist auß folgenden unbetrie-  
glichen Gründen zu sehen.

I. (Ex materiis, quas tractat, sublimitate.)

Fürs Erste / weil sie von so hohen Sachen handeln/  
dergleichen in keinem Buch/ so die ganze Welt haben  
mag/ gefunden werden/ denn es lehret von dem ewigen  
wahren Gott/ der sich von Anbeginn der Welt mit so  
grossen Wunderthaten bis auß diese Zeit an den Tag ge-  
geben/ den alle Gläubige mit Herz und Mund bekant/ und  
noch bekennen/ bey dem wir auch ewig gedenden zu leben.

Sie pranget daher mit sehr vielen herrlichen Histo-  
rien/ und unbegreiflichen Geheimnissen/ da ist die wunder-  
bare Erhöhung Josephs unter den heidnischen Völkern:  
Da ist die erfreuliche Erhaltung des Propheten Daniels/  
Mitten unter den Rachen der Löwen: Da ist die gewaltige  
Führung des Volcks Israel durch das rothe Meer/ und die  
schreckliche Ersäuffung Pharonis mit alle seinem Volk  
in denselben: Da ist die vierzig-jährige Reise des Volcks  
Gottes in der Wüsten / und freudiger Einzug in das ge-  
lobte

lobte Land/ welcher der gangen Welt/ und allen Völkern bey so vielen Jahren warhafftig kund und offenbahr worden. Mehr wunderfame Historien auß der Schrift will ich nicht erzählen.

Darauf erscheinet die grosse/ und unbeschreibliche Majestät der heiligen Schrift/davon schreibet Augustinus lib. 2. in Genes. c. 19. Sic loquitur Scriptura, ut altitudine superbos irrideat, profunditate attentos teneat, virtute magnos pascat, & affabilitate parvos nutriet. Das ist: Also redet die heilige Schrift/das sie mit ihrer Hobeit die Stolzen verlachet/ mit ihrer Tiefe die Andächtigen zu sich ziehet/ mit ihrer Krafft die Grossen weidet/ und mit ihrer Holdseligkeit die Kleinen nähret. Hierorus spricht: Die heilige Schrift führet außwendig Worte ohne falsch/ inwendig schimmert sie mit Weisheit der Geheimnissen: Der Heiden Bücher glängen außwendig mit einem Schein der Beredsamkeit/ aber inwendig ist keine Krafft der göttlichen Weisheit.

II. (Ex impletione vaticiniorum.)

Zum andern/ kan die Gewisheit des Worts Gottes erwiesen werden auß der hohen Propheceyungen richtiger Erfüllung/ und schönen Harmoni, oder Uebereinstimmung des Alten und Neuen Testaments. Gott sagete Abraham zu/ er wolte seinen Samen auß Egypten führen: Es ist also geschehen. Er versprach den Israeliten/ das sie das gelobte Land einnehmen und besitzen sollten: Es ist also geschehen. Jeremias sagete/ Cap. 24. es sollte der Juden Gefängniß siebengig Jahr währen: Es ist also geschehen. Daniel hat von den vier Monarchien geweissaget: Es ist also geschehen/ und bekräftiget es der tägliche Augenschein.

Esaias und David haben gepropheceyert von des Messias Geburt/ Leiden/ Sterben/ Auferstehen/ und Himmelfahrt/ solches alles ist im Neuen Testament erfüllet/ und dwer Esaiam und David hiervon lieset/ der muß bekennen/ das sie so deutlich davon schreiben/ als wenn sie solches alles mit ihren leiblichen Augen angesehen,

Daher



Daher schreibt Andradius, daß viel Jüden mitten in Africa/ als sie das 53. Capitel Esaiä vom Leiden Christi fleißig betrachtet/ und die Historien der Evangelisten dagegen gehalten/ sind sie (ohne Zweifel durch Krafft des heiligen Geistes) wunderbahr zu Christen worden/ ihre stattliche Häuser/ Reichthum und Geschlecht verlassen/ und dem Christenthum mit hitziger Begierde nachge-eilet.

Auch haben zu jeder Zeit viel Heiden die biblischen Historien in ihrem Gottesdienst nachaffen wollen/ weil ihnen die Majestät der heiligen Schrift in die Augen gesunkelt.

### III. (Ex miranda ejus conservatione.)

Der dritte Beweis wird darauff genommen/ weil Gott die heilige Schrift von ihrem Anfang/ bis hieher/ ganz wundersam wider alles Böten und Toben des Teufels/ Keger/ und Tyrannen mächtig erhalten/ und ob zwar Jerusalem von den Chaldäern verbrannt/ so sind doch in ganz Judäa genug Bücher der heiligen Schrift überblieben. Antiochus/ der Tyrann/ ließ alle Bücher des Gesetzes Gottes zerreißen/ und verbrennen/ und alle/ bey denen man die Bücher des Bundes Gottes fand/ todt schlagen/ 1 Maccab. 2. Aber wie elend und jämmerlich mußte er hernach in einem fremden Lande vor Hergeleid sterben/ 1 Maccab. 6. und sind der Bibeln so viel übrig blieben/ daß igt mancher Christlicher Haus-Vater dieses Buch vor seinen hohen Haus-Schatz achtet. Gott wolle auch unsere Nachkommen dabey beständig erhalten.

### IV. (Ab effectu ejus salvifico.)

Zum vierten sehen wir/ daß die Bibel das wahre Wort des HErrn sey/ auß seiner grossen Krafft/ und unaussprechlichen Wirkung/ die nimmermehr kan verneinet werden. Denn hörest du mit Andacht von der wahren Religion predigen/ so wird dir gleich das Herz genommen/ wie Augustino, da er Ambrosium zu Meiland predigen hörte/ da er doch vor der Predigt nicht in Willens hatte/ Ambrosii Lehre anzunehmen.

(E) iiii

Hören

Hören oder lesen wir / wie Gott die Unbußfertigen hier zeitlich mit allerhand Plagen/und dort mit dem höllischen Feuer ewig straffen wolle / so erschriekt das Herz / schläget mit Zittern in sich/und dencket/wie es sich bekehret/ damit es der ewigen Verdammniß entfliehe/ und wird gleich/als durch ein sichtbahres feuriges Mittel zur Buße getrieben/wie die Kirchen-Historien von einem unzüchtigen Weibe melden/welches herrlich gepuget/und geschmücket zur Kirchen kommen/ und die Predigt angehört/ in welcher/ als der Prediger viel von der abscheulichen/und verdammlichen Sünde der Hurerey geredet / ist sie gang in der Eile umgekehret/und bekehret worden/ daß sie das burische Herz und Habit abgelegt / und eine fromme Christin geworden.

Solches sehen wir auch an dem Könige David. Denn als Nathan zu ihm sagete : Du bist der Mann des Todes/ so wandte ja sein Herz im Leibe um/ und bekehrte sich zu dem HErrn/2 Sam.12.

Und wer will die unermessliche Krafft des Worts Gottes aufreben/die es in unsern Herzen/in Creutz/ Sünden und Todes-Angst verrichtet/wenn ein geängsteter Sünder höret/ daß Gott alle die/so sich bekehren / zu Gnaden annehmen wolle/und wird ihm solches mit vielen Sprüchen und Exempeln der Schrift bewiesen/da bekömmt sein Herz wieder Lust/und wird eine neue Freude in ihm angezündet/also bleibet in Widerwertigkeit Gottes Wort unser bester Trost/ und in der letzten Noht kan uns ein einig Macht-Sprüchlein zum ewigen Leben erhalten.

Und diß alles wird in Ewigkeit kein Heidnisches oder ander weltliches Buch dir leisten können / du kanst dich wol darin erlustigen/ aber deiner Seelen gibt es weder Safft noch Krafft/und wenn du gleich etliche Stunden darin gelesen hast/so bleibet dein Herz doch ledig/und dein geängstetes Gewissen/sonderlich in großem Creutz findet keine Ruhe/in grosser Melancholen begehrest du kein solches Buch anzusehen/denn es sind Hüllen ohne Kern.

Daher schreibt Lutherus : Laß austreten alle Lehrer/

laß

laß herrragen alle Bücher/ und sehen/ ob sie so viel vermögen/ daß sie eine einige Seele in der allergeringsten Anfechtung trösten mögen/ es ist ja nicht möglich/ eine einige betrübt Seele recht auffzurichten/ sie höret denn ihres Gottes Wort/ wo ist aber Gottes Wort/ als in der Schrift? Was machen wir denn/ daß wir oft andere weltliche Bücher lieber lesen/ und lassen diß herrliche Buch ligen? Die heilige Schrift thut es/ die uns mitten im Leiden tröstet/ und stärcket/ daß der Glaube nicht sincke/ die Geduld nicht breche/ die Hoffnung nicht falle/ sondern hindurch dringe/ und überwinde. Sie machet die Seele getroßt/ keck und fröhlich zum Leiden/ wenn sie nur ein tröstliches Wort von ihrem Gott höret/ daß er mit ihr zufriedē sey/ und über ihr hale/ das gibt Kraft.

Darum spricht isidorus: Quid prodest in mundanis proficere doctrinis, & marcescere in divinis; Caduca sequi figmenta, & coelestia fastidire mysteria? Das ist: Was hilfft es/ daß einer in weltlicher Geschicklichkeit zunehme/ und ist matt und krafftlos in göttlichen: Daß einer dem irdischen Gedichte folget/ und hat einen Eckel für den himmlischen Geheimnissen/ und wenn Cicero lange bey guten Tagen ruffet/ und mit vollem Munde schreyet. O du liebe Philolophia, oder Best-Weisheit! du hast mir ein ruhiges Leben gemacht/ und das Schrecken des Todes vertrieben/ so sind doch solche Worte der Wahrheit nicht gemäß/ denn was saget eben derselbe Cicero, da er in Todes-Noth geriehet/ und den Kopf auß Grinn des Antonii am Ulfer herhalten muste: O me nunquam sapientem! Dich armer Mann/ bin nie recht weise gewesen: Schrieb er doch vor seinem Ende viel ein anders/ nemlich also: In dem ich alles durchsuche/ finde ich doch nichts/ darin mein Gemüht zur Ruhe sich begeben könnte?

So aber die heilige Schrift nicht vom wahren Gott ihren Ursprung hätte/ sondern nur bloß von den Menschen/ wie der Heiden Bücher/ würde nicht eine solche verborgene Krafft darinnen seyn. Die Kirche saget von ihrem Bräutigam

tigam dem HErrn Christo/Cant. 2. Mein Freund ist wie ein Apffel-Baum/unter den wilden Bäumen/also mögen wir wol sagen: Die heilige Schrift ist wie ein safftiger woltschmeckender Apffel gegen die wilden Holz-Äpffel/ oder irdischen Bücher. Das Meer-Wasser ist zwar Wasser/ aber es gleichet nimmermehr den lebendigen frischen Brunnquellen/die auß dem Felsen springen / es kan auch dem Menschen den Durst nicht löschen / also bleibe doch die heilige Schrift/ als Brunnlein der Stadt Gottes/ damit wir unserer Seelen Durst löschen und unser Herz recht erfrischen können. Andere Bücher/so nicht mit der heiligen Schrift umgehen/ und damit gleich veredlet werden/ können die matten Seelen nicht zur Ruhe stellen. Darum bleibet es dabey/ daß Gottes Wort auff der ganzen Welt der beste Trost sey/ und wie Cassiodorus in der Borrede über die Psalmen Davids saget: Ein Hörsigsteim des inwendigen Menschen.

Das heisset:

Dein Wort / O HErr/ hat solche Krafft/  
 Wenn ich es ernstlich lese/  
 Daß es in mir ein Furchten schafft/  
 Und macht/ daß ich geneser/  
 Von allen eiteln falschen Wahn/  
 Und daß ich tret' auß rechter Bahn/  
 Nach deinem Rath und Willen.

V. (Ex Conscientiâ piorum testificatione.)

Und hierauf fleusst der fünffte Beweis/ daß alle im Creuz geübte rechte Christen dem Wort des HErrn die schöne Zeugniß auff Antrieb ihres Gewissens geben/ von welchem bisher in dieser Meditation geschrieben worden.

Da bekennet Jeremias/daß Gottes Wort unsers Herrs Freude und Trost sey/ Cap. 17. Da saget er auß Gottes Munde: Ist mein Wort nicht wie ein Feuer / und wie ein Hammer / der die Felsen zerschmeisset/ Cap. 23. Da bekennet das Buch der Weisheit/ Cap. 16. Daß wenn weder Kraut noch Pflaster heilen kan/ so thue es das Wort des HErrn/welches alles heilet.

Da

Da bekennet David rund herauß/ Psalm 119. Herr/ wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen/ so wäre ich vergangen in meinem Elend/ welches in Wahrheit ein herrliches Lob ist der heiligen Schrift.

Da spricht Paulus: Das Evangelium sey eine Krafft Gottes/ selig zu machen alle/ die daran glauben/ Rom. 1. Da bekennet die Epistel an die Hebräer/ Cap. 4. Daß das Wort Gottes lebendig/ und kräftig/ und schärffer sey denn ein zweyschneidig Schwert/ und dringe durch/ biß es scheidet Seele und Geist/ auch Marck und Bein/ es sey auch ein Richter der Gedancken/ und Sinnen des Herzens. Daher auch im 1. Psalm der jenige Beatus oder selig gepreiset wird/ der von Gottes Geseß redet Tag und Nacht.

Und solch Zeugniß bekömmet die heilige Schrift noch heute zu Tage/ daß es eine göttliche Krafft in der heiligen Schrift sey/ und daß es unbegreifliche grosse Werke thue/ die der Vernunft ganz verborgen sind/ da erfahren wir/ daß es wahr sey/ was dort Christus saget/ Matth. 4. Daß der Mensch nicht allein vom Brote lebe/ sondern von einem jeglichen Worte/ das durch den Mund Gottes gehet. Denn viel Leute leben oft in grosser Kranckheit/ und anderm Elend/ ohne einige menschliche Hülffe/ sie starben aber wol zehen mal/ wenn sie nicht das Wort Gottes/ welches sie bey gesunden und guten Tagen in ihr Herz geschlossen haben/ wunderbarlich erhielte/ daher auch etliche eher das beste Essen und Trincken stehen ließen/ ehe sie eine Predigt versäumeten/ darauf sie gedencen Trost und Safft zu holen/ denn sie sagen zu Christo: Wo sollen wir hingehen/ denn du hast Worte des Lebens? Joh. an. 6.

Ja/ wenn andächtige Christen mit diesem himmlischen Manna sind gespeiset/ und mit dem Brunnlein Israels geträncket/ das ist/ wenn sie durch eine Prediat göttliches Worts recht sind gelabet worden/ so achten sie der leiblichen Speise und Trancks nicht so sehr/ wie man auß täglicher Erfahrung in Acht zu nehmen hat. Und eben dieses geben auch die Worte/ Amos Cap. 8. im Gegentheil zu vernehmen/ da Gott den Undanckbaren drohet: Er wolle einen Hunger

Hunger und Durst nach seinem Wort ins Land schicken; Und davon lebet man ja nicht / daß einer viel Güter hat / denn ihrer viel sind vor Betrübniß gestorben / die leiblich Brot / ja Geldes und Guts genug gehabt / aber das geistliche Brot im Herzen hat ihnen gemangelt ja / wenn Gottes Wort die Seelen nicht so kräftig speisete / so würden so viel Leute nicht so begierig nach den Predigten eilen / und lauffen / damit sie diesen geistlichen Hunger und Durst stillten / ist doch manches kranken Menschen eini- ge Klage / es betrübe ihnen nichts so sehr / als daß er nicht zum Gehör göttliches Wortes gehen können.

Johannes Baptista Mantuanus schreibet: Firmiter scripturis sacris ideo credimus, quia divinam inspirationem in us accipimus. Das ist: Darum glauben wir warhaftig der heiligen Schrift / dieweil wir aus der selben eine göttliche Bewegung inwendig empfinden. Mattheus spricht: Die Worte der Schrift leben / und machen andere lebendig / sie bringen manchen vom Tode ins Leben / von Finsterniß ins Licht / von Verdammniß in ewige Gnade.

\* Ermahnung \*

Weil wir denn dem lieben Gott in unserer Tauffe treulich versprochen / sein Wort zu lieben / und demselben Glauben zuzustellen / sollen wir solches wider unser Gelübde nicht in Zweifel ziehen / sondern ißt angeführte Gründe in unsern Herzen viel gelten lassen.

Gott können wir nicht anders / als in seinem Worte ergreifen. (1) Denn daran hat er sich verbunden / und uns selbst dahin gewiesen. (2) Da ist er mit seinem Geist und Gaben gegenwärtig / und kräftig / welches die Erfahrung bezeuget. (3) Das ist die rechte Handhabe / daran wir uns halten können. (4) Anderweit findet sich nichts gewisses in allen Schriften. Und weil wir hierzu die göttliche Gnade bedürffen / sollen wir fleißig beten / daß Gott solchen unseligen Zweifel / wenn er uns ins Herz kömmt / von uns nehmen / und uns in der Arbeit seines Wortes erhalten wolle. Sollen auch / wenn wir wegen der Arbeit göttliches Wortes angefochten werden / unsern Seel-

Seelsorgern und andern andächtigen Leuten unsere Bekümmerniß eröffnen/und täglich hoffen/Gott werde unser und ihr Gebet erhören/und uns auß dem Zweifel im Glauben/ und Vertrauen zur Ehre seines heiligen Namens versehen.

\*

Suspirium.

**H**err/ allgewaltiger Gott/ laß mich an deinem heiligen Worte/ an dessen Wahrheit und Gewisheit nimmermehr zweifeln.

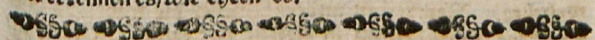
Treibe du starker Zeliser solche unselige Gedanken von mir hinweg/und gib/ daß mein Herz mit deiner Weisheit erfüllet/ solch heiliges Buch für dein wahres Wort halte/ dasselbe ernstlich liebe/ als einen theuren Schatz ergreiffe/ und sich dessen im Leben und Tode selig gebrauche/ Amen.

Chrysoctomus.

*Cuncta, quae tradita sunt per legem, per Prophetas, per Apostolos, per Evangelistas suscipimus, cognoscimus, veneramur.*

Das ist:

Alles/ was durch das Gesetz/ durch die Propheten/ durch die Apostel/ durch die Evangelisten gelehret/ nehmen wir an/ wir erkennen es/ wir ehren es.



**H. S. D.**

**Seelen = Gespräch/**

**Von der Vortrefflichkeit und Gewisheit der heiligen Schrift.**

**B**ücher sind eine grosse Arzney wider die Unwissenheit/ eine Erleuchtung des Verstandes/ eine kräftige Nahrung des Geistes/ eine Vertreibung vieler widriger Gedanken. Darum ist es sehr fruchtbar/ dieselbe zu gebrauchen/ und werden wir auß unserer Natur gleichsam dazu getrieben/ daß wir Bücher lieben/ und werth halten die Schriften so geistreicher Männer.

Männer. Die Welt ist erfüllet mit Büchern und Schrif-  
ten/aber/ meine Seele/die Bücher Gottes/die Schrifften/  
so auß Nutrieb des heiligen Geistes verfertigt/die/welche  
die Propheten und Aposteln auff dem Befehl Gottes ge-  
schrieben/sind unvergleichlich: Ist eine Arzney in an-  
dern/ so ist es hingegen zu achten. Hier hast du ein Hülf-  
Mittel/ das dich zurechte bringet/ das dich gesund ma-  
chet/das dich stärcket und erhält/ eine Arzney verfertigt  
auß ewigen und unvergänglichen Sachen/ hie ist eine  
Wurzel von Krafft/das Wort Gottes/ dieses ist die er-  
quickende Blume/das immer-grüne Kraut/der süsse Zu-  
cker/das heilsame Del. Erleuchten andere Bücher den  
Verstand/so ist das ein eiteltes Werck gegen der Wirkung  
dieses zu achten/hierinnen ist das ewige Licht/das uns er-  
leuchtet zu der seligen Ewigkeit. Eine Latern in diesem fin-  
stern Thal/das wir in dem Wege zum Himmel glücklich  
fortkommen/ und das machet/das wir dort glängen ohne  
Aufhören. Nähren andere Bücher den menschlichen  
Geist/ so nähren diese am Vortrefflichsten/denn sie geben  
die Speise und den Tranck zum ewigen Leben/ die dich  
stark machet zu einem festen Glauben/ das du Gott ge-  
fallest/ und zur Führung eines tugendbafften Lebens/das  
dein Glaube sey wie ein herrlicher Baum voll schöner  
Früchte. Vertreiben andere Bücher die widrigen Ge-  
danken/ so findest du in diesem das rechte Werkzeug/  
womit du sie verjagen kannst. Denn wo das Wort des  
HERRN kömmt/da muß erschrecken alles Feindselige/denn  
es ist das Gebot des Allgewaltigen/ und dem niemand  
widerstehen kan. Es muß weichen die Traurigkeit/ denn  
der HERR alles Trostes spricht/ und der das Herz gemach-  
et/ redet es an/um es zu erfreuen. Ist es denn frucht-  
bahr umher zu gebrauchhen/so ist es bey diesen Unvergleich-  
lichen ein Nutzen/dessen du dich/ O Seele/in Ewigkeit zu  
ergehen hast. Lese diese Bücher/laß andere/denn hie siehest  
du die wahre Vortrefflichkeit. Und zweifelst du/ob diese  
Bücher auch göttlich/ und des Allerhöchsten eigene/ so  
gehe in dich selbst/ und gib Achtung/ wie du in Lesung  
dieses



dieser Schrifften gerühret wirst / auff ein Mehr es begehre ich dich nicht zu weisen. Der Finger Gottes wird erkennen / es leugne ein Welt-Kluger was er wolle / erkenne du ihn / du fühlest ihn / gib gute Achtung / und bete: **HERR** / du Heiliger und Warhafftiger / leite meine Gedanken in aller Wahrheit. Und streitet abermal wider dich der Zweifel / so bitte **GOTT** um Beystand in der Liebe zu seinem Worte / und prüfe dich bey dieser Andacht / und sibe / du wirst bekennen müssen: **HERR** / du machest mich mit deinen Geboten weiser / denn meine Feinde sind / es ist ewiglich mein Schach / ich liebe sie über Gold und über fein Gold. **HERR** / deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe / und sie sind meines Herzens Wonne. Ich hasse die Fladdergeister / und liebe dein Gesetz / sey in diesen Gedanken gestärcket / O Seele / zu unvergänglichen Zeiten / Amen.

MEDITATIO XIII.

Exhortatio ad eos, qui tristantur & tentantur propter felicitatem impiorum temporalem.

Ermahnung an die / welche in ihren Herzen oft betrübt und angefochten werden / weil sie sehen / daß es den Gottlosen in dieser Welt äußerlich wol gehet.

Job 31. vers. 3.

Sollte nicht billiger der Unrechte solch Unglück haben / und ein Ubelthäter so verstoffen werden?

\*

**E**s ist gar eine gemeine Art der Anfechtung / und Aergerniß / daß fromme Leute sich oft gar ärgern / und sehr traurig werden / wenn sie sehen / und betrachten / daß es den Gottlosen und Verächtern äußerlich wol gehet / und hierüber gerathen sie oft

offt in solche Sünden und Ungedult/ daß sie auch ihres eigenen Guten/so ihnen Gott zu genießten geben/ vergessen/ und führet mancher ein bitteres Leben/ nur auß dieser Ursachen/und widerwertigen Bedanken.

\* 1. \*

Und an dieser Kranckheit sind auch viel Heilige nicht dergelegen/ als der liebe Job/ Cap. 21. Warum leben die Gottlosen/ werden alt/ und nehmen zu an Gütern? Ihr Haus hat Friede für der Furcht/ und Gottes Ruhre ist nicht über ihnen? Die doch zu Gott sagen: Hebe dich von uns/wir wollen von deinem Weg nicht wissen/wer ist der Allmächtige/ daß wir ihm dienen sollten? Oder wess sind wirs gebessert/ so wir ihn anrufen. Das thut dem guten Job wehe/ und einem frommen Herzen/sonderlich/ so es einen andern Frommen bedencket/ der fast nie mit Freuden gegessen hat/ da doch der Gottlosen Gebeine mit Mack gemähtet werden.

David bekennet auch im 73. Psalm/ den ihm Assaph/ sein Capellmeister/ gesungen/ daß es nicht viel gefehlet/ er wäre auch bald in das Aergerniß gerathen/ und hätte gestrauchelt/ denn es habe ihn verdrossen/ da er gesehen/ daß es den Gottlosen so wol gegangen/ daß sie glücklich und reich worden in der Welt/ daß sie in keiner Gefahr dess Todes/ noch in Unglück gewesen/ noch geplaget worden/ wie andere Leute/ daß sie nur gethan/ was sie gedacht haben. Die doch gesaget: Was sollte Gott nach jenen fragen? Und was sollte der Höchste ihrer achten?

Wenn er aber an sie gedacht habe/ so sey er täglich geplaget/ wie an eine Ungeduldige/ und habe sich gleichwol nicht in Gottes Proceß finden können/ weil es ihm zu schwer gewesen biß er in das Heiligthum Gottes gegangen und sich sein Wort davon unterrichten lassen/ auch biß er ihr Ende betrachtet/ da habe er sich zufrieden gegeben.

Jeremias der Prophet sähet gar dessentwegen an zu disputiren mit Gott/ und saget/ Cap. 12. Er müsse vom Rechte mit ihm reden/ warum es dem Gottlosen so wol gebe/ und die Verächter alles die Fülle haben/ warum er sie wachsen lasse:

lasse: Daß sie viel von Gott rühmen/ und er züchtige sie doch nicht/ ihn aber kenne Gott/ und prüfe sein Herz.

Und diese drey Exempel Jobs/ Davids/ und Jeremia habe ich gerne hieher setzen wollen/ den guten Herzen / die wider ihren Willen sich oft an der Gottlosen Glück ärgern/ zu Trost/ wenn sie Gott um Verzeihung bitten/ daß sie an Vergebung ihrer Ungeduld auch nicht zweifeln. Aber hierbey ist in Acht zu nehmen/ daß alle drey heilige Männer/ so igt benamet sind/ sein darauff antworten/ wie es mit der Gottlosen zeitlichem Glück endlich einen Ausgang nehme.

Denn Job Cap. 25. saget: Es werde doch der Gottlosen Frucht verlöschet/ und ihr Unglück über sie kommen/ Gott werde unter sie Hergeleid auftheilen in seinem Zorn/ und sie werden wie Stoppeln vor dem Winde weggeführt werden/ sie werden vom Grimm des Allmächtigen trincken müssen. Ja Gott werde ihr Unglück auf ihre Kinder behaltē.

Jeremias/ Cap. 12. sezet hinzu: Gott lasse sie gehen/ wie Schafe/ daß sie geschlachtet werden/ und spare sie/ daß sie gewürget werden.

David im 73. Psalm spricht/ daß Gott die Gottlosen (ob es ihnen gleich eine Zeitlang äußerlich wol gehe/) endlich auff's Schlifferrige setze/ und stürze sie zu Boden/ daß sie plötzlich zunichte werden/ untergehen/ und ein Ende mit Schrecken nehmen/ welches wir bißher in Wahrheit an manchen grossen/ reichen/ hohen/ und mächtigen Verfolger der Evangelischen Christen mit Mitleiden gesehen/ und erfahren haben/ wenn wir nur/ uns zum herglichen Unterricht/ sein daran gedächten/ und nicht allein auff unser Elend und Creuz unsere Gedancken richteten.

Javes hat sich oft das ganze Volk Gottes daran geärgert/ wenn die Gottlosen geblühet/ daher der Prophet Habacuc/ Cap. 1. im Namen der Juden/ Gott unter andern also anredete: Warum siehest du zu den Verächtern / und schweigest/ daß der Gottlose verschlinge den/ der frömmere als er ist? Und die Kinder Korah bitten Gott im 85. Psalm. Gott wolle doch seinem Volk und seinen Heiligen Friede

zusagen/ auff daß sie nicht auff eine Thorheit ge-  
 rahre/ das ist/ wie es Lutherus glossiret, daß sie nicht zu  
 legt verzagen ungeduldig werden/ und Gdt lästern.

Also ist fürs erste hierauf bewiesen/ daß die Anfech-  
 tung vom Aergerniß über dem Glück der Gottlosen bey  
 frommen Leuten sich oft gefunden/ und noch finde.

\* II. \*

Zum andern/ müssen wir auch vernehmen/ daß es un-  
 recht sey/wenn sich einer hierüber betrübet/ und ihm schwe-  
 re Gedancken machet/und wie wir unser Herz in solcher  
 Anfechtung zur Ruhe bringen sollen.

Es diener aber hierzu/ wenn wir (1) Gottes hohe Maje-  
 stät demüthig betrachten/ und es schlecht lassen gut seyn/  
 wie er es mit uns und andern in Freude und Leid machet.  
 Denn es stehet ihm frey/ wie er es mit Bösen und From-  
 men machen will. Und Job sagt/ Cap 39. Wer mit dem All-  
 mächtigen hadern will/ selles ihm der nicht beybringen?  
 Und wer Gott tadelt/ soll es der nicht verantworten? Gott  
 behält doch allezeit recht/wenn er gerichtet wird/ Psal. 51.  
 es geschehe von bösen oder frommen Leuten: Und wie mag  
 doch ein Mensch gerecht seyn vor Gdt/ Job. 25. so wird ja  
 niemand gestattet/daßer mit Gdt rechte/ Job 34. Dar-  
 um ist es am besten/daß wir uns in solcher Gedancken zäh-  
 men und es uns lassen mit Job leid seyn. daß wir seine Ge-  
 richte getadelt. Ja wir mögen nur sagen mit Job/ Cap. 34.  
 Habe ich unrecht gehandelt/ ich will es nicht mehr thun.  
 Und Cap. 39. Siehe/ hie bin ich zu leichtfertig gewesen/ich  
 will meine Hand auff meinen Mund legen. So müssen  
 wir thun/wir möchten sonst Gdt erzürnen/daß wir tief-  
 fer ins Elend gerichten/ denn wenn uns gleich Gottes  
 Wege und Gerichte nicht gefallen/ so fraget Gdt nicht  
 ein Härlein darnach/ er thut doch/ was er will/ im Himmel  
 und auff Erden/ im Meer/ und in allen Tieffen Psalm 135.  
 und wenn du gleich zerbarsten möchtest/ für Ungeduld.

(2) Auch müssen wir anderer frommer Kinder und  
 Diener Gottes Exempel betrachten. Denn ob uns Gdt  
 gleich lieb hat/ so sind wir doch von der Zucht und Ruhe  
 nicht

nicht absolviret/weil wir alle Sünder seyn/könnte es doch der arbeit same und fromme Jacob dem Laban und seinen Söhnen nie recht machen/Gen.31. Es geschiehet wol eher/das wenn sich einer fromm/treu und züchtig hält/wie Joseph/ daß er von seinen Freunden/die oft gottlos sind/ verrathen/ verfolget und verkauffet/ ja wol in Unschuld ins Gefängniß geworffen wird/Gen.37.40. Meynet es einer mit der bösen Welt treu und redlich wie Moses/ so ist er einer unter den geplagtesten Menschen auff Erden/ Nam. 12. Wurde nicht dem treuen Propheten Eliä Grünes und Dürres von den Baaliten versaget/1 Reg. 19. Der heiligen Mutter Gottes/und andern gottseligen Leuten dringet oft ein Creuz-Schwert durch ihre Seele/ Luc. 2. Und wenn Paulus dem HErrn Christo emsig diener/ und den Leuten überall im Himmel mit seinen Predigten helffen will/ so ist er ein Schau-Spiel der Welt/ und kan sein Leiden fast nicht alles erzählen/2 Cor. 11. Da es im Gegentheile manchem gottlosen faulen epicurischen Menschen eine Zeitlang wol gehet/aber nicht sters allhier/ noch dort ewig.

(3) So lehret uns auch die Schrifft/wie schon auß Job/ David und Jeremia erwiesen/ daß alle Gottselige hier dem Ebenbilde des HErrn Christi müssen gleichförmig werden/ Rom. am 8. Sie müssen mit ihm leiden/ daß sie auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden/ daß Gericht fähet doch an (nicht am Hause des Satans) sondern am Hause Gottes/ 1 Petr. 4. und der 37. Psalm ermahnet uns/ daß wir uns nicht selber erzürnen über die Gottlosen/noch neidisch seyn über die Ubelthäter/noch über den/dem sein Ruhrtwille fortgehet/damit wir nicht Ufels vor Gott thun/wir sollten fromm bleiben/und uns redlich halten/ denn solchen werde es doch zu lezt wol gehen. Da die Gottlosen werden verwelcken wie das grüne Kraut/ ihr Arm wird zerbrechen/und wenn sie grünen wie ein Lorbeer-Baum/so sollten sie doch endlich vergehen/und nirgend funden werde. Daber auch der 49. Psalm saget: Laß dich es nicht irren/ ob einer reich/ und die

Herrlichkeit seines Hauses groß wird. Denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen/und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.

\* II. \*

Zum dritten/ soll ein Christ/ der mit dieser Unfechtung/ so von der menschlichen und in göttlichen Sachen thörichten Vernunft und Urtheil der Welt herrühret/ der alten Kirchen-Lehrer schönen und tröstlichen Unterricht wol betrachten.

Ambrosius straffet solche Leute Serm. 21. über den 119. Psalm. Kein Gerechter soll verzagt werden in Widerwertigkeit/ noch sich erheben in Glückseligkeit/ er soll auß Gottes wunderbahren Processen keine Aergerniß nehmen/denn das sind kindische Leute. Der Gerechte soll nicht zornig werden/ wenn die Welt die Reichen mehr als die Frommen ehret/aber so du siehest einen Gerechten/der arm ist/so wirst du angefochten. Siehest du einen Gottlosen/der reich ist/so betrübest du dich. Siehest du einen Heiligen ohne Kinder/so gefällt dir es nicht. Siehest du einen Besessenen in hohen Ehren/ so ist es auch nicht recht? Aber wer hat dir befohlen/das du Gottes Wege und Gerichte richten sollest? Siehest du darum so scheid/ das Gott so gütig ist? Nimm was dein ist/und dir Gott gegeben hat/und gehe hin.

(1.) Chrystomus redet solche Angefochtene gar fein an/Hom. 1. de Resurrect. Es sind ihrer viel/ welche die Glückseligkeit der Gottlosen unruhig und betrübet machen/ diese aber sollen bedencken/ das auch die Mörder/ Diebe/ und Meer-Räuber viel Lust und Freude haben/ehe sie vor den Richter gebracht werden/und solche Leute haben auß anderer Leute Unglück ihr Glück/und Ueberfluß gesucht/ und sind gleich truncken worden von unrechtem Gut.

Also die Huren-Birthe/und andere lasterbaffte Leute/ und Bauch-Diener sind hoffärtig/ und drücken die Armen unter; Aber wenn der eingeborne Sohn Gottes kommen/und Gericht über die ganze Welt halten wird/so werden sie bloß ohne Glanz und Vergeltung ihrer Sünde in den feurigen Pfluß geworffen werden. Quare ne hos beatos

beatos dixeris ob praesentes delicias sed potius defleas ob futura supplicia. Das ist: Darum nenne sie ja nicht glücklich/wegen der gegenwärtigē Bollust/sondern beweine sie viel mehr/wegen der zukünftigen Straffe.

(II.) Augustinus schreibet über den 102. Psalm also: Ein Vater hat zween Söhne/ einen hält er scharff/ den andern lässet er gehen: Dieser sündigt oft und schwer/ aber er wird nicht gestraffet: Jener aber/ so bald er einen Fehl-Tritt thut/ so hat er die Ruthe oder Peitsche hinter sich: Warum geschieht das? Dem/den er straffet/ behält er das Erbe/ den andern verstößet er/ weil er so unartig ist/ und keine Hoffnung der Besserung vorhanden. Der fromme Sohn aber verstehet es nicht/ der scharff tractiret wird/ sondern seuffzet/ und spricht in seinem Herzen: Ach! wie gut hat es mein Bruder/ daß er nicht geschlagen wird/ er sündige auch wie er wolle/ so gehet es ihm für voll hinaus/ es saget ihm niemand ein sauer Wort. Wenn ich mich nur rege/ oder bewege/ so warten die Schläge auff mich/ O wie selig ist er/ ich aber unselig. Dieser Mensch bedencket nur/ was er leidet/ aber seine künftige Freude will er nicht betrachten/ die ihm behalten wird.

Und über den 39. Psalm spricht er: Lieber Christ/ freue dich mitten in deinem Creuze/ denn weil du Gottes Kind bist/ so wird dir die Erbschafft behalten/ denn der Herr verstößet sein Volk nicht/ er züchtiget dich zeitlich/ verdammet dich nicht ewig/ der andern/ oder so nicht seine Kinder sind/ schonet er zeitlich/ und straffet sie ewig. Erwähle dir derowegen/ welches du willst. Willst du lieber zeitliche Trübsal/ oder ewige Pein? Begehrest du lieber zeitlich Glück oder das ewige Leben?

(IV.) Venerabilis Beda saget: Zürnet nicht/ so die Bösen in dieser Welt blühen/ und ihr müsset leiden. Denn es stehet der Lehre nicht zu/ erhöhet/ sondern niedergedrückt zu werden. Die Bösen haben nichts im Himmel/ ihr aber nichts in der Welt/ aber wegen Hoffnung deß ewigen Gutes/ nach welchem ihr trachtet/ sollet ihr euch freuen/ es gehe euch hier auff dem Wege wie es wolle.

(F) iij

(V.) Gre-

(V.) Gregorius erinnert uns also: In diesem Leben geißelt Gott die Gottlosen nicht wegen ihrer grossen Sünden zeitlich/auff daß er sie desto mehr straffet ewig. Diejenigen haben kein zeitlich Leiden/auff welche die ewige Qual täglich wartet. Gott läset aber die Seinen hier das Bittere kosten/die er mit ewiger Süßigkeit zu erfüllen Willens ist / und ob gleich die Gottlosen meinen/wenn die Frommen leiden/ so haben sie es mit einem sonderbahren Laster verschuldet/ so stehen sie doch bey Gott als Kinder in Gnaden: Die er liebet/erzüget er hier/die er ewig straffen will/ läset er desto freyer hinspringen.

Nach soll sich ein Christ/der diese Anfechtung über dem äusserlichen Glück der Gottlosen duldet / selbst prüfen/ob er auch seinen Gott recht lieb habe/hat er ihn recht lieb/ wie er denn soll / so wird oder muß ihm ja alles gefallen/was Gott mit ihm und andern thut nach seinem Volgefallen/gefällt es dir aber nicht/sondern bist unleidlich darüber/sihe/so ist keine wahre Liebe Gottes in dir/das glaube sicherlich. Kan es doch ein Mensch / den du recht liebest/nicht um dich leicht verderben / soll es denn der treue und fromme Gott bey dir nicht so gut haben als ein blosser Mensch/ da er doch hohe Ursachen hat / warum er seine Geliebten mehr als die Gottlosen allhier mit Trübsal heimsuche. Der Brieff an die Hebräer saget/ Cap. 12. Seyd ihr ohne Züchtigung/ so seyd ihr Bastarte / und nicht Kinder.

Und solltest du allezeit wissen/was oft die Gottlosen innerlich für Angst im Herzen bey ihrem äusserlichen Glück hätten / darauff du nur allein deine Augen unrecht wendest/du würdest dir ihres Blicks nie begehren/sondern alle Stunden gar gerne sagen: Was mein Gott will/ das geschehe allzeit/ sein Will der ist der beste. Denn liebest du ihn recht / so wird er fürwahr deiner nicht vergessen/ sondern dir auch Gutes und Barmherzigkeit/wenn du es nur erkennest/mitten in deinem Leiden väterlich mengen/ daß du endlich selbst bekennen must auff dem Buch der Wahrheit/ Cap. 3. Die Gott vertrauen/die erfahren/ daß



er treulich hält / und hat ein Aufsehen auff seine Auf-  
erwählten.

Also schreibet er im Register: Gott hat seine Auf-  
wählten in diesem Leben keine grosse Freude der irdischen  
Wollust versprochen / sondern die Bitterkeit der Trübsal /  
damit er nach Gebrauch der Argney sie durch einen bit-  
tern Becher zu der Süffigkeit der ewigen Seligkeit führe.

(VI.) Anselmus spricht super c. 12. ad Hebræos :  
Te ad tempus emendat, ne in æternum damnet, aliis  
ad tempus parcit, sed in æternum damnabit. Das ist :  
Dich züchtiget er eine kleine Zeit / damit er dich nicht  
ewig straffe: Der andern schonet er zeitlich / daß er sie  
ewig verdamme.

(VII.) Und ein anderer Kirchen-Vater schreibet: An-  
miraris ascensum ejus, quem de summo conspicis ca-  
surum? An ille felix, qui ex aureo poculo bibit vene-  
num? An illum laudas, qui per prata & flores ducitur  
ad patibulum? Das ist: Verwunderst du dich / daß der  
in die Höhe steigt / den du bald siehest wieder herunter  
fallen? Ist denn der glückselig / welcher auß einem gülde-  
nen Becher Gifft trincket? Lobest du den / welcher durch  
Wiesen und Blumen an den Galgen geführt wird? Denn alles zeitliche Glück bekömmt doch endlich den  
Gottlosen übel an Leib und Seele. Ja es kan sich auch  
hier in dieser Welt bald mit ihnen verändern.

\* Ermahnung. \*

Darum ärgere sich ja kein frommer Christ / an seinem  
eigenen Creuze und der Bösen scheinbahren Glück / er über-  
winde viel mehr seine Vernunft / und der Welt thörichtes  
Urtheil mit starkem Glauben / und kindlicher Liebe gegen  
Gott / und wisse daß der Gottlosen Straffe nicht in dieses  
Leben gehöre / sondern auff das jüngste Gericht gespart  
werde. Einem allzu grossen Glück schleicht gemeinlich  
ein groß Unglück nach / welches die Gottlosen nicht bedenckē.

Der Tyrann Dionysius meynete auch / da er die Kir-  
chen jämmerlich beraubete / und mit Gewalt viel Leute  
überwunden hatte / er stünde bey Gott gar wol / denn als er

(S) iiii

über

über das Meer gefahren/und mit seinem Hauffen gestohlenen Kirchen. Gut fast ans Land war/schreye er zu seinen Kriegesleuten: Sehet/ wie GOTT die Kirchen-Räuber so lieb hat / weil er uns so gute und glückliche Schiffahrt vergönnet hat/ aber hernach ging es viel auß einem andern Fass/ da er von dem Königreich verstoffen wurde/ und des lieben Brots oft nicht genug zu essen hatte.

Sehe ein jeder zu/dass er GOTT in seinem Herzen nicht vor ungerecht halte/denn wir können uns bald an ihm versündigen/und uns ein groß Creuz zuziehen/wenn wir ihn in seiner göttlichen Providentz und Vorsorge tadeln wollen/darum beschliesse ich diese Meditation mit den Worten D. Brentzii, da er schreibt über das erste Buch Samuelis: Diß ist die Ursache/warum GOTT seinen Auserwählten in diesem Leben weniger leibliche Glückseligkeit verleihet: Denn er läset sie oft arm/schwach/ verachtet/ und verworffen seyn/ weil einem Menschen in dieser Welt nichts gefährlicher wiederfahren kan/ als Glückseligkeit und gute Tage. Denn in Glück kömmt leicht Verachtung Gottes Worts/und Vergessung Gottes in unser Herz. Das Glück gibt grössere Anfechtungen/als das Unglück/ daher man im Sprichwort saget: Es müssen gute Beine seyn/die gute Tage ertragen können.

\*

### Suspirium.

O Armherziger GOTT / allweiser Herr/ der du nach deiner göttlichen Weisheit es geschehen lässest/ daß die Gottlosen auff dieser Welt Glück und Segen haben.

Gib/dass ich mich daran nicht ärgere/nach deine göttliche Weisheit beurtheile. Lass mich auff mich selbst nur Achtung geben/und alles dasjenige vorlieb nehmen/ was du mir zusendest. Mache es du mit mir / wie du weissest/ daß es zu meiner Seligkeit gereichen möge/Amen.

Ein

# Ein schön Trost-Lied vom Glück der Gottlosen und dem Creuze der Frommen in dieser Welt/ auß dem 73. Psalm.

## I.

- M**ein Gott! wie gehsts so ungleich zu/ Allhier auff die-  
 ser Erden/ Der gottlos ist/hat Fried und Ruh/ In frö-  
 lichen Gebäuden/ Ist frey von Angst und von Gefahr/  
 Lacht und stolzieret immerdar/Und weiß von keinem Leiden.
2. Derhalben treibt er Uberman/ Und thut/was ihm gelü-  
 stet/Verläßt sich auff sein Geld und Gut/ Hochpranget und  
 sich brüüset/ Vernichtet guter Leute Racht/Und lobet nur sein  
 eigne That/Läßt ihm sonst nichts gefallen.
3. Was er spricht/das muß köstlich seyn/Als käm es gar von  
 oben/ Wo jemand ihm was spricht darein/ So höret man  
 sein Toben/ Er schilt denselben/wie er kan/ Und nimmt die  
 Klugen Zechler an/Die seine Thorheit preisen.
4. Dagegen wird ein frommer Mann/Sammt allen seinen  
 Gaben/Der Armuth halben aufgethan/ Und muß zu Winkel  
 straben/Und hat daneben alle Tag Vom Allerhöchsten Straff  
 und Plag/Muß immer Jammer tragen.
5. Daher dacht man/des der Gerecht' Von dir gleich sey  
 vertrieben/Der Gottlos aber sey dein Knecht/Und einer deine  
 Lieben/Aber am Ende findt sichs wol/Was man hievon ur-  
 theilen soll/ Und was davon zu halten.
6. Denn unfeß ist der Stolzen Grund/ Der leichtlich wird  
 zu Schanden/ Eb mans verfiht/Edmmt ihre Stund/ Und sind  
 nicht mehr vorhanden/ Geh'n wie ein Traum gar schnell da-  
 hin/ Mit ihrem eiteln Hochmahts Sinn/ So gehn sie denn zu-  
 nichte.
7. Die Deinen aber festest du/ Mit halten und bewahren/  
 Sprichst ihnen stets/ und denn auch zu/ Wenn sie von hinnen  
 fahren/ Und ob der Fromm' auch muß dahin/ So ist das Ster-  
 ben sein Gewinn/ Gereicht zu seinem Besten.
8. Darum will ich geduldig seyn/ Der stolzen Leut' nicht  
 achten/ Mich wie ein Christ verhalten sein/ Mein Ende stets  
 betrachten/ Und also schicken meinen Sinn/ Als wenn ich  
 morgen sollte hin/ Auf diesem Jammer reisen.
9. Du Herr bist mein gewisses Ziel/ Mein Reichthum und  
 mein Segen/ Ich habe wenig oder viel/ Daran ist nichts ge-  
 legen/ Wenn ich nur deines Geistes Gab/ Zum Trost in mei-  
 nem Herzen hab'/ So hab' ich alle Schätze.
10. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ Und

die Welt unterginge/ Jedoch mein Hertz nach seiner Macht/  
Anderer Gnade hinge/ Denn ich weiß/ daß du / Jesu Christ/  
Mein Theil/ Trost und Erretter bist/ Du wirst mich wol  
erhalten.

II. Du/ Herr/ bist meine Freud und Lust/ Sammt deiner rei-  
nen Lehre/ Was mir von deiner Kraft bewußt/ Ich ganz de-  
mühtig ebre/ Ich achte nicht der Eren Gut/ Gib/ daß ich  
mich mit festem Muht Mag meines Gottes rühmen.

\*

Origenes.

*Ego cum à DEO castigor, id CENTIES me meritum esse con-  
fiteor, cur autem alij, qui deteriores APPARENT, in meo corde,  
non castigantur, meum non est, cum DEO meo de isto iudicio  
exposere.*

Das ist:

Wenn ich von GOTT gezüchtiget werde/ so bekenne ich/ daß  
ich es wol hundert mal verdienet habe/ warum aber andere/  
die ärger in meinem Hertzen scheinen als ich/ nicht gestraf-  
fet werden/ da gebühret mir nicht mit meinem GOTT von  
solchem Gerichte zu disputiren.



MEDITATIO XIV.

Cur pia, nobilia & docta ingenia  
plerumque acerrimis Tentationibus plus  
afficiantur, quam ignobilia &  
indocta.

Woher es komme / daß andächtige/ edle/  
gelehrte/ und subtile sinnreiche Ingenia gemein-  
lich mehr mit scharffen Ansechtungen und betrüb-  
ten Gedancken geplaget werden/ als die  
schlechten und unedlen Gemühter.

*Ecl. . v. 8.*

Wo viel Weisheit ist/ da ist viel Gramens/ und wer viel Lehr-  
ren muß/ der muß viel leiden,

Job

Job 7. v. 11.

Du suchest ihn täglich heim/ und v.ersuchest ihn alle Stunden.

\*

**W**iewol die Anfechtungen allerley Standes-  
Personen nach Gottes Willen und Zulassung  
pflegen zu treffen/ auch mancher Mensch der sel-  
ben könnte geübriget seyn/ wenn er nicht so gott-  
los gewesen wäre/ so sihet man doch auß Erfahrung/ daß  
fromme/zarte/gelehrte und sinreiche Leute gemeinlich  
mit wunderbahrliehen Gedancken/ und schärffern An-  
fechtungen geplaget werden/ als die schlechten und nie-  
drigen Gemühter so nur auff's Irdische sehen/ darum ist  
von den Gelehrten gefragt worden/ ob nicht etliche Ursa-  
chen könnten benamet werden/ woher es geschehe?

Nun muß ich bekennen/ und zwar auß dem Munde  
vieler hohen Theologen, daß man einem jeden zur Gnü-  
ge hierauff nicht könne antworten/ sonderlich/ so er der  
Vernunft etwas hart nachhänget/ und Gott in sein Ge-  
richt fallen will. Aber Gottes Wort/ und die Übung dess  
Christenthums gibt uns etliche Ursachen an die Hand/  
darüber wir uns zufrieden geben/ und Gottes Wege in  
Demuth ehren sollen.

\* I. \*

Und fürs erste ist leicht zu erachten/ daß solches vom  
Satan herrühre / der den Christen viel gehässiger ist/ die  
Gott mit edlern Gemühtern begabet/ und die durch diesel-  
be Gabe sein Reich vermehren wollen/ als andern/ denen  
es gleich gilt/ es nehme das Reich Gottes ab oder zu. Der  
Jäger jaget nach dem Wilde nicht/ faget Hieronymus,  
das er schon in seiner Gewalt hat/ sondern er setzet den Hir-  
schen nach / die auff die hohen Felsen und Bergen hurrig  
springen: Also lässet der Satan die Gottlos. n wol geben/  
die er ohne des in seinen Klauen hat/ streitet auch nicht wi-  
der die/ so ihm nicht viel Schaden zufügen/ die aber in die  
Höhe zu Gott wollen/ denen ist er absonderlich feind/ und  
trachtet darnach/ wie er ihne an Leib und Seel schade möge.  
Laban

Laban suchte keine Waffen wider Jacob / da er bey ihm blieb / und ihm dienete / aber da er von ihm flohe / ward er ergrimmet / und zog ihm mit Zorn nach: Also samlete der König Pharao nicht eher ein Kriegs-Heer wider die Israeliten / bis sie von ihm auszogen / darinnen ist ein geistlich Bild verborgen / wie der Satan diejenigen absonderlich mit allerley betrübten Einbildungen und Unfechtungen angreiffet die seinem Reich mit allem Ernst zu entfliehen gedencken / und andere auff solchem Wege mit sich auß seiner Gewalt entführen.

Es starb vor etlichen Jahren ein gottseliger und vornehmer / erbaulicher / frölicher Theologus: Als er aber igt seine Seele / als dem getreuen Schwöpffer / überantworten wolte / sprach er zu den Umstehenden: Sehet / dort stehet der Satan an der Thür / schlaget ihn weg / was hat er mit mir zu schaffen / der ich an Christum gläube / von dem mich auch weder Tod noch Leben wird scheiden. Und als solches nach seinem sanfften und seliaem Ableiben von einem seiner Freunde einem eiferigen Theologo in einer ansehnlichen See-Stadt zugeschrieben wurde / antwortete derselbe gang geistreich unter andern also: Non mirum est, Satanam contra eum in fine vitæ pugnasse, qui contra Satanam & Regnum ejus per totam vitam viriliter pugnaverat. Das ist: Es ist kein Wunder / daß der Satan sich wider den an dem Ende seines Lebens gesehet hat / der die ganze Zeit seines Lebens wider den Teufel wacker und männlich gestritten hat.

Gregorius M. schreibt lib. moral. 24. c. 12. Unser Feind / der Satan / hat die Art / je mehr er vermercket / daß wir wider ihn in diesem sterblichen Leben streiten / je heftiger gedencket er uns zu überwältigen / die aber läffet er wol zufrieden / so er weiß / daß er ihrer mit aller Ruhe Herr seyn kan / wider die aber stellet er sich allezeit am härtesten / die in ihre Herzen mit ihm nichts wollen zu schaffen haben. Als der König in Syrien mit Abab / dem Könige in Irael / eine Schlacht halten wolte / sprach er zu seinen zwey und dreyßigen über die Wagen also: Ihr sollet nicht

nicht streiten wider Kleine noch Grosse / sondern wider den König Israel allein / 1 Reg. 27. Warum das? Denn der König von Israel war sein ärgester und stärkster Feind / hieweil er des ganzen Volcks auß Israel Führer / und Anheber war. Nicht viel anders machet es der Satan / der streitet am heftigsten wider die / so seinem Reiche am heftigsten zuwider sind / und anderer zu dergleichen Feindschafft auffmahnen.

Als Simson das Haus / darauff der Philister Fürsten sammt dem Volck lustig und guter Dinge waren / vor seinem Ende einwerffen wollte / fassete er nur die zwo mittelste Seulen / auff welchen das Haus gesetzt war / denn er wuste auß Führung der Natur wol / sielen diese zwo Seulen / so würde das Haus bald sammt den Gästen zu Trümmern gehen / wie denn auch geschah / das etliche tausend Menschen auff dem Plaz blieben / Judic. 14. Viel listiger ist der Satan / der weiß auß langwieriger Erfahrung wol / welche Seulen und hohe Bemühter er mit selbamen betrübten und hohen Gedancken fassen soll / damit / wenn sie / wie er meynet / fallen / auch andere in ewiges Unheil gerathen mögen.

Und in dem Leo M. solches betrachtet / schreibt er in seiner andern Fasten-Predigt: Wir mögen unsere Herzen zum Streit wider die Ansechtungen wol bereiten / denn je höher wir uns unserer Seligkeit werden angelegen seyn lassen / je höhere Verhinderungen wird uns der Feind in den Weg werffen / das wir nicht fortlauffen können in den Weg der Seligkeit.

Und Augustinus spricht: Ob gleich der Satan alle Menschen mit Ansechtungen anzufallen gedencket / so greiffet er doch die am meisten an / wie wir auß täglicher Erfahrung lernen / welche mit ihm und seinen Wercken nicht wollen zu thun haben / den wenn Israel will auß Egypten gehen / so wird die Arbeit mit den Ziegeln gedoppelt.

Ein Theologus setzet in einem Büchlein die Frage: Welche Leute erfahren des Satans Ansechtungen am meisten? Und antwortet: Diese / qvi ex animo pietati student,

Student. Die von Herzen sich der Gottseligkeit befließen / denn die dem Fleische und des Satans Willen nachgehen, die gedенcker er ehne das wol zu bekommen.

\* II. \*

Zum andern befindet sich die Ursache in solchen Ingeniis selbst / daß / weil sie in hohen Sachen mit ihren Gedanken weit kommen / dadurch sie sehr oft erfreuet werden / so findet sich auch bey ihnen / daß sie mit widerwertigen Gedanken desto mehr zugleich zu thun haben. An Seiden und Sammet befindet man eher einen Flecken / als an einem groben Tuch. Subtile Ingenia können eher etwas empfinden / als andere. Daher Böetius schreibt: Die sinnreichsten Leute sind im Gemühte die empfindlichsten. Sapiens miser, plus est miser, quam rusticus miser. Ein Weiser / so er im Elend geräth / ist viel erbarmlicher / als ein elender Bauer. Denn sein Gemüht kan ihm die Ursachen und Umstände seines Schmerzens mehr auflegen / und auffmucken / welche ein Schlechter / so er im Elende ist / mit stillschweigen bey sich hat / oder aber nicht zu wissen begehret.

Dessen gibt Richardus de S. Victore ein Gleichniß / und spricht: lege einen schmalen Steg oder dicke Latte auff die Erde / und gehe darauff hin / so wirst du dich nicht so sehr fürchten / aber so du sie in die Höhe richtest / oder über ein Wasser / oder nur in die Luft von einem Baum / oder Haus zum andern / so wirst du mit grösserer Furcht deine Füße darauff setzen / ja es wol nicht eins wagen / darauff zu treten: Also achtet manches idisches Gemüht nicht auf die beschwerliche Gedanken / und springet darüber hin: Kommen sie aber über ein hoch Ingenium, so machen sie ihm genug zu thun / weil seine meiste Übung in Gedanckē stehet.

\* III. \*

Zum dritten hat auch Gott seine Ursachen / nehmlich / damit solche sinnreiche Ingenia immerzu in der Furcht Gottes und Demuth gehalten werden / denn sonst führen sie oft allzu hoch / und richteren entweder Kezerey an / oder thäten sonst etwas Ungereimtes auß Hoffart / und eigner



ner Liebe ihrer Gaben/und Verstandes. Davon ist Augu-  
stini Spruch Epistola . ad Macedonium wol in Acht  
zu nehmen/da er schreibt: Non ego meo ingenio, vel  
merito, sed ejus dono sum, si quid laudabile sum:  
nam quædam acutissima & excellentissima ingenia  
tanto majori errore errant, quanto confidentius tan-  
quam suis viribus concurrerunt, nec suppliciter, ac  
veraciter Deum, ut viam sibi ostenderet, petiverunt.  
Das ist: So ich etwas Lobwürdiges vermag, so schreibe  
ich es nicht meinem Ingenio oder Verdienst zu/ sondern  
ich bin es auß Gottes Gnade: Denn etliche scharffe und  
hohe Ingenia fehlen in desto grössern Irthum/je trogiger  
sie gleich als in ihren eigenen Kräfte[n] gelauffen sind/und  
Gott nicht demüthig noch warhafftig gebeten haben/  
daß er ihnen den rechten Weg zeigen woltte.

\*

Also/wenn jemand fragete/warum solche Anfechtungen  
und Herzen-Püsse so oft über geistliche Personen/oder  
über die Lehrer und Prediger kämen. So ist zu antwor-  
te/daß es von des Satans Haß herrühre/der ihnen feinder  
ist als andern/weil sie in Zerstörung seines Reichs arbeiten.  
So gilt auch bey ihnen die andere Ursache/ daß sie ihre  
Gemüther immerzu mit Gedanken belegen müssen/da-  
her bißweilen sich auch traurige mit einmengen/ sender-  
lich/wenn sie betrachten/ wie sie diesen oder jenen Ange-  
fochtenen auß Gottes Wort trösten wollen. (3) Darauf  
dann die dritte Ursache kömmt/weil ihnen durch viel betrüb-  
te und angefochtene Herzen in ihrem Amte Anlaß zu sol-  
chen Gedanken gegeben wird. (4) So gehöret auch nach  
der Theologorum Spruch nicht allein Oratio, das Ge-  
bet: Meditatio, fleißiges studiren: Sondern auch das  
dritte Requisitum zu einem Theologo, nemlich/Tenta-  
tio, Anfechtung/die sie allererst recht lehret außs Wort  
mercken/daher schreibet Lutherus: Niemand kan von Got-  
tes Gnade recht und eigentlich weder reden noch schrei-  
ben/er sey denn mit geistlichen Anfechtungen wol geübet/  
und versuchet. Ich zwar konnte außser der Anfechtung von  
der

der Gnade nicht lehren. Wen der Teufel etliche mal durch die Hechel gezogen/der kan von Anfechtungen reden. (5) Auch werden sie durch solche Züchtigung in der Demuth erhalten/welches ihnen so wol nöthig ist/als andern Menschen/ daß sie sich mit ihren Gaben andere zu lehren nicht überheben.

Gregorius schreibt Homil. 2. Es geschiehet gemeinlich/daß die jenigen/so in hohe Contemplationes, oder Betrachtungen gezogen werden/auch ihre Anfechtungen dabey fühlen/wie auch denen wiederfähret/ so im Herzen die Annahmungen des heiligen Geistes zur Busse empfunden/ und in dem ihr Gemüth gleich über sich gerissen wird/so folget bald eine Anfechtung darauff/damit sie sich nicht über dem/ daß sie im Geiste so hoch gekommen sind/dadurch zur Hoffart bewogen werden.

Basilius schreibt sup. c. 5. Esaiæ. Wie die/ so die Weinecken warten/ dieselben in die Höhe binden/ und etliche Äsferlein abschneiden/ den wilden und unfruchtbahren Reben geschiehet es nicht/ damit die Krafft im Stock bleibe/ und mit einem schönen Temperament die Frucht hervor komme/auch nicht alles ins Holz wachsel/ oder die Trauben an der Erde verfaulen: Also thut Gott auch einer Seele/die er weiß/daß sie Frucht tragen kan/die läset er durch mancherley Anfechtungen/ und innerliche Angst reinigen/ damit sie wegen vieler Gaben und Früchte nicht auff's Irdische falle/ noch das Herz daran hänge.

Es gibt aber Gott solchen Ingeniis auch ein seliges Aufkommen/wie an Bernhardo, und andern zu sehen. Es wird in einer Leich-Predigt eines sehr geistreichen und eiferigen Theologi gedacht/daß er vor seinem Ende in hohe Anfechtungen gerathen sey/ darinnen er etliche Stunden ritterlich überwunden/ sey er ganz freudig worden/ und mit den umstehenden Studenten/ die er dazu ermahnete/ angefangen zu singen: Laus & perennis gloria, &c. Ewig Lob und Ehr/sey Gott/ &c. Darum soll ihm niemand zu sehr

Sehr für solcher Zucht-Schule grauen lassen: Wir haben einen Gott/ der da hilfft/ und einen HErrn HErrn/ der vom Tode und allem Elende gewaltig erretten und erlösen kan.

Suspirium.

**G**ezliebter GOTT und Vater/ deine Gerichte sind unerforschlich/ du suchest oftmals diejenigen/ so vortrefflich vom Verstande/ und die dich fürchten und ehren/ mit schärffern Anfechtungen heim/ als andere.

Gib nicht allein/ daß sie solche deine Zeimsuchung kräftig ertragen/ und durch deinen heiligen Geist dieselbe frölich überwinden/ sondern daß wir andere uns daran spiegeln/ dieselbe hierüber nicht verachten sondern viel mehr schätzen/ weil wir von deiner Allweisheit würdiger geachtet worden/ ein mehrers als andere zu ertragen. **H**err/ gib/ daß wir uns allezeit in deine heilige Schickungen schicken/ und deiner väterlichen Ordnung nie vergessen/ Amen.

Gregorius l. 14. Moral.

*Contra illos praesertim Satan diversis Tentationibus insurgit, qui possunt etiam alius sua utilitate prodesse, ut dum illi impediuntur, non proficiant, qui docendi sunt.*

Das ist:

Der Satan machet sich mit mancherley Anfechtungen sonderlich an die Leute/ welche auch andern mit ihren Gaben Können nützlich seyn/ damit/ wenn er dieselbe hindert/ die andern nicht Können zunehmen/ die da unterrichtet werden sollen.

MEDITATIO XV.

De iis, qui graviter tentantur propter peccata juventutis jam dudum  
à DEO remissa.

III. Theil.

(G)

Trost/

**Trost/und Unterricht für die jenigen / so wegen der Sünde ihrer Jugend schwere Angst und Anfechtung fühlen.**

*Job 13. v. 25. 26.*

Willt du wider ein fliegend Blatt so ernst seyn? Und einen dörren Zalm verfolgen? Denn du schreibest mir an Betrübnis/ und willst mich unbringen/um der Sünde willen meiner Jugend.

\*

**E** begibt sich auch sehr oft/das etliche gute Herzen/nach dem sie Gott durch sein Wort erleuchtet/und sie zurücke sinnen/ wie unvorsichtig und unbedächtig sie in ihren Herzen darüber fühlen/ ja oft zweifeln/ ob ihnen auch Gott gnädig sey/ weil sie es so übel gekartet / und solche Gedanken kommen oft über die jenigen/welche sich nicht muhtwillig mit groben Sünden besudelt haben/ und sich ihrer Unvollkommenheit erinnern.

Nun ist es an ihm selbst zwar nicht böse/ das einem in kindlicher Furcht Gottes die Zeit seines Lebens seine vergangene Sünde leid sind/damit er in der Furcht des Herrn beharrlich wandle: Aber es muß auch dahin gesehen werden/damit nicht die Angst im Herzen zu groß werde/ und nicht etwa ein Zweifel an Gottes Gnade darauf erwachse.

\* I. \*

Und ist bey dieser Meditation fürs erste in Acht zu nehmen/das weil Gott wahrhaftig ist/und was er zusaget/gewiß hält/Psalm 33. Auch der Held in Israel nicht leugtet/ 1 Sam. 15. Das bußfertige Sünder/ sie sind jung und alt/ an Vergebung ihren Sünden/die sie ein mal mit gläubigen Herzen von Gott erlangt haben/keines Weges zweifeln sollen/sonderlich/ so sie Gott herzlich darum gebeten/und die heilige Absolution im Beichtstul mit gläubiger Andacht empfangen/ weil Christus auch selbst saget: Was seine Diener auff Erden lösen werden/ das soll auch im Himmel los seyn/Johan. 20. welches uns ein grosser Trost seyn

seyn soll. Auch weil es sonst heisset: *Bona fides non patitur bis exigi*: Redliche Leute fordern keine Schuld zwey mal: So können wir nicht gedencken / daß Gott/ was er ein mal um Christi willen vergeben/ nicht auff's neue an sich selbst für Schuld rechne/ sondern es in Ewigkeit verziehen seyn lasse/ denn solches bezeuget auch die Schrift.

Als (1) Esaiä am 43. Ich tilge deine Übertretung um meinent willen/ und gedencke deiner Sünde nicht.

(2) Esaiä am 44. Ich vertilge deine Missethat/ wie eine Wolcke/ und deine Sünde wie einen Nebel.

(3) Jeremiä am 31. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben/ und ihrer Sünde nimmermehr gedencken.

(4) Ezechielis am 33. Wenn ein Gottloser fromm wird/ so soll es ihm nicht schaden/ daß er gottlos gewesen ist: Und im 17. und 16. v. So er nach dem Wort des Lebens wandelt/ daß er kein Böses thut/ so soll er leben/ und nicht sterben/ und aller seiner Sünden/ die er gethan hat/ sollen nicht gedacht werden.

(5) Micha 5. Wo ist ein solcher Gott/ der die Sünde vergibt? Er wird sich unser erbarmen/ unsere Missethat dämpfen/ und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meers werffen.

So nun Gott (1) unsere Sünde vertilget/ wie eine Wolcke/ und einen Nebel/ da man über eine kurze Stunde nicht weiß/ wo sie blieben sind. So (2) er unsere Sünde/ die er uns vergeben/ nimmermehr will gedencken. So (3) er alle unsere Sünde in die Tieffe des Meers werffen will/ da sie tieff genug verborgen ligen / und sie weder Teufel noch Tod wird hervor suchen können: So folget hieraus/ daß zaghafte kleinmüthige Leute/ die oft an empfangener Vergebung der Sünde zweifeln/ hierdurch versichert sind/ daß/ was ein mal von Gott vergeben sey/ das bleibe in alle Ewigkeit veracben. Darum saget Christus zu dem Nichtbrüchigen/ Matth. 9. nicht zweifele/ oder sey betrübet/ sondern sey getrost/ mein Sohn/ deine Sünden sind dir vergeben. Denn ein gläubiger Christ ist nie getroster und freu-

diger/als über Vergebung seiner Sünde/und Erlangung/  
auch Empfindung göttlicher Gnade und Barmherzigkeit.

\* II. \*

Zum andern/sollen auch solche Leute/ die wegen der  
Sünden ihrer Jugend angefohren werden/ nach  
der Ermahnung Bernhardi gedencken/ daß der Sohn  
Gottes durch die Unschuld seiner Jugend die Unwissen-  
heit und Sünde unserer Jugend gebüßet/ und vertilget  
habe/und sonderlich was auß Unbedacht und Unwissenheit  
geschehen/daher auch Gott/Num.15. befohlen/daß wenn  
die Gemeine Gottes etwas unwissend gesündigt/ der  
Priester ein Opfer für sie/oder pro ignorantis populi  
für die Unwissenheit des Volks bringen sollte/ daß er  
versöhne/so würde es ihm vergeben werden.

\* III. \*

Zum dritten ist solche Betrachtung/ so sie mit busser-  
tigem Herzen geschiebet/ Gott lieb und angenehm/ und  
rühret vom heiligen Geist her/ der die Finsterniß und  
Blindheit deiner Jugend in ein Licht und Glanz ver-  
wandelt/ daß du nicht mehr bist wie ein unreiffer/sau-  
rer/sondern wie ein reiffer und wolschmeckender Apffel/  
und dergleichen findest du an vielen Heiligen.

Es schreiben etliche Kirchen-Lehrer vom Apostel Pau-  
lo/ daß unter den Anfechtungen in seinem Alter diese  
nicht die geringste gewesen sey/daß er an die Sünde seiner  
Jugend gedacht/ wie er so viel unschuldig Christen-Blut  
mit durstigem Herzen vergossen habe/welches gar wol fern  
kan/aber er schreibet darzu/1 Tim.1. Er habe es unwissend  
gethan. Dergleichen erinnert sich Bernharcus, in dem er  
offt geredet: Perditè vixi, ich habe vorhin gottlos gelebet.  
Und es dienet zu deiner Seligkeit/ daß du desto mehr in  
der Furcht des HErrn bleibest/ daher Hilarius über die  
Worte Matthäi am 5. Selig sind/die da Leid tragen/den  
sie sollen getröstet werden/schreibet er: Hierdurch werden  
nicht verstanden/ die wegen ihrer verstorbenen Freunde  
oder angelegten Schmach/ oder wegen erlittenen Schar-  
den-Leid tragen/ sed peccata vetera defentes, sondern die/

wel-

welche die alten Sünden beweinen/auch bekennet Augu-  
stinus über den 13. Psalm. Es sey bey frommen See-  
len gar gemein/dass sie auch nach Vergebung der Sünden  
wegen ihrer Schwachheit betrübet werden/aber es schade  
ihnen nicht/ und Anselmus bekennet auch/ dass offt in  
fromme Herzen eine Kleinmuth wegen voriger Sünden  
komme/die doch der heilige Geist in Trost verwandele.

Chrylostomus spricht: So du igt in deinem Leben an dei-  
ne vorige Sünden gedenckest/ sie vor Gottes Angesicht  
(doch mit gläubigem Herzen) erzählest/ und seine Gnade  
auff's neue wiederum begehrest/ so stehet es wol um dich;  
Bergiffest du aber hier deiner begangene Sünden/wie die  
Gottlosen thun/ so wirst du ein mal wider deinen Willen  
daran gedencken müssen/ wenn sie vor der ganzen Welt  
vor Freunden und Feinden/vor guten und bösen Engeln  
werden eröffnet/ und ans Tage-Licht gebracht werden.

Darum/weil Gott getreu ist/ wird er das nicht rech-  
nen/noch richt/ n/was er zugesaget hat in Ewigkeit zu ver-  
gessen/wie Ambrosius schreibt/denn er fraget nicht/wer  
du gewesen bist/sondern/wer du igt seyst/die vorigen Sün-  
den/ so sie dir Gott vergeben/ können dich nicht verdam-  
men/ du darffst nicht dencken/ dass er das alte Sünden-  
Register hervor suchen wird/ suche du nur nicht selbst  
mühtwillig die alten Sünden hervor/und ob er dich gleich  
nach Vergebung der Sünden nicht ganz ohne Creuz läs-  
set/so hält er dich doch damit zurücke/dass du nicht wieder  
in die alte Sünden fallest.

Besize die Schrift/ so findest du/dass Gott dem Mo-  
sicht im Alter vorwirfft seinen Todtschlag/ den er in  
Egypten in seiner Jugend begangen/und den Todten in  
dem Sand verscharrret hat/ Exod. 2. Als der verlohrne  
Sohn auff herrliche Busse von seinem Vater ein mal zu  
Gnaden auffgenommen wurde/warff ihm der Vater her-  
nach nicht vor/dass er sein Geld zuvor mit Huren verpras-  
set hatte: Und in den sehr scharffen Gesetz-Predigten der  
Propheten wirfft Gott seinem Volk nur die Sünden  
vor/und schilt sie darum/darin sie ohne einige Bekehrung

verharreten/ ob er sie gleich mit schweren Straffen des-  
sen halben heimsuchete.

Sei derowegen getrost/ und baue auff die Warheit des  
heiligen Worts/ und auff Gottes Güte/ welche dem  
David/ da er bat im 25. Psalm: Gedencke nicht der Sün-  
den meiner Jugend/ und meiner Ubertretung/ gedенcke  
aber meiner nach deiner Barmherzigkeit/ um deiner Güte  
willen/ und andern wiederfahren: Bete diese Worte im  
wahren Glauben nach/ und gib dich in fester Hoffnung  
damit zufrieden.

\*

### Suspirium.

**D**u Koster GOTT/ gutreicher Herr: Es kommen  
mir offtermals die Gedancken ein/ wegen der  
Missethaten meiner Jugend/ und mir beginnet bau-  
ge zu werden für deinem Zorn.

Mein GOTT/ ich ängstige mich/ du werdest sie  
dennoch rechnen/ wiewol sie mir von dir und durch  
deinen Diener vergeben sind.

Herr/ wie soll ich mich hierinnen betragen/ ich  
bin sehr beschweret: Darum fliehe ich zu dir/ und  
bitte/ nimm diese Angst und Zweifel auß meinem  
Hertzen/ und gib mir durch den heiligen Geist die  
Versicherung/ du wollest der Ubertretungen/ die du  
mir eins vergeben/ nimmermehr gedенcken.

So werde ich mich zufrieden geben/ und ganz  
getrost in deiner väterlichen Liebe und Treue ruhen.  
Thue es/ O GOTT/ um Jesu Christi willen/ an dessen  
heiligen Genugthuung ich mich fest halte/ Amen.

Chrylostomus Hom. 31. in Epist. ad Hebr.

*Melius est nobis, ut nunc anima mordeatur ex recordatione  
peccati, quam in futuro tempore supplicia sentiat sempiterna.*

Das ist:

Es ist uns besser/ daß die Seele jetzt geängstiget werde we-  
gen des Andenckens der begangenen Sünde/ als daß sie  
künfftig die ewige Straffe fühle.

f. S. D.



H. S. S.

## Seelen = Gespräch/

Von der Menge der Sünden/ die man  
von Jugen an begangen/ und wieder zur  
Flucht zu Gott.

**I**ch mercke/ daß du dich/meine Seele/ zu etwas Son-  
derliches bereitest/ du entziehst dich der weltlichen  
Geschäfte/ für der Welt eckelt dir/ du bist voll  
entzogener Gedanken/ und nach der Höhe zuge-  
richtet/nach dem schönen Bau der Ewigkeit.

Ja/so ist es/ich habe was Grosses vor/die Welt verlasse  
ich/gute Nacht Eitele/ mit dir mag ich igt nicht reden/  
dich mag ich igt nicht handhaben/ Trost ohne Trost/ ein-  
gebilderes Vergnügen. Bleibe wie du bist/ vergnüge deine  
liebhaber/ich suche was anders. Und was thue ich? Ja  
recht thue ich/ ich verlasse das Eitele/ und erwähle das E-  
wige/ das niemals durch die Beywohnung der göttlichen  
Krafft wird von mir genommen werden. Was thue ich  
denn? Ach ein Grosses! Ach ich unterwinde mich mit dem  
HERRN der Herren zu reden/ mit dem König der Könige  
zu sprechen: O hohe Unterwindung! O grosse Kühnheit!  
Aber ich muß/ es mag die Unterwindung so hoch/ und die  
Kühnheit so groß seyn/wie sie wollen. Ich unterwinde und  
erkühne mich ein solches auff die Festigkeit seines heili-  
gen Worts/ in welchen der Befehl und die Anmahnung/  
daß man in der Noht zu ihm getrost und kühnlich treten  
solle.

Ist es das/meine Seele/so fahre in deinem seligen Be-  
ginnen fort/rede und sprich zu dem allgütigen und freund-  
lichen HERRN und König/ und sey gestärket durch seine  
Krafft/ die in den Schwachen mächtig ist. Ach ja/mich  
Schwachen und Ohnmächtigen wird derselbe also begnä-  
digen/denn auß mir selbst habe ich die Macht nicht/zu ihm  
zu kommen/ viel weniger mit ihm zu sprechen.

Verstatte mir denn/ HERR aller Barmherzigkeit/ des-  
(S) iij

fen

In Regierung ich schon fühle/diesen Zutritt zu dem Thron  
 deiner Herrlichkeit/erleuchte mein Vornehmen/du ewiges  
 Licht: Regiere meine Gedanken/und führe meine Worte/  
 du ewige Weisheit/und laß mich erhöret seyn/ Gott aller  
 Güte; So trete ich denn zu dir/mein Gott/und rede zu  
 dir in möglichster Niedrigkeit. Mein Gott! Ich bin sehr  
 beschweret/es drücket mich eine harte Last / heiliger Herr!  
 Meine Ubertretungen der Gränzen/die du mir gestellet  
 der Ungehorsam / und die Nachlässigkeit in deinen ern-  
 sten Geboten. Ach! die Ungeziemlichkeiten / und Miß-  
 handlungen deiner durch so viel Zufügen verpflichteten.  
 Ach! alles das/was ich von meiner Jugend an gesündi-  
 get. O Herr! mein Untreue ligt so hart auff mich durch  
 deine Dienerin/und die Grösse und Vielheit derselben be-  
 lasten mich. Nun/nun verstehe ich das/was dein Diener  
 David in seinen Psalmen sagt: Meine Sünden gehen  
 über mein Haupt/ wie eine schwere Last sind sie mir zu  
 schwer geworden/ich gehe krumm und sehr gebücket/ den  
 gangen Tag gehe ich traurig. Nun/nun ruffe ich wol geleh-  
 ret/O du heilige Esaias hast recht gesagt: Anfechtung leh-  
 ret auff's Wort merken. Ich mercke darauf also angefoch-  
 ten/ich durchforsche es also auffgemuntert/ und die Em-  
 pfundung meiner Last ist eine gute Erklärung der Wahrheit.  
 Also muß ich bekennen/ ich habe Unrecht gethan/von Ju-  
 gend an/die Last presset die Bekenntniß heraus/ erwecket  
 die Furcht der gerechten Straffe/und die besondere Bangi-  
 gkeit/das zu der Sünden>Last auch die Last des götli-  
 chen Zorns kommen werde.

O Herr/geschieheth das/so muß ich darunter vergebens/  
 und verderben/denn ich kan jene nicht ertragen/ wie soll  
 ich nun diese / die so mächtig/ darzu ertragen können.

Ich muß denn stehen. Ach Herr! mag Reue gelten/  
 mag Bekenntung angenommen/mag Abbitte erhöret/mag  
 inständig Schreyen begnadiget seyn/so habe ich Hoffnung  
 meiner Erledigung. Ich bereue demüthig meine Sünde/  
 ich bekenne offenbahr meine Mißhandlungen/ich bitte ab-  
 gang herrlich meine Ubertretungen/ ich schreye inständig  
 nach

nach deiner Barmherzigkeit. Ich verlange / Herr/hier-  
nach/und daß dein werther Geist in mir ruffe: Sey ge-  
trost meine Seele/deine Sünde sind dir vergeben/ja alle  
deine Sünde/ auch di. alte und die du in deinen jungen  
Jahren getrieben.

Ich Knie/Herr/ vor dir/ich falle zu der Erden/  
Und bitte/das ich mag von dir begnadigt werden.  
Sey gnädig/grosser Gott vergib mir meine Schuld/  
Entnimm mich meiner Last / durch deine grosse Huld.  
Ich lasse nicht von dir/ich bleibe vor dem Throne/  
Und bit' ohn Unterlaß: Herr/meiner Sünden schon/  
Das heisset mich dein Wort/drum laß ich nicht von dir/  
Es ahnet mich gewiß/das du wirst helfen mir.

Laß diß geschehen / Vater aller Güte/ und alles Er-  
barmens/ nimm von mir die Bangigkeit/ mache mich  
stark in dem Vertrauen zu dir / daß ich allemal geden-  
cke/überfället mich die Schwachheit/den heiligen Gebor-  
ten Gottes zu gehorsamen/ so bete ich kindlich/ vergib/  
Vater/mir Schwachen/und stärke mich/ deinem Worte  
zu folgen/gänge mich/biß ich zu einem guten Nachschum-  
gerahre/dir würdiglich zu dienen. Begnade mich also/  
so wird meinen Anfechtungen gewehret / und meiner  
Last Erleichterung geschaffet seyn / das sey also/ mein  
Gott/ um deiner Güte willen/ Amen.

SSSS SSSS SSSS SS SS SSSS SSSS SSSS

### MEDITATIO XVI.

Instructio de Cogitationibus tri-  
stibus, & Tentationibus cordis, quæ in-  
terdum ex carne & sanguine, sicut & humori-  
bus Melancholicis naturaliter plus oriun-  
tur, quam ex inspiratione  
Satanæ.

(G) v

Nöh-

**N**öthiger Unterricht/ daß ein Mensch offte  
traurige Gedancken/ und Anfechtungen in sei-  
nem Herzen fühle/ die mehr auß dem verderbten Fleisck  
auch melancholischen Geblüte herkommen/ als  
daß sie ihm vom Satan sollten ein-  
gegeben werden.

Gen. 6. v. 5.

Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzen ist nur  
böse immerdar.

Gen. 8. v. 21.

Das Dichten des menschlichen Herzen ist böse von Jugend  
auff.

\*

**A**n dieser Frage oder Punct ist nöthig Bericht zu  
geben/ dieweil ihnen viel gottselige Leute einbildten/  
wenn sie irgend in traurige Gedancken gerähten/  
sie kommen allein vom Satan her/ darüber sie  
sich hernach desto mehr betrübten.

Ich bin ein mal dazu gekommen/ daß zwey andächtige/  
und im Creuz wol geübte Frauen von Adel hierüber mit  
einander disputireten/ die eine gab es alles auff des Sa-  
tans Eingeben/ die andere aber nicht/ und die erste sagte/  
das machte sie viel betrübter/ weil solche Gedancken allein  
vom Satan herrühreten/ wie sie gedacht/ darum beküm-  
merte sie sich desto mehr/ daß dieser böser Gast so viel Ge-  
walt an den Menschen hätte.

Aber auß Anleitung göttliches Worts befindet sich/ daß  
ob zwar nicht gezeugnet wird/ daß der Satan den Men-  
schen sehr emsig anreize/ offte durch eine gar verborgene  
Art/ die wir nicht begreifen/ noch beschreiben können/ denn  
der Satan hatte des geistigen Anania Herk erfüllet/  
Act. am 5. Also hatte der Teufel dem Judä Ischarioch  
ins Herz gegeben/ daß er Christum verrähten sollte/  
Joh. 13.

Also erregt er noch heute zu Tage in den Menschen al-  
les das Böses/ es heißet Sünde/ Traurigkeit/ Anfechtung/  
Ber-

Verzagung/oder wie es wolle/ und treibet sie dazu/ ob wir gleich nicht eigentlich wissen/ wie es zugehe/ daß der Satan sonderlich im Herzen dem Menschen zu vielem Ubel Anlaß gebe. Aber das alle böse traurige Gedancken/und alle Anfechtungen uns von ihm sollten eingegeben werden/ sollen fromme Christen ihnen nicht einbilden.

## I.

Fürs erste/ weil unser eigen verderbtes Fleisch und Blut selbst von Natur voll böser/ und schädlicher Gedancken steckt/ die oft mit Macht/ sonderlich wenn uns etwas Widriges widerfähret/oder wir in ein groß Creuß gerathen/ heraus prudeln und quellen/und uns mit Unruhe erfüllen.

Muß doch ein jeder bekennen/ daß ihm oft bey gutem Zustande/ und wenn die Seele fein ruhig ist/ so viel seltsamer Grillen in der Eile einfallen/daß wir uns selbst darüber verwundern müssen/ die doch keinen Effect und Nachdruck hinter sich lassen/ und bald wieder vergehen/ und wie ein Vogel durch die freye Luft weg fliegen: Sollten einem Menschen denn nicht seltsame und betrübete Gedancken einkommen/wenn ihm durch eine äußerliche Widerwertigkeit/oder durch Betrachtung seines sündlichen Lebens Ursache dazu gegeben wird.

## II.

Denn fürs andere/ so solche traurige Gedancken zu deiner Seligkeit gerichtet sind/wie es denn zur Seligkeit gedienet/ sondern Gott der heilige Geist solche Gedancken in deinem Herzen dir zum Besten erwecket habe. Ita animas dilectas visitare solet DEUS per compunctionis stimulum saget Bernhardus. Das ist: Also pfleget Gott die geliebten Seelen mit dem Stachel der seligen Reue heimzusuchen/darum sie Paulus 2 Corinth. 7. eine göttliche Traurigkeit und eine Reue zur Seligkeit nennet.

Denn Gott kan oft einem im Herzen betrübet machen/daß sein Geist gedemüthiget/ und für Sicherheit bewahret werde/ daß es kein ander Mensch an ihm mercket/ ja daß es auch dem Satan gang verborgen ist/ der uns nicht

106 Das nicht alle Traurigkeit und Anfechtung nicht mehr abmercken kan/ als er auß äusserlichen Ge-  
bärden siset.

III.

So muß Achtung gegeben werden selbst auff die Be-  
schaffung unsers Leibes/ und wie wir darinnen eine ganz  
natürliche Ursache finden/ daß wir zu der Melancholey  
oder Traurigkeit verursachet werden. Und ob zwar unter  
denen Gelehrten Naturalisten nicht einerley Meynung  
ist/auff was Art die Geister und Feuchtigkeiten die Me-  
lancholey erregen/ wie von dem Griechischen Galeno, und  
dem Araber Averroes erzählet wird/ so wird doch gewiß  
seyn/ daß die Dickheit/ Unsauberkeit/ und Trunkenheit  
der Geister/ welche durch übele Beschaffenheit des Ge-  
hirns generiret oder gezeuget worden/ oder durch An-  
mischung einer andern Feuchtigkeit/ oder durch den übe-  
len Zustand des Geblüts entstehen/ die Traurigkeit in  
den Menschen erwecken.

Daher sehen wir auch/ daß solche Krankheit durch na-  
türliche Mittel muß curiret werden/ und wenn die  
Medici einen solchen wollen zurechte bringen/so bestreiffen  
sie sich dahin/daß gut/klar/und subtil Geblüt in dem  
Leibe möge generiret werden/ dazu sie verordnen/ daß  
erwärmende und feuchtende Speisen gebrauchet werden/  
reiner und von zarter Substantz, sie leichte zu verdauen/  
und die keine Aufblehung oder Winde verursachen/daß  
ein solcher Mensch in getemperirter Luft sey/wol schlaf-  
fe/erfreuliche Gesellschafft/Music/und andere Ergötzlich-  
keiten habe/wodurch die Natur möge geändert werden.

Weil denn in unserm eigenen Leibe und Geblüte solche  
Ursachen vorhanden/die uns die Traurigkeit erwecken/so  
können auch dieselbe/ so wir denn und wenn haben/ und  
wir uns einbilden/es wäre des Satans Eingeben/ und  
herkommen. So/daß wir uns müssen zufrieden geben/und  
getrost seyn/ und uns vom Satan solches nicht imaginiren/  
auch darum die natürlichen Mittel dahin gebrau-  
chen/daß wir von solcher natürlichen Traurigkeit mögen  
mit Gottes Hülffe besreyet werden.

So

So kan auch das Wetter und die Wirkung des Gestirns dich traurig machen / wie oben im Anfang dieses Buchs schon ist gemeldet worden.

Tröste dich denn in diesem Fall/ und gib dich zufrieden/ gebrauche der Mittel/ und sonderlich des heiligen Worts Gottes/ daß du auch in dieser Traurigkeit / so selbst aus deiner Natur entsethet / oder von natürlichen Dingen erregt wird / müßest geduldig aushalten / und davon durch Gottes Gnade befreyet seyn.

\*

## Sulpirium.

Mein Allerliebster Gott/ mein getreuer Vater/ dieweil ich so schwach und mich vielen Leinbildungen nicht entreißen kan/ so bitte ich dich von Grund meiner Seelen / stärke mich doch in allen meinen Schwachheiten / und daß ich mit meinen Gedanken nicht weiter gehe als nöhtig / und mich also beängstige.

Belehre mich/ daß ich erkenne/ es sey auch in meinem Leibe und Geblüte eine solche selbst eigene Beschaffenheit/ die in mir die Frölichkeit drücke/ und die Traurigkeit verursache.

Fr. Petrarca De rem. Utr. For. Dial. 39.

*Ut te primum in querelas video, multa etiam nunc sunt dicenda. Est autem quando nulla prorsus apparens causa, non morbi, non damna, non ignominie, non errorum mores, neque ullus omnium rerum talium & inopinus rumor, sed dolendi voluptas quaedam, quae maestam animam facit.*

## Das ist:

Dieweil ich dich so geneiget zum Klagen sehe/ so muß ich auch izt viel sagen. Es ist aber dieses alsdenn / wenn ganz keine augenscheinliche Ursache / keine Krankheit / kein Schaden/ keine Beschimpfung/ kein Irthumb/ auch nicht ein unverbostes Gerücht von diesen allen / sondern eine Lust oder natürliche Zuneigung/ um zu trauren/ welche die Seele betrübet machet.

MEDI-

## MEDITATIO XVII.

Quomodo Conjuges Christiani sine magna tristitia hilariter vitam agere possint.

Wie Christliche Eheleute ohne sonderbare Traurigkeit und Unruhe bey einander wohnen/und ihr Leben frölich in Gott zu bringen können.

Sir. 26. v. 4.

Ein tugendsames Weib ist dem Manne ein Trost/und machet ihn allezeit frölich.

\*

**E**s bedarff keines grossen Beweises/ daß Gott den Ehestand dem Menschen zur Freude und Trost geordnet habe/ denn als er Adam seine Eva zuführen wolte/ sprach er/ Gen. 2. Wie wollen ihm eine Gehülffin machen/die sich zu ihm halte: Wer aber einem hilff/der ist annehmlich und tröstlich/wie dennoch in dieser leyten betrübten und falschen Welt viel Christliche Eheleute ihre Freude und Trost/nächst Gott dem Allmächtigen an einander haben/daran sie auch gar recht und löblich handeln.

Nun wäre es wol von Herzen zu wünschen / daß alle Ehe-Verlöbnißten wol gerichten/und alle Eheleute Freude und Ergelichkeit an einander hätten/wie auch Gottes Wille nicht anders ist: So ist aber hoch zu beklagen/daß diese von Gott väterlich verordnete Freude ihrer viele in Herzeleid durch des Satans List/und böser Leute Art/Herz und Mund verwandelt wird/ dadurch das menschliche Leben mit vieler unsäglicher Melancholey und Traurigkeit erfüllet ist. Adams und Evas Sünden-Fall haben uns den Ehestand versalzen/daß das Bittere ist eingemischet worden/darum ist hoch vonnöthen/daß Christen treulich auß Gottes Wort unterrichtet werden/wie sie ihren Ehestand ohne



ohne sonderbahre grosse Traurigkeit können zubringen/  
ich sage ohne sonderbahre Traurigkeit/ nicht ohne  
Ursache. Denn ohne einig Betrübniß/ Widerwillen  
und Grämnisß mag keine einige Ehe in der ganzen weiten  
Welt gefunden werden.

So viel ich aber verstehe/ will ich solches in acht  
Gründen und Mitteln andeuten/ die nach einander  
folgen.

Das erste Mittel/ grosse Melancholcy und Betrüb-  
niß auß der Ehe weg zuschaffen/ und in der selben Freu-  
de und Ergötzlichkeit durch Gottes Beystand zu genießeu/  
ist:

I. (Amoris primi recordatio.)

Erstlich: Wenn man sich allezeit der ersten Liebe und  
Affection, damit die Ehe angefangen würde/ treulich er-  
innerte. Denn Eheleute müssen nicht nur Lust und Freu-  
de an einander im Anfang haben/ in der Flitter-Woche/  
oder im ersten Jubel-Jahr/ sondern es muß stets währen/  
sie sollen die schönen Blumen/ je länger je lieber/ und  
vergiß mein nicht/ in den Garten ihres Hergens pflan-  
zen. Nun war ja im Anfang deiner Ehe kein Verdruß/  
Granschaft und Haß/ derhalben lasse es auch noch da-  
bey dir zum Besten bleiben. Daher spricht Salomon/  
Prov. 5. Freue dich deß Weibes deiner Jugend/ laß dich ih-  
re Liebe allezeit sättigen/ und ergehe dich allerwege in  
ihrer Liebe. Man muß die Weiber nicht wegwurffen/ wie  
die alten Calender/ wenn das Jahr auß ist.

Etliche lieben sich im Anfang gar zu sehr/ und unmaß-  
sig/ und lobert ihre Liebe wie ein Feuer in Wacholder/  
oder Buschholz/ aber es vergehet bald: Etliche aber be-  
kommen stets mehr Liebe zusammen/ die mit Bedacht zu  
lieben anfahren/ wie die rechten Scheid-Holz gemacht sam  
anbrennen/ aber sie halten desto beständiger Feuer.

Und wie die Schrift saget zum Mann/ im Prediger/  
Cap. 9. Gebrauche deß Lebens mit deinem Weibe/ das du  
lieb hast/ (nicht nur ein oder zwey Jahr/ sondern) so lange du  
dein Leben hast/ also stehet auch/ Prov. 31. geschrieben/ vor  
einem

einem tugendsamen Weibe / daß sie ihrem Mann Liebes und kein Leides thue ihr Lebenlang. Und der Prophet Malachias saget / Cap. 2. Daß viel Weiber vor dem Altar des Herrn geseufft und geweiner haben über ihre Männer / daß sie der ersten Liebe an ihnen so schändlich vergessen. Darum straffet sie Gott / er will ihre Speis-Opffer nicht mehr annehmen / er sey Zeuge zwischen solchen Männern und Weibern ihrer Jugend / die sie verlassen / da sie doch ihre Gesellin / und die Weiber ihres Bundes waren / mit denen sie sich im Anfang der Ehe so theuer verknüpfet und verlobet hatten. Ja / wenn gleich ihrer viel ihres Ehegatten gerne auß Verdruß / oder fleischlichen Ursachen wolten los seyn / es heimlich im Herzen halten / und äußerlich sich nichts vermercken lassen / so spricht doch der Prophet / daß Gott ihr Zeuge sey / und wisse / wie sie in ihren Herzen gesinnet / denn er ist ohne das Zeuge / und Richter über alle Gedanken der Menschen / Buch der Weisheit 1. Cap.

II. (Mansuetudinis exhibitio.)

Zum andern erhält und vermehret die Freude bey Eheleuten die liebe Sanfftmuht / und Freundlichkeit unter ihnen / deren man sich ja im Anfang der Ehe beyder seits beflissen / die nicht in Unfreundlichkeit soll verwandelt werden / da muß der Mann nicht seyn wie ein Löwe in seinem Hause / Sir. 4. er muß nicht Sans Unvernunft heißen / sondern mit Vernunft bey seinem Weibe wohnen / 1 Pet. am 3. nicht alles zu Wolken drehen / oder zu genau rechnen.

Das Weib muß auch freundlich / und nicht murrisch gegen ihrem Mann seyn / noch harte und saure Gebärden und Sitten an sich nehmen. Denn ein Weib / da der Mann keine Freude an hat / die machet ihm verdrossen zu alle Dingen / Sir. 25. und manche grunget den Mann eher zu tode / als seine Zeit kömmt : Sie muß kein harter Holz-Bock / kein bitterer Entzian / kein scharffer Reiß-Kohl / kein beissen der Meerrettig / kein herber Senff / kein giftiger Wurm / kein unholdiges Murrel-Thier / kein brummender Haus-Bär / oder tägliches Feg-Feuer seyn / noch das Kühmaul anhängen / sie müssen nicht an Statt der lieblichen Weintrauben

ben Härlinge tragen/ Esaiä 5. oder auß einem fruchtba-  
ren Weinstock ein stechender Dornbusch/ oder rühende Di-  
steln werden/ sondern eine Melissa/ holdselige Taube/ und  
Freudenmacherin/ sie soll lieblich seyn/ wie eine Hindin/  
und holdselig/ wie ein Rebe/ Proverb. 5. Sie muß keine  
gute Saiten auffziehen gegen ihren Mann/ so klinger es  
desto besser/ sie muß dem Mann Rede angewinnen/ wenn  
er unruhig ist.

Und sonderlich sollen sich Eheleute dafür hüten/ daß sie  
nicht mit einander schmollen und zürnen/ die Sonne nicht  
lassen über ihren Zorn untergehen/ mit ihrem Herzen re-  
den auß ihrem Lager/ Psal. 4. nicht zwey/ drey oder vier  
Tage hingehen lassen/ da keines ein Wort mit dem andern  
redet/ darüber der Teufel fröhlich ist/ und lachet/ der sie also  
im Gebet verhindert/ damit sie Gottes Liebe und Gnade  
verlieren sollen/ wie im Gegentheil der liebe Gott/ als ein  
Stifter und Erhalter des Bestandes/ an der Haus-  
Freude/ und Freundlichkeit der Eheleute sein herzliches  
Gefallen hat/ daher er/ Deut. 24. v. 5. ausdrücklich befohlen/  
wenn jemand neulich ein Weib genommen hat/ der soll  
nicht in die Heerfahrt ziehen/ und man soll ihm nichts auff-  
legen. Er soll frey in seinem Hause seyn ein Jahr lang/ daß  
er fröhlich sey mit seinem Weibe/ das er genommen hat.

Mancher Mann meynet/ wenn er nur sauer im Hause  
aussibet/ wenn er neifelt/ grauet/ und knarret/ wie ein alt  
Wagen-Rad/ so ist es alles richtig/ aber damit trifft er  
es nicht. Also kan er seinem Weibe/ (wenn ihr der  
Kopff durch viel Haus-Sorge ein mal wüste wird/ daß sie  
muß ums Kraut bey dem Gefinde reden/ damit nicht alles  
zu Sumpff und zu Grunde gehet) nicht ein herbes Wört-  
lein zu gute halten/ da er doch den Ofen/ wenn er anfähet  
zu rauchen/ nur/ und zwar sein sauberlich schmieret/ und  
nicht die Kacheln flugs im Hauffen wirfft.

Manches Weib gibt ihrem Mann auch wenig liebliche  
Worte/ sondern weiß ihn ohne Feuer zu braten/ ist er da-  
heim/ so brünnet und summet sie/ gehet er weg/ so schnurret  
und burret sie/ kömte er wieder heim/ so schilt und billet sie/  
III, Theil. (5) und

und gibt ihm Kieferbeissen genug zu essen/ wenn sie recht böse wird/ so glänckern ihr die Augen im Kopffe/ wie einer grossen Kage in der Nacht/ sie verstellet ihre Gebärden/ und wird so scheußlich/ wie ein Sack/ Sir. 25. Da doch ein Weib des Mannes Augen-Lust seyn soll/ Ezech. 24. Ja sie machet es mit ihrer Unholdigkeit so arg/ daß dem Manne die Haare zu Berge stehen/ wenn er nach Hause soll/ da durch mancher dem Ofen weicher/ wenn er allzu scharffen Dampf geben will/ und geräht oft darüber zu schädlicher Gesellschaft/ da er das Seine verzehret/ und durchbringt/ auch wol das Gewissen verlehet/ daß es das Weib betrübet/ und er mit ihr/ aber zu spät/ beweinen muß. Wenn es nun so zugehet/ da kan nichts anders folgen/ als eine melancholische betrübte Ehe/ denn ein böses Weib machet ein betrübtes Herz/ traurig Angesicht/ und das Herzleid/ Sir. 25. Wo aber das Weib solche freundliche Blicke gibt/ und so holdselige Worte und Gebärden führet/ daß sich Noß und Mann nach Hause freuen/ da ist ein irdisches Paradis. Denn wie bey einem bösen und unfreundlichen Weibe Laub und Gras/ Brot und Bier/ Salz und Schmalz/ Silber und Gold verschwindet/ also wächst einem Mann bey einem freundlichen frommen Weibe das Herz im Leibe/ und das Marck in Beinen/ denn ein freundlich (nicht ein murrisches) Weib erfreuet ihren Mann/ und wenn sie vernünftig mit ihm umgeheth/ so erfrischet sie ihm sein Herz/ Sir. 26. Und auff diese Art kan das Weib ihrem Mann die Liebe geben und beybringen ohne Zauberey und Träncke. Ein solches Weib ist dem Manne eine bessere Arznei/ als die lætitia Galeni immer seyn mögen/ sie ist die beste Fuga Melancholiz, die ihm die Grillen auß dem Kopff vertreiben kan/ und seine tägliche Conserva cordis, oder Herzstärkung/ da distilliret das Herz gute spiritus vitales, und wird das Angesicht lustig.

III. (Inviolata Fidei conjugalis conservatio.)

Zum dritten wer auch keinen betrübten Ehestand haben will/ der hüte sich für freunder und unredlicher verbotener Liebe/ er gedencke/ was er seinem Ehegenossen im Angesicht

gesicht Gottes und der Kirchen heilig versprochen/ da ist ein gutes Gewissen zu gewarten. Schicket Gott hernach ein Creuz ins Haus/ so tröstet redliche Eheleute ihr eigenes Gewissen gewaltig/ und bleiben ohne hohe traurige Anfechtungen/ denn es bezeuget ihnen gar lieblich/ daß sie Ehelichen Glauben gehalten/ und nicht meineidig an einander geworden sind/ und derowegen von Gott nicht verworffen werden.

Da im Gegentheile/ wenn eines oder das andere meineidig worden/ oder eines Krüge/ das andere Töpffe zerbrochen/ das Gewissen sie schrecklich anklaget/ und in sehr grosse Traurigkeit wirfft/ da müssen sie mit Herzeleid dulden/ wie sich ihre Gedancken im Herzen unter einander hefftig verklagen/ Rom. 2.

Darum soll das Weib dem Manne keine fremde Bräute in seinen Teich nachsehen/ der Mann auch nicht anderswo mit naschen und mausen/ noch sich verunreinigen/ denn das wäre ein Laster/ und eine Missethat/ die für die Richter gehöret/ und ein Feuer/ das ins Verderben verzehret/ und das Einkommen aufwürgelt/ Job 31. Und wenn sie sich in diesem Punct richtig halten/ so haben sie desto eine friedlichere und frölichere Ehe/ und wird groß Berrübniß verjaget/ und abgeschaffet.

Es ist doch sonst igt wenig Treue mehr in der Welt/ man wende sich hin wo man wolle. Es scheinen etliche Leute wie Silber und Gold/ aber in der Noth sind es ledige Schlacken/ und die besten Verwandren und Bekannte halten offft im Beystande wie ein loser Bogen/ ja unsere eigene Hausgenossen/ und die unser Brot essen/ sind uns offft untreu/ und unsere ärgesten Feinde/ Matth. 10. ja sie treten uns offft mit Füßen. Wenn nun Eheleute allererst selbst einander untreu sind/ und das Band der ehelichen Liebe mit Falschheit zerreißen/ da gnade Gott/ da ist keine Freude zu hoffen/ sondern wird alles mit Berrübniß erfüllet.

IV. (Suspicionum & Zelotypiæ remotio.)

Sum viert. n/ soll auch eine Ehe ohne grosse Traurigkeit

rigkeit erhalten werden/ so müssen sich Eheleute für Argwohn und Ehe-Eifer treulich hüten/ der sonst nichts/ als eitele herbe bittere Melancholey unter ihnen verursachet. Non cadit in bonum virum suspicio. Redliche Leute sind nicht argwöhnisch/ saget man/ also lässet kein redlicher Ehemann sich leicht zu Argwohn bewegen/ aber bisweilen geschieht es/ daß wer zuvor oft hinter dem Ofen gesteckt ist/ der suchet einen andern auch dahinten. Auß seiner Art richtet er andere Leute Herzen/ Sinn und Thaten/ da er es doch nicht bedürffte. Viel werden zu Narren darüber/ ja es sind etliche auß Argwohn und Ehe-Eifer in so grosse Traurigkeit und Anfechtung gerathen/ daß sie auch fast an ihnen selbst zu Mördern worden/ wo Gott und treuer Prediger Trost auß seinem Worte nicht das Beste gethan hätte. So mag auch kein Mensch durch einen andern in diesem Fall richtig verwahret werden/ eigene Hut und Wache ist die beste.

Darum vergönne der Mann seinem Weibe ehrliche/ ziemliche Freude bey ehrlichen Leuten/ gebe nicht auff alle Worte/ oder auff ihr Gesicht zu scharffe Achtung/ und bedencke/ was Sirach saget/ Cap. 9. Eifere nicht über dein frommes Weib/ denn solches hartes Auffsehen bringet nichts Gutes. Sulpitius zu Rom handelte allzu scharff mit seinem Weibe/ die er darum verstieß/ weil sie ein mal mit unbedecktem Haupte außgegangen war/ und sprach: Du sollt nicht andern/ sondern meinen Augen gefallen.

Im Gegentheil soll das Weib dem Manne nicht alle Blicke und Tritte mit argwöhnischem Herzen nachzählen/ oder Kläfferin halten/ die ihr alle Tage neue Zeitung bringen/ wo der Mann außser dem Hause gegangen/ gestanden/ gefessen/ und was er geredet habe. Denn da wäre ein solches Weib werth/ daß sie bey den Ohren/ die Kläfferin aber bey der Zungen eine Weile außgehänget würde/ bis sie sich alle beyde besserten/ wie der gelehrte Hebräer redet/ auch sollte dem Mann also geschehen/ der mit solchen losen Leuten umginge. Es mögen aber auch beyde Theile zusehen/ daß sie nicht mußtwillig zum Argwohnen

Argwohn Ursache geben / sonst ist die Karte auch ver-  
fälschet.

Die Alten haben den Ehe-Eifer gemahlet als ein  
scheußliches garstiges Weib / welches zum Vater habe den  
Argwohn / zur Mutter die Bosheit / ihr Sohn sey Irrung /  
die Tochter Blindheit / Verleumdung aber die Magd / und  
eine Schlange fresse ihr auß ihrem Herzen. Damit sie ha-  
ben andeuten wollen / wie übel sich Eheleute durch den E-  
he-Eifer selbst zurichten. (1) Ihre beyde Seelen werden  
betrübet / (2) alle Freude wird vertrieben / (3) sie bringen  
sich selbst in ein böses Geschrey / (4) und sind halb todt bey  
lebendigem Leibe. Darum mag man bey Zeiten solch Ubel  
nicht lassen einschleichen / sonst folget Kummer und Jam-  
mer darauß / und zwar mehr / als jemand gedencen mag.

V. (Mutua imperfectio, & infirmitatum  
condonatio.)

Zum fünfften / weil auch kein Mensch in der gangen  
Welt vollkommen ist / sondern wir alle mannichfältig  
fehlen / Jac. 3. So erhält dieses eheliche Freude im Hause /  
wenn ein Ehegenoss dem andern bey Zeiten lernet etwas zu  
gute halten. Etliche wollen ihre Männer und Weiber  
ganz vollkommen in allen haben / und ihre eigene grosse  
Mängel und Gebrechen nehmen sie nicht in Acht / den  
Splinter in des Ehegenossen Auge sehen sie wol / aber ih-  
res grossen Balckens werden sie nicht gewahr / darüber  
sich alsdenn Unfriede und Betrübniß erhebet / wenn es  
aber heisset: Facile is aliis condonabit, qui seip si venia  
opus esse. Das ist: Der wird andern leicht was zu gute  
halten / der da weiß / daß er auch Verzeihung benöthiget ist /  
und dadurch wird vieler Traurigkeit weislich vorgebauet.  
Alle Gaben kan kein Mensch allein haben / Tugenden und  
Mängel sind zusammen an uns vermengert / darum ha-  
ben auch die heiligen Gottes sich darin geschicket.

Abraham wurde auch ein mal uneins mit seiner lieben  
haushaltigen Sara / wegen des Ismaels / aber es ging ohne  
langwierige Uneinigkeit ab / und blieb bey der alten Liebe  
und Freundschaft / Gen. 21.

(5) iij

Die

Die liebevolle Rahel bekam auch einen Schiefer ins Gehirn/sie wurde etwas bitter/ und herbe/ und sagte zu ihrem Jacob in der Hitze: Schaffe mir Kinder/wo nicht/ so sterbe ich. Und ob zwar Jacob zornig ward auff Rahel/ (denn das Kraut war gar zu sehr gefalzen) und ihr antwortete: Er wäre nicht Gott/ daß er ihr Leibes-Früchte geben könnte/ so war es doch bald unter diesen beyden vertragen/ Gen. 30.

Daß die Zipora/Mosis Weib/ihn geliebet/ ist auß der Historien zu schliessen/ Exod. 4 und 18. Gleichwol wurde sie eins zornig auff Mosen/ da sie ihr Söhlein beschneiden muste/ (denn sie war eine Midianitin) und sprach zu ihm: Du bist mir ein Blut-Bräutigam / welches Lutherus also glossiret/sie ward zornig/und sprach: Es kostet Blut/daß du mein Mann bist/ und muß mein Kind beschneiden/ welches sie ungerne that/als das eine Schande war unter den Heiden.

Also/ da es Michal/des Sauls Tochter/ die doch den David herglichen liebete/ in ihrem Basen-Buch nicht fand/ daß ihr Herr/ Gott zu Ehren sich demüthigen/ und für Freuden vor der Lade hertanzen sollte/ gab sie ihm auch ein ziemliches hartes und gebietendes Bene venire, oder Willkommen/ aber David verantwortete sich kürzlich und männlich/und ward doch die eheliche Liebe nicht zertrennet/ 2 Sam. 6.

Tobias und sein Weib zanketen sich auch wegen einiger jungen Ziegen/ aber es nahm bald seine Endschaft/ und blieb in vorigen Terminis, Tob. 2.

Und so Gott einem tausend Personen zur Ehe vorstellte/ er möchte darauff nehmen/ welche er wollte/so würde er doch keine erwählen/oder bekommen/die in allen nach seinem Sinn geschaffen wäre. Saget man nun: Amici vitia noveris non oderis: Des Freundes Mangel magst du wissen/aber nicht hassen/wie viel mehr soll es also seyn unter Christlichen Eheleuten: Audi, vide, tace, si vis vivere in pace: Verhöre/versehe/verschweige etwas/ so du willst Friede im Hause haben/ leidliche Gebrechen sollen Ehe-



Eheleute an einander vertragen/ den einen Tag versühet es die Frau/ und machet es nicht recht/ den andern Tag stolpertz der Mann/ so mögen sie es mit einander zugleich auffheben: Die Eheleute/ so nicht mit einander zufrieden seyn/ haben gemeiniglich die Art/ daß sie nur die Mängel und Gebrechen des andern betrachten/ und hoch auffmucken/ aber können sie eines/ so sollen sie des andern auch nicht vergessen/ nemlich/ des Guten/ und der Tugenden/ so sie haben. Aber ein Mangel verfinstert oft zehen Tugenden/ wo die Liebe keinen guten Grund hat.

Man muß nicht auß einem Sandkörnlein einen großen Berg machen/ so müssen sich auch Eheleute nicht gewöhnen/ daß sie sich nicht wundern/ wenn ein Schade im Hause geschiehet / denn keine Haushaltung gehet ohne Schaden und unangenehme Zufälle ab/ daß nicht etwas bald von dem/ bald von diesem versehen werde.

Ist die Liebe unter Eheleuten recht und in Grunde richtig/ so wird sie sich nicht erbittern lassen/ sondern mit allen Willen auch die Menge der Sünden zudecken/ und des Besten hoffen/ und wenn sich gleich ein mal ein Disputat unter ihnen erhebet/ wie denn die Liebe oft muß bezandtet seyn/ nach dem alten Sprichwort: So hebet doch die Liebe die Fechtschule behende auff/ und kühlet sich das Wetter bald ab/ wenn nur keine Verbitterung der Herzen da ist/ so bleibet der Ehestand in seiner Freude und Ergötzlichkeit. Es heisset hernach oft: *Amantium ira amoris redintegratio est*: Der Zanck der Liebenden ist eine Verneuerung der vorigen Liebe/ ja oft eine Vermehrung derselben.

VI (Avaritia & superbia devitatio.)

Zum sechsten/ es machet auch eine fröhliche Ehe/ wenn Eheleute vergnüglich sind/ und können mit Wenigen vorlieb nehmen/ wenn sie aber geizig sind/ und reicher werden wollen/ als Gott und ihr Stand gibt/ so machen sie ihnen viel vergebliche Sorgen und Schmerzen/ die zu nichts dienen. Manche Eheleute überladen sich mit viel Händeln/ die sie nicht alle bestreiten können/ und machen ihnen Tag und Nacht Unruhe im Hause/ da muß Sorge

und fortan Traurigkeit folgen/ daß sie wenig Friede und Freude in ihrer Ehe genießten können. Darum sollen sich Eheleute/die eine fröliche Ehe besitzen wollt/nicht in mancherley Handel außser ihren Veruff mengen/ und mit wenigen sich begnügen lassen/auch andern Leuten etwas gönnen. Denn wo sie mancherley vornehmen/werden sie nicht viel daran gewinnen/und wenn sie gleich fast darnach ringen/so erlangen sie es doch nicht / auch wenn sie gleich hie oder da flicken/ so können sie doch nicht herauß/Sir. Cap. 11.

Dazu denn etliche Eheleute antreibet die leidige Hofart/weil sie sehen/daß man nur die Reichen in der Welt ehret/so wollen sie auch mit Gewalt reich werden/und hoch angesehen seyn/aber ohne Gottes Willen/das bekömmert ihnen nicht/und können doch hernach über erlangeten/erhalten/und erlauffenem Reichthum offte nie frölich seyn. Es ist ja besser/ein schlecht Gericht Kraut mit Liebe/Friede und Freude/ denn ein gemästeter Ochse mit Haß/Sorge und Bekümmerniß. Es heisset mit vielem Reichthum: Labor est in acquisitione, timor in custodia, dolor in amissione. Das ist: Geld wird mit Arbeit und Mühe erworben/mit Furcht erhalten/mit Schmerzen verlohren/ darum hange niemand das Herz zu sehr daran/Psal. 62.

VII. (Quotidiana mortalitatis recordatio.)

Zum siebenden/ es gibt auch Eheleuten desto mehrer Anlaß/ihren Ehestand frölich zuzubringen/ wenn sie täglich bedencken/ wie bald sie der zeitliche Tod scheiden könne. Rachel mußte ihrem Jacob in der Geburt/ und zwar auff dem Felde/eher Valet in dieser Welt geben/als es er und sie gemeynet hätten/und wenn es alsdenn geschehen/ so wünschet mancher hernach/ daß er zuvor wäre frölich in seinem Ehestande gewesen/ und hätte ihm und seinem Ehegatten das Herz nicht selber mit Traurigkeit abgefressen. Aber hin ist hin. Darum/weil Gott den Ehestand zur Freude verordnet hat/sollen wir es nicht umkehren/und muhtwillig in Traurigkeit verwandeln.

VIII. (Ardens oratio.)

Zum achten / viel Leute könnten auch eige fröliche Ehe

Ehe besitzen/ aber sie vergessen des lieben Gebets/ weil aber Gott ein Gott der Freude ist/ und er uns durch seinen freudigen Geist am besten erhalten kan/ so ist von nöhten/ daß Christliche Eheleute ihr andächtiges Gebet täglich/ und ihre Seuffzer stündlich zu Gott im Himmel absenden/ damit ihnen in der Ehe das Honig nicht in Galle/ die Liebe nicht in Haß/ die Freude nicht in Leid/ die Ergeßlichkeit nicht in Traurigkeit verwandelt werde/ so wird Gott nach seinem Willen ihr Gebet auch wissen zu erhören.

\* Ermahnung. \*

Hier mag sich nun ein jeder examiniren/ wie sein Zustand in der Ehe beschaffen. Ist er also von Gott versorget/ daß er nicht zu klagen hat/ so dancke er ihm von Herzen. Denn es mag auswendig regnen und schneyen/ wie es wolle/ wenn es nur nicht in die Grube oder Kammer tropffet. Also mag einer von andern Leuten belustiget und beträbet werden/ wie er wolle/ wenn nur dahim im Ehestande Friede und Freude ist/ so ist es noch alles zu erdulden.

Ist es aber so bewandt/ das Job eine Spötterin zur Ehe bekömmt/ und Socrates eine böse Xantippen, auch Augustini Mutter einen harten heidnischen Mann hat/ so sehe sich einer um in iht angezogenen Puncten/ ob er nicht selbst Schuld daran sey/ und es besser hätte haben können/ wenn er diese Mittel in Acht genommen. Befindet er sich aber in seinem Gewissen richtig/ so trage er sein Creutz mit Geduld/ und wisse/ daß ihm Gott solches zu seinem Besten aufferleget habe/ damit er nicht das Weib/ so es ihm gar zu wol gefiel/ mehr als Gott liebete/ oder das Weib ihr Herz mehr an ihrem irdischen/ als an dem himmlischen Bräutigam Jesum Christum hänge/ und etwan dadurch an der Seelen Schaden leiden möchte/ denn denen/ die Gott lieben/ müssen alle Dinge zum Besten dienen/ und läßet Gott einen in diesen Punct beträbet werden/ so kan er ihn an einem andern mannichfältig und wunderbaher erfreuen.

(H) v

Gebet

Gebet zu Gott / daß die Ehe möge wol  
angefangen und geführet  
werden.

Allerliebster Gott/ Herr Himmels und der Erden/ der du den Stand der Ehe/ als ein heiliges Werck/ zu Erhaltung der Welt/ zu Vermehrung des Himmels/ und zu deines grossen Wunderbahren Namens Ruhm und Ehre selbst eingesetzet.

Verleihe mir doch die Gnade/ daß/ wenn ich in denselben nach deiner allweisen Vernehmung soll treten/ ich in deiner Furcht/ und mit aller Vorsichtigkeit solches beginne/ auch in denselben nach deinen Geboten und Worten lebe/ auff daß ich auch durch Unreinigkeit und Sünden deine Straffe und alles Unheil nicht über mich ziehe. Gib mir beständige Liebe/ Treue/ verständige Beywohning/ vernünftige Regierung meines Hauses.

Gib auch allen/ die schon in solchem Stande leben/ ein gottesfürchtiges Herz/ eine freundliche Seele/ ein geduldiges Gemüht/ die wegen des Ehestandes zu ertragen / und stetige heilsame Gedancken/ daß sie einmühtig deinen heiligen Segen erhalten.

Gib uns/ Herr/ was uns nütze/ und daß mit einem behörlichen Leben die eheliche Liebe deine heilige göttliche Liebe ehre/ die du zu unserer Seelen so treulich und gütig trägest. Thue es/ O Gott/ und segne uns mit deiner Salde/ Amen.

Ambrosius de Patriarch. & Hab. 27.

*In omni matrimonio conjunctio intelligitur spiritualis, quam confirmat & perficit commixtio corporalis.*

Das ist:

In einer jeden Verehligung wird verstanden die Zusammenfügung der Gemühter/ welche die leibliche Vereinigung hernach bekräftiget/ und vollführet.

MEDI-

## MEDITATIO XVIII.

Quomodo Conjugia sint ineunda  
ne mœrore & tristitia defor-  
mentur.

Wie man die Ehe anfangen soll/ damit sie  
nicht durch Bekümmerniß und Traurig-  
keit verunedlet werde.

Str. 26. vers. 3.

Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe/ und wird dem gege-  
ben/ der Gott fürchtet.

\*

**A**uß voriger Meditaton fließet diese folgende. Denn  
es könnten viel Eheleute grosser Traurigkeit in  
ihrem Leben entsiehen/ wenn sie es recht/ und mit  
Gott angefangen hätten. Dieweil es aber/ wie wir  
alle Tage sehen/ der meiste Theil im Freyen/ und Beschlies-  
sen der Heyrath übel/ gröblich/ ja auch offte muhtwillig/  
und vorsehlich versehen/ so geschiehet es auch/ daß so viel E-  
hen mit Betrübniß/ und täglicher Unruhe erfüllet werden.

Darum ist viel daran gelegen/ daß einer mit Gott/ an-  
dächtigem Gebete/ gutem Gewissen/ reiffen Raht/ und Be-  
dacht in den heiligen Ehestand getreten sey. Denn unmdg-  
lich ist/ daß ein Gebäu lange und wol bestehe/ das mit  
keinem guten Grunde auffgeföhret ist. Es kan nicht seyn/  
daß ein Kleid einem Menschen wol anstehe/ und ihn ziere/  
das nicht recht zugeschnitten ist: Unmdglich ist wol zu  
fahren/ wenn die Pferde nicht recht angespannet sind:  
Also/ wird eine Ehe nicht recht/ und mit wahrer Gottes-  
furcht angefangen/ so kan sie ohne grosse Betrübniß und  
Unruhe nicht seyn/ wie der Augensehein bezeuget/ denn  
nicht einem/ der nach Gott niches fraget/ und ihm nur selbst  
gedencket zu rathen/ ist kein tugendsames Weib bescheret/  
sondern dem/ der Gott fürchtet. Denn wo einer gott-  
los ist/ so kan ihm Gott wunderlich ein Weib an den  
Hals

Hals werffen/ das bitterer ist als der Tod/ oder einem Weibe einem Mann/ der ärger ist als das greulichste Unthier.

Darum muß (1) für allen Dingen ein herzlich Gebet/ im Namen Jesu Christi zu Gott gerichtet/nicht vergessen werden. Isaac betete bey dem Brunnen des Lebendigen und Scheidenden/da er seine Braut erwartete/ Gen. 24. Dergleichen that auch Sara/ Job. 3. Da sollen alle Freunde/die Aeltern/die Geschwistern/und andere ihre Seufftzen gen Himmel senden/dass eine fröhliche und gute Ehe folgen möge. Ersuchet man aber Gottes nicht/ so gehet es auch ohne Gottes/das Jammer und Noth vorhanden ist.

(2) Auch soll ein jeder nach Pauli Vermahnung/ 1. Thes. sal. 4. sein Fass in Heiligung und Ehren vor der Ehe behalten/nicht in der Lust-Seuche/ wie die Heiden/er muß nicht in allen Pflichten zuvor gebadet/nicht alle Hurenwinckel durchstänckert haben/hat er sich an sein ehrbar gehalten wie Joseph/so dancke er Gott von Herzen dafür/hat er aber gesündigt/so thue er wahre Busse/ wie der verlohrene Sohn/ und bitte es Gott von Herzen ab/ dass er nicht alte Schuld hervor suche/die vorhin nicht bezahlet noch bereuet/ damit er hernach nicht mit gleicher Münze bezahlet werde/da keine rechte herzliche Freude seyn kan/wie wol zu erachten/denn ob gleich stinckende Butter und garstiger Speck sich reinen/ und im Tiegel zusammen schmelzen/so wird doch nimmermehr ein guter und wol-schmeckender Kuchen darauß. Chrysostomus spricht: Si malè vixisti, malam uxorem duxisti, & cogita, te tuorum peccatorum dignam reportasse mercedem. Das ist: So du bösel gelebet/und ein böses Weib genommen hast/so gedенcke/ dass du einen billigen Lohn deiner Sünden erlanget hast.

(3) Auch muß keiner mit der Person/die er heyrathen will/das Werck mit Unzucht anfahen/dass er hernach mehr auff die Kind-Tauff/als auff die öffentliche Hochzeit denken/und sorgen muß. Denn wenn es so zugehet/so wirfft hernach immer eines dem andern die begangenen Sünden vor/

vor/ und findet sich viel Unnuhts dabey/ hernach gehet es solchen/ wie von Ammons unehrbahrer Liebe geschrieben stehet: Der Haß ward grösser/ als zuvor die Liebe gewesen war/ 2 Sam. 13.

(4) Er trachte auch nach Tugend und Gottesfurcht/ und nicht nach Geld. Den igt schreyet die Welt: O cives, cives, quarenda pecunia primum. Virtus post nummos. Ihr lieben Bürger/ sehet zu erst/ ob auch Geld dabey ist/ hernach/ ob ich auch die Tugend finde. Mancher will nur eine reiche Braut haben/ die bekömmet er hernach/ aber oft einen bösen Balg darzu/ da ist Grämens und Trauens voll auff im Hause. Viel Leute haben den Gebrauch/ daß sie keine Ehe vor sich gehen lassen/ wenn das Geld und das Vermögen nicht gleiche Wage hält/ sie dinggen und kassfmannschafften darüber zum längsten und schärffesten/ Gott gebe/ die Herzen der beyden Personen mögen alle Etioniret seyn wie sie wollen/ mangeln etliche Thaler/ daß es nicht gleich ist/ so gehet die Ehe nicht fort/ es muß das Vermögen alles nach Ellen abgemessen/ und nach Quentlein abgewogen werden/ wo es da nicht eintrifft/ so heisset es/ schab ab/ so toll und thöricht ist die Welt in Eheverlöbniß. Doch wo eine frein und ehrlich ist/ und Gott einen Zehrpfenning darneben bescheret/ ist es nicht zu verwerffen/ den ich habe gesehen/ daß oft die Armen dem Man weniger Gutes gethan/ wenn sie recht im Sattel kommen sind/ als die Reichen/ die ohne Armuth erzogen werde.

(5) Sollt du auch mit gutem Gewissen und frölichem Herzen deine Ehe besigen/ so mußt du nicht wider deinem Aeltern gerechten Willen freyen/ denn sonst kan dir nicht wol gehen/ wo du nicht Vater und Mutter in Ehren gehalten hast. Doch sollen auch die Aeltern die Kinder nicht zur Ehe gewaltsam zwingen/ sonderlich um des leydigen Geldes/ oder anderer weltlichen Ursachen halben/ denn wo keine eheliche Liebes-Flamme von Gott ins Herz kömmt/ da wird ein Zanck-Feuer darauß/ welches zum höchsten betrübet: Gezwungene Ehe und angestrichene rothe Backen pflegen nicht lange zu währen/ wo keine impressio

pressio montis, oder Regierung des Gemüths von Gott zu solchem Wercke ist/ da siehet es nicht mit zum Besten.

(6) Auch must du deine Ehe-Freude nicht mit Zanck und Hadder anfahen/ denn sonst ist wenig Glück darbey/ und wird hernach immer zu ärger. Es kan sich sonst wol was durch Anregung des Stöhrnfriedes und böse Mäuler stunden/ weñ es gleich noch so friedlich ist angefangen worden.

(7) Hüte dich auch/ daß du nicht zu hoch außser deinem Stande freyest/ es heisset: Si qua voles aptè nubere, nube pari. Das ist: Willt du wol freyen/ so bleibe bey deines gleichen/ es wäre denn/ daß es Gott durch hohe Leute wegen deiner verliehenen Gaben wunderbahrllich also schickets/ so kanst du vorlieb nehmen/ Gott dafür dancken/ und ist nicht wider dein Gewissen.

(8) Auch müssen die Ehe-Verlöbnißen nicht geschlossen werden/ wenn die Kinder noch klein sind/ oder noch wol in der Biegen ligen. Denn wie können die Aeltern wissen/ ob auch das andere Theil/ wenn es zu seinen Jahren kömmt/ sich der Frömmigkeit und Gottesfurcht befließen werde/ das ist gezwungenes Werck/ und ist hernach wenig Freude dabey/ sind auch viel Exempel vorhanden/ daß es sehr übel gerathen.

(9) Es muß auch keiner andern ehrlichen Leuten sein Kind mit List oder betrieglichen Worten abstehlen/ sich für reicher aufgeben/ als er ist/ so müssen auch der Braut Aeltern dem Bräutigam nicht mehr zusagen zur Morgen-Gabe zu liefern/ als sie vermögen/ denn da folget hernach manche traurige Stunde/ wenn man einander betrogen/ und mit falschen Worten gefisset hat. Was mit Lügen angefangen wird/ das gehet mit Falschheit und Hertzleid auß.

(10) Du sollt auch nicht in deiner blühenden Jugend eine gar zu alte Person freyen/ es gebe dir denn Gott eine sonderliche Liebe und Hertz dazu/ und du befindest in deinem Gewissen/ daß du eine alte Person so lieb haben könntest als eine junge. Sonst ziehen ungleiche Ochsen nicht wol an einem Joch/ und gibt viel traurige Tritte.

(11) Viel



(11) Viel weniger must du ohne Raht und Bedacht geschwinde zuplumpen / es ist ein langer Kauff / sihe / das er dich nicht gereue. Stelle deine Werbung nicht trunckener Weise an / sonst tragest du dich hernach wol tausend mal in den Kopff / wenn du nüchtern bist / du must fein fragen / wessen Art der Person Aeltern und Geschwistern sind / so du zu beyrahten gedenckest / du must sehen / wie sie gesinnet ist. Es muß nicht heissen / wie Simson sagte zu seinen Aeltern / Jud. 14. Ich habe ein Weib gesehen zu Thimnath / gebet mir dieselbe zum Weibe / denn sie gefället meinen Augen / da sie doch eine Heidin oder Philisterin war / darum ging es auch / wie es gehen sollte.

(12) Auch müssen die Ehen nicht durch Kuppelley / sonderlich von hin und wieder geschickten alten Weibern oder Schmarugern und Tellerleckern angefangen werden / denn da nehmen wol etliche tragende Satans-Boten Geld / Essen / Trincken / Kleider / und dergleichen / und bereuden eine unschuldige Seele / und wird mancher Mensch also verführet / das hernach nichts als Neue und Hergeleid alle Tage die Vorkost im Hause ist.

(13) Nimmermehr soll auch einer eines andern Schand-Deckel werden in der Ehe / denn da wird manchem unbesonnenen und untugendhafften Menschen / der Gott nicht fürchtet / eine leichtfertige Hure (die durch alle Dornhecken gewesen / ja wol etliche Eisen mit Schanden abgeworffen) mit guten Worten / und Verheissungen vieles Geldes / und Beförderung angeschmieret / und angekleistert / und weil er Geld bedarff / so greiffet der elende blinde Mensch zu / und wird ein Dornberger ; Wie kan aber allda Liebe / Friede und Freude seyn ?

(14) Noch ärger thun die / so auß Thorheit / und wider alle Vernunft in den Ehestand treten / wie jener Witwer zu Basel that / der bat Gott um einen Ehegatten / und sagte / er hätte Gott im Gebet versprochen / so er sein Gebet erhören würde / wolte ers hierauf prüfen / nemlich / er wolte die Person / welche ihm frühe / wenn er zur Kirchen ging / zu erst auff dem Kirchhoff begegnete / und im ledi-

gen

gen Stande wäre nehmen/was geschähe? Es begegnete ihm eine alte Frau/die nahm er wider Abrahams aller seinet Freunde/und hernach war Zant und Betrübniß das tägliche Brot/ und Hund und Kage das beste Vieh/das er auch für Herzeleid sein Leben beschliessen mußte. In diß Narren-Schiff gehören auch die jenigen/die eine Ehe schliessen mit einer Person/die sie ihr Lebenlang nie gesehen/bloß auff anderer Leute Zureden.

(15) Zu beklagen ist es auch/das manche durch Zauberey und Liebes-Träncke ihre eheliche Liebe anfaben/welches/wie es für der Welt höchst straffbahr ist/also kan da kein Fünklein eines guten Gewissens dabey seyn/ viel weniger rechte Freude und guter Muht.

(16) Eihe dich auch vor/das du nicht eines andern Braut/oder eine/die sich mit einem andern verlobet/begehret/oder dieselbe mit glatten Worten von ihrer ersten Zusage abwendig machest/sonst wirst du es mit Herzeleid hernach bereuen/das du schändlich wider das zehende Gebot gesündigt hast.

(17) Wer auch eine fröliche und liebliche Ehe haben will/der sehe sich vor/das er sich nicht mit unterschiedenen Personen verlobe/ noch dieselben äffe/wie leider igt die Jugend im Gebrauch hat. Denn das machet ein böses nagendes Gewissen/und reisset hernach alle Freude auß dem Herzen/sonderlich wenn Haus-Creuz darzu kömmt.

(18) Laß dich auch die Schönheit/äußerliche Schein/und Zierlichkeit nicht verführen/denn da ist gemeinlich Hofart/und Faulheit dabey. Weñ solche Claretlein für Zärtlichkeit und Wollust nicht versuchet haben/ihre Fußstoblen auff die Erde zusetzen/Deut. 28. oder keinen Finger ins kalte Wasser gerauchet haben/so stehet es mißlich/solche Sonntag-Suppen machen dir hernach viel Grämmiß und Traurigkeit. Denn nicht ein zärtlich und wollüstiges/sondern ein hänslich Weib erfreuet ihren Mann/und machet ihm ein fein ruhiges Leben/Sir. 26. v. 2. Ein solch Weib ist ihm eine Seele/derer er sich freuen kan/Sir. 37. Darum saget er auch im 25. Cap. Laß dich nicht betriegen/das ein

ein waschbafftiges Weib schön ist/ und begehre ihrer nicht darum. Aber mancher will ein solch Weib/ und keine andere haben/ sie muß ihm so klar und subtil seyn/ als wenn sie von einem Ey geschebet wäre/ aber hernach wird oft der Seckel so subtil/ und dünne/ daß kein Scherff oder Pfening darinnen zu finden ist.

(19) Für Personen/ so nicht deiner Religion/ sondern falscher zugethan sind/ hüte dich auch mit Fleiß/ und mercke: (1) Die Erg. Väter wollten ihre Kinder nicht mit den Cananitern befreyen/ Gen. 24. und 28. (2) Gott hat es ernstlich im Geseze verboten. (3) Wie können die Herzen da einig seyn/ wo der Glaube und Gottesdienst ungleich ist. (4) Wie können sie recht beten? So ihrer zwey eines sind/ und bitten etwas/ spricht unser Heiland/ Matth. am 18. so soll es ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Darum kan manchen Leuten nichts wiederfahren. (5) So ist es ein gefährlich Ding mit der Kinderzucht/ da ein jedes Theil das Kind will nach seiner Religion aufferzogen haben. (6) Das Gewissen befindet sich hernach beschweret und beträbet/ da sie dencken: Ey warum hast du nicht deines gleichen geheyrahtet/ aber es ist zu lange gewartet. (7) So Spinnen auch Aelttern und Freunde wenig Seide bey solchen Ehe. Verlöbnißsen/ denen es leid wird/ daß sie nicht bedächtiger mit ihren Kindern gehandelt. (8) So ist die größste Gefahr dabey/ daß man alle Tage besorgen muß/ es möchre der rechtgläubige Theil vom andern zum Irthum verführet werden/ wie Salomon von seinen heidnischen Weibern/ und wie der Käyser Valens von seiner Arianische Gemahlin/ denn ihr Wort frisset um sich wie der Krebs/ 2 Tim. 2. Wer Gefahr lieb hat/ der verdirbet darinnen/ Sirach 4. (9) Auch folget hierauf bey andern Leuten viel Aergerniß/ und ist nichts als ein trauriges Wesen dabey zu hoffen.

(20) Hüte dich auch/ daß du nicht zu nahe ins Geblüt oder in verbotenem Grad heyrachtest/ denn es ist wenig Segen dabey/ und finden sich viel traurige und sonderbare Fälle bey solchen verbotenen Ehen/ die auch Gott

III. Theil.

(3)

dar.

darum ergehen läffet/damit andere eine Abscheu habē/und venerationem langvinis studiren. Ja es sind sehr betrübte Exempel vorhanden/derer/die doch nicht in verbotenen Grad in die Ehe getreten/ aber doch etwas zu nahe gewesē/ wie auff eine Zeit drey Brüdern von Adel wiedererfuhr/welche nach einander drey Schwestern beyrahteten/ aber alle drey mit so betrübten Fällen in Herzeleid gerieten/das/ wer es sahe/ Mitleiden mit ihnen haben mußte.

Wer nun diese vorgesezte Regeln in Acht nimmt/ wenn er beyrahten will/der wird es mit Gottes Hülffe besser treffen/ und für grosser Traurigkeit in seinem Ehestande hernach gesichert seyn/und ob er gleich ohne Kreuz nicht bleiben wird/so muß doch denen/die Gott lieben/alles zum Besten dienen.

\*

### Gebet um wol zu beyrahten.

**A**lmächtiger Gott/von dem alle Weisheit und Verstand kömmt/ um unser Leben würdig und behörlich zuzubringen.

Diueil das Ehehichen ein so heiliges Werck ist/ so gib/das/ dasselbe vorsichtig und verständig von uns Menschen mag begonnen werden.

Lasse doch niemand auß blinder Liebe hinein lauffen/auff das er nicht/ wenn ihm die Augen hernach eröffnet/ Schaden/ Herzeleid/ und grosse Traurigkeit an Statt Segens und Freude ihm selbst verursacht habe.

Deine heilige Weisheit sey bey allen/ die dieses Werck wollen beginnen/ und deine Krafft führe und stärke ihre Gedancken zu einer gesegneten und deiner heiligen Majestät wolgefälligen Ehe.

Mit deiner Hülffe/ O starcker Gott/ wird es wol gerathen/die sende dazu von oben/und erbarme dich unser er Schwachheit in einem so wichtigen Wercke/ um Jesu/ unsers Seelen/ Bräutigams willen/ Amen.

Augusti-

Augustinus in Psal. 35.

*Conjugum dissensio totius domus est perturbatio.*

Das ist:

Die Uneinigkeit der Ehe-Leute ist eine Zerrüttung des  
Sanzgen Hausstandes.

### Beschluß.

Und also wird hiemit auch dieses Buch  
mit Hülffe meines allmächtigen Gottes  
geendiget / zu dessen nutzbahren Ge-  
brauch seine Gütigkeit nöhtige Krafft  
wolle verleihen und geben / das wir in  
aller Traurigkeit heilsamen Trost haben  
mögen / und also unser Leben in gutem  
Muht / seliger Herzhaftigkeit zubrin-  
gen / um IESU / des Erwerbers  
alles Trostes willen /  
Amen.

E N D E.



(S) ij

Regi-



I.

Register und Verzeichniß der Me-  
DITATIONUM und Capiteln / wie  
sie in diesem dritten Trost-Buche nach  
einander folgen.

MEDITATIO I.

**E**s ist unmöglich / daß ein Mensch dieses sterbliche Leben ganz ob-  
ne Traurigkeit zubringe. Pag. 7

Medit. II.

Das menschliche Herz ändert sich oft zu Leide und Freude an einem  
Tage. 11

Medit. III.

**G**ott will / daß wir seine Gaben mit fröhlichem Herzen in Gottes-  
furcht genießen sollen. 16

Medit. IV.

Wie übel sich diejenigen an **G**ott und ihnen selbst versündigen / die  
sich über keinem Gute / das ihnen **G**ott bescheret / zu freuen  
pflegen. 23

Medit. V.

Wir sollen in allem Elende und Betrübniß etwas Gutes suchen / das  
**G**ott väterlich darianen verborgen hat. 27

Medit. VI.

Unnötige Sorge und Kummer sollen wir von Herzen fliehen und  
meiden / denn sie machen viel melancholische und hochbetrübte  
Leute. 32

Medit. VII.

Ungebuld machet oft viel traurige Herzen / und vermehret den Un-  
muth. 37

Medit. VIII.

Wie die ungeduldigen Leute den lieben **G**ott zu Zorn bewegen / daß  
sie nicht allein in voriger Betrübniß verbleiben / sondern noch  
mit andern traurigen Stunden belegt werden. 44

Me-

Register.

Medit. IX.

Ettliche Klagen / daß sie keine Buß-Thränen vergießen können/ ob sie gleich ein grosses Verlangen darnach tragen. 49

Medit. X.

Bericht von denen / die betri über sind über die Härteigkeit ihres Herzens/ und daß sie ihre Sünde nicht recht bereuen können/ und darauf schliessen wollen/ als geböreten sie unter die Gottlosen/ und von Gott Verworfenene weil ihre Unreinigkeit ihnen nicht recht leid seyn. 56

Medit. XI.

Ob wir/ je grösser die Angst und Noth bey uns wörd / auch stets heftiger und inbrünstiger beten können. 60

Medit. XII.

Bericht für die/ so an der Majestät/ Wahrheit / und Gewisshelt des Wortes Gottes zweifeln. 65

Medit. XIII.

Ermahnung an die/welche in ihren Herzen offit betrübet/ und angefochten werden/ weil sie sehen / daß es den Gottlosen in dieser Welt äusserlich wol gebet. 77

Med. XIV.

Woher es komme/ daß andächtige/ edle/ gelehrte/ und subtile sinnreiche Ingenia gemeinlich mehr mit scharffen Anfechtungen und betrübten Gedanken geplaget werden/ als die schlechten und unedlen Gemühter. 88

Medit. XV.

Trost und Unterricht für die jenigen/ so wegen der Sünde ihrer Jugend schwere Angst und Anfechtungen fühlen. 96

Medit. XVI.

Nöthiger Unterricht/ daß ein Mensch offit traurige Gedanken und Anfechtungen in seinem Herzen fühle/ die mehr auß dem verberbten Fleische/ auch melancholischem Geblüte herkommen/ als daß sie ihm vom Satan sollten eingegeben werden. 104

Medit. XVII.

Wie Christliche Eheleute ohne sonderbare Traurigkeit und Unruhe bey einander wohnen / und ihr Leben frölich in Gott zubringen können. 103

Medit. XVIII.

Wie man die Ehe anfaben soll/ damit sie nicht durch Bekümmerniß und Traurigkeit verundest werde. 121

(S) iij

Regi-

Register der Gebete.

1. Gebet zu Gott in allerley Traurigkeit.	10
2. Gebet um Geduld in Betrübniß und Aenderung zur Freude.	15
3. Gebet daß uns Gott seine bescherete Gaben mit Freude des Herzens genießen lassen wolle.	22
4. Gebet zu Gott wegen der begangenen Ungebuld im Creutz.	47
5. Gebet zu Gott wegen Mangel der Vergießung der Thränen.	55
6. Seelen-Gespräch/von der Vortrefflichkeit und Gewisheit der heiligen Schrift.	75
6. Gebet zu Gott/daß die Ehe wol möge angefangen und geführet werden.	120
7. Noch ein Gebet um wol zu beyrahten.	128
8. Seelen-Gespräch/von der Menge der Sünden/die man von Jugend an begangen/und von der Zuflucht zu Gott.	101

LENDLE



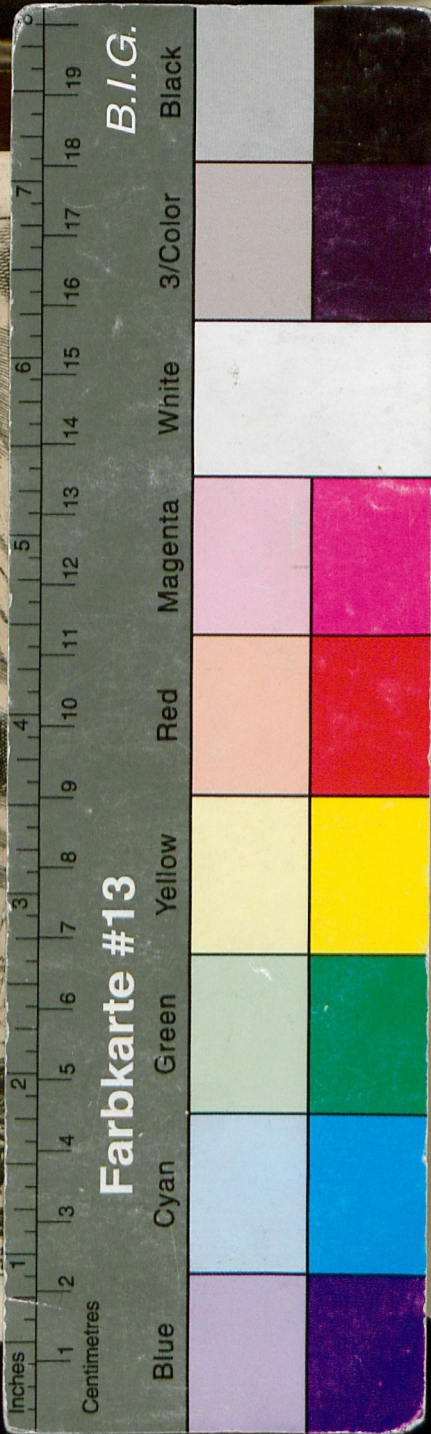


Fg 6208<sup>v</sup>



letzte, Stück. TA 702  
noch nicht aufgen. u.  
verknüpft





B.I.G.

Farbkarte #13

Das dritte Buch  
Herrn  
SIGISMUNDI SCHERERTZII,  
Theologi von Prag/ weiland Superin-  
tend. der Stadt Lüneburg.  
Vorhin nie gedrucket/  
Welches ist

POCULUM CON-  
SOLATIONIS,

Oder:  
Geistlicher Trost-  
Becher /

Für traurige/ wehemühtige/ auch  
mit seltsamen und wunderlichen Ge-  
danken geplagte Christen zu-  
gerichtet.



Lüneburg/ gedruckt in der Sternischen Druckerey. 1715.